Die

Wanderungen

des

Herrn Frankly,

von seiner Schwester herausgegeben.

Aus dem Engelländischen.

Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die

Wanderungen

des

Herrn Frankly.

Wie schnell, meine Seele, ist der Uebergang aus dieser Welt in die nächste! — Warum ängstigen sich denn also die Sterblichen so lächerlich über die Kleinigkeiten des Lebens? — Welche Thorheit, schrie ich, indem ich aufstund, und das Feuer im Kamine aufstörte! — Ich setzte mich wieder nieder. — Dieser Gedanke aber machte mich nicht ruhiger. Ist wohl ein größerer Beweis des Wider-

spruchs auf dieser Erdkugel, als ich selbst? Warum setzte ich mein Selbstgespräch nicht fort? — Denn ich erröthete voll Schaam über die Richtigkeit meiner eignen Bemerkung: und indem ich einen beschabten Hut von der Wand nahm, den Trueman, mein alter getreuer Bedienter, sorgfältig daselbst aufgehangen hatte, so bemerkte ich, daß er stärkere Kennzeichen des Alters, als ich, trug. Doch glaubte ich nicht, daß er mich entehren würde — Ich setzte ihn auf, beschloß ein wenig umherzustreichen, und in jedermanns Gesichte, der mir nur aufstoßen möchte, nachzuforschen, ob er glücklich wäre, und steckte meine ganze Baarschaft zu mir. „Finde ich einen glücklichen Mann, sagte „ich bey mir selbst, so werde ich mir das „kostbare Recept ausbitten, und meine „Sorgen werden ein Ende haben."

Die

Die Thüre.

Ehe ich noch meinen Fuß über die Thürschwelle setzen konnte, diesen weisen Entwurf auszuführen, faßte mich meine Frau beym Arme, und fragte mit einer zärtlichen Sorgfalt, ob ich den Mittag wieder zu Tische nach Hause kommen würde. Ich vergaß alle Schönheit, mit der sie bekleidet war, als sie mir am Altare Liebe und Gehorsam angelobte, entriß ihr meinen Arm, und sagte mit ernsthafter Stimme: „Laß mich ungehudelt, „ich habe keine Zeit zu essen.“ Sie zog sich sanft zurück. Mein Herz gab mir einen Stich, daß ich einer Frau so unfreundlich begegnen konnte, die mir so manchen rauhen Auftritt des Lebens versüßet hatte. Ich kehrte um, und fand sie in einer traurigen Stellung, — ihr Haupt auf ihre Hand gestützet. Die Thrä-

nen liefen ihr über die Wangen, und sie sah, wie eine Rose, mit dem nächtlichen Thaue beladen. — „Julie, sagte ich, „vergieb deinem Tyrannen. — Laß nicht „noch eine Zähre die Quaal meines Her„zens vermehren, das schon genug von „Sorge und Mißvergnügen erfüllt ist. „Ich will gehen, und den Schatz aufsu„chen, Glückseligkeit genannt, und soll„te ich ihn finden, so will ich ihn dir zu„rückbringen — also iß einmal alleine, „und sey vergnügt. Sollte ich auf den „Abend nicht nach Hause kommen, so lege „dich ruhig zu Bette, und schlafe in Frie„den: denn es wird mir kein Uebel bege„gnen.“ — Ich gieng also noch einmal fort — Ehe ich aber noch Hydepark erreichen konnte, wo ich umherzustreichen gedachte, kam mir jeder Auftritt meines vergangenen Lebens ins Gedächtniß.

Die Geschichte des Herrn Frankly.

Es ist nichts daran gelegen, wer meine Aeltern waren. Genug, ich bin von einer ganz feinen Familie, ob ich mich gleich keiner langen Reihe edler Ahnherrn rühmen kann. Es war immer mein Wunsch, lieber Ehre auf andere zurückzuwerfen, als sie von ihnen zu borgen — Doch bin ich kein stolzer Mann. Wir alle sind von einer und derselben Familie entsprungen — und es wohnet eine solche Zärtlichkeit oder vielmehr Empfindsamkeit in meinem Herzen, die mich mit jedem menschlichen Wesen in Verwandtschaft bringt — er mag arm oder reich

seyn. Ich war ein einziger Sohn, und erwartete, nach der Art wie ich erzogen wurde, nach dem Tode meiner Aeltern ein großes Vermögen — Aber ich fand mich hintergangen. Der Tod entdeckte mir den Betrug. Meln Vater hatte die glänzenden Scenen des Lebens zu sehr geliebt, als daß er mir viel mehr, als eine gute Erziehung hätte hinterlassen können. Diese vergebliche Hoffnung machte mir inzwischen keine Unruhe: sie verschaffte mir vielmehr oft manches Vergnügen: hätte mir die Natur weniger Muth gegeben gehabt, so würde ich unglücklich gewesen seyn. Ich wurde zum geistlichen Stande erzogen, und so bald ich fand, daß ich ein Bettler war, so bewarb ich mich mit Eifer nach ein paar Collaborator-stellen, und erhielt sie. Ob ich gleich den süßen heitern Aufenthalt auf dem Lande

für

für das Lärmen und Geräusche der Hauptstadt mit einem nur geringen Einkommen für meinen Lebensunterhalt verlassen mußte; so besaß ich doch ein Kleinod, das mir mein Schicksal erleichterte — einen Schatz, der mir kostbarer schien, als alle Reichthümer der Welt. Schon seit langer Zeit liebte ich die schöne Julia Selwyn, die Tochter eines benachbarten Geistlichen. Eine Uebereinstimmung des Geschmacks und der Sitten vereinigte unsere Herzen. Sie hatte zwar keine Erwartung von Seiten des Glücks: aber ihr glänzendes Verdienst war eine Mitgift, die mir mehr als alle Reichthümer waren; und da sie niemals auf fröhliche Aussichten, die mich vormals umgaukelten, bey ihrer zu hoffenden Glückseligkeit gerechnet hatte, so verschwendete ihr edelmüthiger Busen darum keinen Seufzer. Ihr Vater be-

herbergte in seinem Herzen jede Tugend. Er hatte sein ganzes Leben unbekannt, bey einem geringen Gehalte von funfzig Pfund des Jahres und einigen kleinen Geschenken zugebracht, die er jährlich von seiner Schwester, Lady Lovegold, der Frau eines reichen Bürgers erhielt. Das niedrige Verdienst hat wenig Freunde. Der Neid wird immer mit seinen vergifteten Pfeile nach den erhabensten Tugenden zielen — Herrn Selwyns Schicksal war also eben nicht sehr vortheilhaft. — Kaum hatte ich die Collaboratorstellen bey den Kirchen zu St. *** und St. *** mit einem Gehalte von achtzig Pfund erhalten, so flog ich zu meiner Julie, ihr die fröhliche Nachricht mitzutheilen. — Unsere Freude war von beyden Theilen gleich groß, und nur der Gedanke der Trennung verminderte sie. Doch die mitgebrachte

brachte Neuigkeit gab zu einem kleinen Festtage unter uns Anlaß: und Julie versprach, mit Einwilligung ihrer guten Aeltern, bey ihrer Tante in wenig Wochen nach meiner Ankunft in London einen Besuch zu geben. — Ich war der glücklichste Sterbliche — Julie willigte erröthend ein, meine Frau zu werden, so bald ich nur eine für uns schickliche Wohnung finden könnte. Mein Vater hatte mir fünfhundert Pfund gelassen, wovon ich einen Theil zu dem nöthigen Hausgeräthe bestimmt hatte, das mir Herr Selwyn wieder ersetzen wollte, der mit Freuden seine Einwilligung zu unserer Vereinigung gab. Nach dieser Verabredung beschloß ich nächst darauf folgenden Montag nach London abzugehen. Das Reisen kostet Geld: ich war jung und muthig; nachdem ich also von jedem

Freunde

Freunde Abschied genommen, und einige Thränen bey dem Lebewohl meiner Julie geweint hatte, reisete ich zu Fuße bloß in Begleitung unsers Spitz ab, der lange ein Liebling in der Wohnung gewesen war, die mir die väterliche Zärtlichkeit vormals so reizend gemacht hatte. — Ich schenkte dem Andenken meines Vaters einige Seufzer — und vergaß meiner Armuth.

Die Betrachtungen, die zu der Zeit meine Seele erfüllten, werden sich fühlende Seelen leicht vorstellen. — Es ist wahr, ich war meines nothdürftigen Unterhalts wegen sicher — aber mit der Welt war ich ganz unbekannt. Ich hatte viele Freunde: aber ich verließ sie für Fremde. — Ich selbst kannte keinen Betrug — aber die Welt war davon voll. Ich sollte eine angenehme Gefährtinn be-

sitzen — aber ich konnte ihr die Bequemlichkeiten nicht verschaffen, die sie, wie ich wohl empfand, so sehr verdiente. — Diese meine Gedanken wurden durch einen Bauer unterbrochen, der mich von meiner Kindheit an gekannt hatte. Er redete mich mit der seinem Stande eignen treuherzigen Einfalt an, wo ich zu wollte — Als ich ihm antwortete: „Nach London, „mein Freund," verriethen seine Gesichtszüge Mitleid und Erstaunen — „Ach „Sir, versetzte er, das höre ich ungern. „Warum hat Er mir nun das nicht ge„sagt? — Ich hätte Ihm gern ein Pferd „gegeben, und will es noch thun, wenn „Er in meiner Hütte ein paar Stunden „warten will. Ich habe von Ihm und „den Seinigen so viel Gutes genossen, „aber, Er dachte gewiß, weil ich arm „wäre, so könnte ich auch nicht dankbar „seyn."

„seyn.“ — „Freund, erwiederte ich, mehr „ein Zufall als die Nothwendigkeit brachten „mich auf den Entschluß, meine Reise zu „Fuße anzutreten. Der Aufwand, den „ich dadurch ersparen werde, ist solchen „Personen gewiedmet, als Ihr seyd. Ich „will einige Augenblicke bey Euch einkeh„ren — und o! möchte es Euch niemals „an einem Freunde fehlen.“ — Ich kam an des guten Mannes Wohnung, die an der Landstraße lag — Sein Weib bezeigte, als sie mich ansichtig wurde, die grösste Freude, eine Freude auch für mich! — und segnete mich als ihren Wohlthäter. Ich hatte einstmals für einen Mann die Zinsen bezahlt, da er sich nicht helfen konnte. Ich fragte damals nicht nach seinem Namen, und erfuhr es itzt zum erstenmale, daß es der ehrliche Bauer gewesen war. — Ich nahm die

kleine

kleine Mahlzeit ein, die mir die guten Leute vorsetzten, gab den Kindern ein kleines Geschenke, und verließ diese Hütte mit weit leichterm Herzen, als ich hineingetreten war. — Wenn diese Leute, sagte ich bey mir selbst, die sich und sechs Kinder bloß von ihrer Hände Arbeit nähren, glücklich sind, wie undankbar wäre es von mir, wenn ich klagen wollte? Ich, der ich gegen sie gerechnet, im Ueberflusse lebe — Ich kam in der Stadt an, wartete meinem Prediger auf, nahm meine Collaboratorstellen in Besitz, miethete ein kleines Haus, das ich auf das simpelste aber reinlichste ausmeublirte, und hatte bald das Vergnügen, den Herrn und die Frau Selwyn mit ihrer liebenswürdigen Tochter zu bewirthen. Mit ihnen kam auch Truemann, ein alter treuer Bedienter meines Vaters, für den ich

zu sorgen versprochen, wenn er in meinem Hause bleiben wollte. Lady Lovegold hatte ihre Nichte nicht sehen wollen, weil sie sich so herabgelassen, einen armen Pfarrdiener zu heurathen, und gebeten, daß sie niemals wieder durch ihren Anblick möchte gedemüthiget werden. Wenig Wochen darauf wurde mir Julie von ihrem würdigen Vater zur Ehe gegeben, der keinen Ehrgeiz kannte. — Sollte ihn jemand deswegen für unvorsichtig halten, so erinnere man sich, daß er selbst von einem weit geringern Einkommen habe leben müssen, als das meinige war. — Ich war der glücklichste Sterbliche — Unsere Wünsche giengen nicht über die Gränzen desjenigen, was wir besaßen, hinaus. Entzückt von den Freuden der Jugend seufzten wir nicht nach den Eitelkeiten des Lebens. — Die Vorsehung hat uns mit

drey

drey Kindern gesegnet, und ob sich gleich also unsere Familie vermehrte, so blieben doch immer meine Einkünfte dieselbigen. Die Kindheit hat zehntausend Reize, die aber niemand als ein Vater kennt. — Sie flochten sich ganz um mein Herz, und nächst ihrer liebenswürdigen Mutter waren sie mir das Liebste auf der Welt — Aber wie sollte ich sie ernähren? — Wie ihnen bey dem armseligen Verdienste, den ich hatte, eine anständige Erziehung geben, die sie, wie mir meine zärtliche Seele zulispelte, doch verdienten? — Der Gedanke verbitterte mir mein Leben — Die Unzufriedenheit bemächtigte sich unter der Maske der väterlichen Zärtlichkeit meiner Seele — Ich hielt alle Welt für glücklicher als mich selbst — Vielleicht ist es vielen andern Menschen eben so gegangen, und vielleicht mit eben so wenig

Grunde. Der Mann, der glücklich zu seyn wünscht, sollte vor allen Dingen lernen, sich dem Willen der Vorsehung zu unterwerfen.

Hyde Park.

Dieß ist der Ort, wo man die grösste Verschiedenheit von Menschen antrifft, und der Morgen ist so schön, daß selbst ein Kränkelnder in die Versuchung gerathen könnte, einen Spaziergang zu wagen. Hier will ich meine Betrachtungen anfangen —

Der König und die Königinn.

In der That war der Morgen so schön, daß er den Beherrscher von Engelland selbst gereizet hatte, mit seiner königlichen Gattinn einen Spaziergang zu thun.

Die Größe, sagte ich bey mir selbst, trägt ein so bluhmenreiches Kleid, als die Natur, ob es gleich nicht ganz so leicht ist. Bey dem Anblicke des königlichen Paares fühlte mein Herz ein Entzücken, das nur diejenigen kennen, die ihren König und ihr Vaterland so sehr lieben als ich. Die Stimme der Freude, die das Volk ausdrückte, als es seinen Monarchen erblickte, theilte sich auch meinem Herzen mit. „Liebenswürdiges Paar, „rief ich aus, möchtest du so glücklich seyn, „als du es verdienst! Welch ein reizendes „Beyspiel giebst du deinen Unterthanen! „Möchte doch die Sanftmuth, der feine „Verstand und die eheliche Zärtlichkeit, „die deiner Charlotte Seele bewohnen, „dir alle deine Kümmerniß erleichtern — „Eine Krone ist nur allzuoft mit Dornen „eingefaßt."

„Und möchte auch dein königlicher Ehe-
„gatte seiner seits mit dir das Entzücken
„schmecken, das aus den häuslichen Freu-
„den entspringt! — Möchte er doch bis-
„weilen die Sorgen vergessen, die von sei-
„nem Stande unzertrennlich sind, und de-
„ren er sich niemals ganz entledigen kann!
„Möchte doch jeder Unterthan sich es zur
„Pflicht machen, ihm die Last, die die Vor-
„sehung ihm auferlegt hat, dadurch zu er-
„leichtern, daß er Herz und Hand zur Be-
„hauptung seiner Rechte vereinigte. —
„Wie oft ist er Beleidigungen und Grob-
„heiten ausgesetzt! — O möchten sie zu
„nichts dienen, als die Tugend, über die
„die Bosheit gern einen Schatten werfen
„möchte, nur mehr aufzuheitern, und glän-
„zender zu machen.“

Die

Die Wittwe.

Ihre Blicke waren sanft, wie ein Sommerabend, ihre Stimme so süße, als die Stimme der Liebe. — Aber ach! Ihr Busen war nicht der Sitz der Glückseligkeit; ihre Seele war über den Verlust ihres geliebten Mannes von tausend Aengsten gequält. — Sie sah auf das sorglose Gewühl umher, eine Thräne schlich sich ihre Wangen herab — sie nahm ihres geliebten Gatten Bildniß von ihrem Arme — blickte darauf und — wurde von dem großen Haufen mit fortgedrängt.

Welch eine Würde! Was für Schönheit! Welch' ein Kummer! Was für eine liebenswürdige Einfalt! Mein Herz fühlte auf einen Augenblick ihren Gram.

Der Liebhaber.

„O Liebe! verdammte Leidenschaft! — „Du Quelle aller Unzufriedenheit!“ schrie ein krüpelicher alter Mann von fünf und sechzig Jahren, indem er vorüber gieng, mit einem kläglichen Seufzer. Die Zeit hatte ihn so getäuscht, daß er sich wieder jung glaubte. Ich konnte mich über seinen Anblick nicht des Lächelns enthalten. — „Armer unglücklicher „Greis, rief ich ihm nach, in der That „muß die Liebe blind seyn, oder — wenn „es dir bey dem Abgotte deines Herzens „glücken sollte, so wirst du unfehlbar eine „traurige Rolle spielen.“

Dieß ist ein glücklicher Tag für dich, lispelte mir die Schmeicheley zu — denn hier kömmt ein Frauenzimmer, deren glän-

zende Augen verrathen, daß sie den Schatz besitzt, den du suchest.

Eine Stadtdame.

Ehe ich sie erreichen konnte, faßte sie ein Herr bey der Hand. Kaum fühlte sie es, so verließen die Rosen ihre Wangen, und machten den Lilien Platz — aber gleich darauf räumten sie beyde dem Feinde, Wuth genannt, das Feld. „Bösewicht, schrie sie: bist du noch nicht „zufrieden, daß du mich ins Verderben „gestürzet hast? — mußt du noch meines Elends spotten, dessen Urheber du „bist?“ — „Du bist ja so schön geschmückt, „Flora, versetzte er, und scheinst in vollem „Ueberflusse zu seyn? Warum bist du denn „so zornig?“ — „Ich trage die Schlingen des Betrugs und der Verrätherey,“

schrie die schöne Unwillige in Tönen des Vorwurfs, „und du hast sie mich tragen „gelehrt — also habe Mitleid und — „verlaß mich!“ — Er that es, und wünschte ihr spöttisch viel Glück auf den Weg. — (Zu wie mancherley Irrthümern kann nicht ein artiges Gesicht einen Menschen verleiten!) — Ihr Gesicht nahm seine vorige Lebhaftigkeit und Heiterkeit wieder an; und ein anderer wird so gut betrogen werden, als ich. — Ich beschloß sie anzureden — „Ihre Mienen, „junges Frauenzimmer, verrathen, daß „Sie gut und glücklich sind“ — „und die „Ihrigen? antwortete sie, daß Sie arm „und einfältig sind:“ — und hierbey kehrte sie sich mit einer spöttischen Röthe von mir weg. Diese Röthe und ihre Verwirrung verriethen mir auf einmal, was sie zu verbergen wünschte. — „Ach!

„Mam-

„Mamsell, wir sind alle Kinder des Irr-
„thums! Ich bin weder arm und ein-
„fältig — noch Sie gut und tugend-
„haft — aber warum sind Sie mit mir
„übler zufrieden, als ich es mit Ihnen
„bin? — Sie tragen die Schlingen des
„Betrugs — Sie sagten es selbst, und
„ich hörte dieß Bekänntniß mit Weh-
„muth — da nehmen Sie diese Gui-
„nee — vielleicht zeiget Ihnen die Vor-
„sehung morgen wieder einen Freund,
„der für Ihren Mangel sorget —
„bis Sie endlich keinen Mangel mehr ha-
„ben.“ — „Was erwarten Sie für Ihr
„Geschenke?“ versetzte sie. — „Ihr Gebet
„und Ihre Besserung, erwiederte ich —
„damit unsere gegenseitige Liebe eine Menge
„Sünden — so wohl von Ihrer als mei-
„ner Seite bedecken möge.“ Ich eilte
von ihr ohne ihren Dank zu erwarten —

Für das Unglück ist es ein zu großer Zoll ihn zu geben, und für die Wohlthätigkeit ihn anzunehmen. Wie Schade, daß so viel Schönheit und Reiz durch die Anschläge der Bosheit sollte zu Grunde gerichtet werden, und wie viel Ursache fand ich zur Dankbarkeit, daß mir meine Julie eine Tochter gegeben, deren Seele ihr selbst Friede und ihren Aeltern Freude verheißt — Sorgfältig will ich über ihr wachen: denn sollte sie solche Fehltritte begehen, wie diese süße Schöne, wie scharf würden die Dornen seyn, womit sie mein Hauptküssen bepflanzen würde.

Der Kaufmann.

Er ist ein Kaufmann, denn der Handel ist auf seinem Gesichte geschrieben — und Angst hängt auf seiner

ner Stirne. Die Geschäffte der Welt machen ihm zuviel Sorgen, als daß er manche ihrer Süßigkeiten genießen sollte. Die Reichthümer des Orients sind sein Schatz — und die Stürme des Oceans seine Quaal. — Stets arbeiten seine Gedanken um Geld zu gewinnen, und er ist für alle sanfte Freuden des Lebens ein Fremdling. Wohlwollen und Liebe beseelen niemals seinen Busen. „Gütiger „Gott! wie ist es möglich, daß ein Mensch „glauben kann, er sey bloß geschaffen, „zu kaufen und zu verkaufen, ohne nur „Einmal an die Kürze und Ungewißheit „seines Lebens zu denken, indessen daß ein „falscher Schritt, oder ein ungefährer „Fall selbst aus dem Schiffe, das seine „Schätze bringen soll, die Spanne seines „Lebens endigen, und er nicht mehr kau„fen und verkaufen kann. Denn seltsam

„und

„und unbegreiflich sind bisweilen die Gril-
„len dieses fürchterlichen Dinges, das der
„Tod heißt.“

Wie sehr verdanke ich es meinem guten Vater, daß er mich nicht auf die sklavische Beschäfftigung eines Kaufmanns einschränkte, und mich zu einem Geschäffte bestimmte, das mir eine Gelegenheit giebt, des Lebens zu genießen, so wie es Klugheit und Religion gebieten.

Der Bediente.

Ein Bedienter zog meine Gedanken von dem Kaufmanne ab — Er trug in seinen Armen einen kleinen Hund, den er gerade vor mir hin ins Gras setzte, und ihm zusprach, daß er doch gehen solle: aber das Thier, das so eigensinnig als seine Gebieterinn und auch zu fett und

träge

träge war, um zu thun, was man ihm gebot, streckte sich auf den Teppich der Natur aus — „Gebt ihm doch einen „Stoß, sagte ich, und ich stehe euch da„für, er wird gehen.“ — „Das ist sehr „wahr, Sir,“ antwortete der Mensch: „aber wenn ich das thue, so bin ich „gleich außer Diensten: denn Cäsar ist „meiner Lady Herzblatt.“ — „Eure La„dy ist also, wie ich vermuthe, nicht ver„heurathet?“ — „O ja, und schon seit „zehn Jahren.“ — „Hat sie Kinder?“ — „Nicht mehr als sieben“ — „und diese „kleine Bestie ist ihr Herzblatt?“ — „Si„cher; ihr Verstand geht nicht viel weiter, „als ihres Hundes ihrer.“ — „Und ihr „laßt euch gefallen, einer solchen Frau zu „dienen?“ — „Ich diene meiner Herr„schaft gern, da es einmal der Vorsehung „gefallen, mir den Stand eines Dienst-

„boten

„boten anzuweisen — ob ich gleich zu„weilen unzufrieden bin, daß ich einem „Hunde aufwarten muß. Indessen ist doch „diese Stelle um ein großes Theil besser, „als meine vorige, wo mein Hauptge„schäffte war, einen Affen zu warten, der „mir einmal über das andere einen bos„haften Streich spielte, den ich allezeit „ausbaden mußte, und nicht muxen durf„te: also — komm, lieber Cäsar, du „bist doch noch ein besserer Herr als die „Affen.“ — Er hob den Hund auf, ver„beugte sich ehrerbietig, brummte ein we„nig, und beförderte Cäsars Spaziergang weiter.

Dieser Bediente war ein weit besserer Philosoph, als ich. — Damit wir mit unserm Zustande zufrieden zu seyn lernen, so ist bisweilen nöthig, daß wir ihn mit einem schlimmern vergleichen — Aber

mit

mit einem so niedrigen Zustande zufrieden zu seyn, und diesen noch oben drein der sklavischen Beschäfftigung, einen Hund oder Affen zu warten, zu verdanken zu haben, das ist in der That groß! — Hätte meine Frau ihren Hund und ihren Affen mehr als ihr Kind geliebt, so hätte ich sie gewiß in ein Tollhaus geschickt. — Gütiger Gott! wie albern muß sich ein Mann scheinen, wenn er sieht, daß ein Affe ihm bey seinem Weibe den Rang streitig machet! — Aber die Welt ist aus Albernheit und Thorheit zusammengesetzt.

Der Naturaliensammler.

Aber warum bot denn der Mann hier für einen Schmetterling funfzig Pfund? — Weil sein Kopf und Leib auf

eine

eine ungewöhnliche Art mißgestaltet wa-
ren. — Das ist doch ein seltsamer Liebhaber
ein Vergnügen an den Mißgeburten der
Natur zu finden: und dieser Kunstsamm-
ler, ich wollte drauf wetten, würde noch
weit vergnügter über den Schmetterling
seyn, wenn die Natur den Schwanz da-
hin gesetzt hätte, wo die Erhaltung des
Insekts erfodert, daß der Kopf seyn muß.

Was habe ich also Ursache zu klagen,
sagte ich zu mir selbst, daß meine Ein-
künfte mir nicht erlauben, etwas für Klei-
nigkeiten aufzusparen? — Denn wer
weiß, wenn ich der hunderte mehr hätte,
als ich nothdürftig brauche, würde ich
sie nicht besser anwenden, als der Kunst-
sammler.

Ich überließ es ihm, seinen Handel so
gut zu machen, als er konnte — ohne
daß ich mir die Mühe nahm, ihm zu sa-

gen,

gen, daß so gut er ihn auch machte, es immer ein schlechter Kauf seyn würde.

Der englische Nabob.

Ich kehrte meine Schritte in einen andern Gang, und hatte die Ehre bey einem Edelmanne vorbey zu gehen, der eben von den Nabobs zurück gekommen war — und wofern es wahr ist, was der Ruf erzählet, so reich als einer von ihnen ist. — Macht der Reichthum glücklich, dachte ich, so muß es dieser Mann gewiß seyn. Ich sah ihm ins Gesichte: aber es hieng kein Zeichen aus, an dem ich erkennen konnte, ob das Glück in seinem Busen wohne. Krankheit und Strapatzen hatten große Furchen auf seine Stirne gezogen. Er lehnte sich auf seinen

Begleiter, als ob er unvermögend wäre, sich selbst aufrecht zu halten. — „Und „ist also dieß der Preis aufgehäufter Reich„thümer? — Dieser Mann, sagte ich, „er mag das Gegentheil glauben, wie er „will, war weit reicher, ehe er sein Vater„land verließ. Von ihm kann es mit „Recht heißen: Vergebne Arbeit! Denn „wenn er alle seine Reichthümer für die „Gesundheit und Stärke, die er ihnen „aufgeopfert, geben wollte, so ist doch die „Hygeia ein zu züchtiges und uneigennü„tziges Mägdchen, als daß sie sich erkau„fen läßt. — Besser zu Hause in einer „kleinen eignen Hütte mit Gesundheit und „Stärke zu bleiben, wie ich gethan habe, „als die Last großer eingesammleter Reich„thümer bey einer so schwankenden Ge„stalt zu tragen."

„Guter Gott! Wie verkehrt denken „deine Geschöpfe! Ein Mensch kann frey„willig sein Vaterland verlassen, wo du „ihm Friede und Ueberfluß so reichlich „gegeben hast, um allen Schrecken der „Tiefe zu trotzen, die ungesunde Luft ei„nes brennenden Himmelsstrichs einzu„athmen, mitten unter den Wilden um „dasjenige ängstlich zu arbeiten, was sie „nach dem Werthe schätzen, den sie von „uns darauf gesetzt sehen! — Das alles „kann ein Mensch thun, indessen daß ein „anderer funfzig Pfund für — einen „Schmetterling giebt!“

Der Advokat.

„Wirken Sie einen Capturbefehl wider „ihn aus, und nehmen ihn sogleich „beym Kopfe,“ sagte der Advokat. Der

Mann, zu dem er sprach, war ein Christ. — Der Advokat kannte ihn blos dem Namen nach, um zu wissen, daß er einer wäre. „Wenn ich Ihrem Rathe folge, so mache „ich ihn unglücklich," sagte der Klient, der ein mitleidiger Mann war — „Wenn „Ihnen der Vortheil eines andern mehr „am Herzen liegt, als Ihr eigner, unter„brach ihn der Advokat, warum lassen „Sie mich denn holen?" — Ich wollte nichts mehr hören — doch habe ich die gute Hoffnung, der mitleidige Mann wird die Menschenliebe nicht seinem Herzen haben entreißen lassen, wo sie schon eine Knospe zu treiben schien.

Wir wissen, daß die Gesetze gut sind — wenn sich ihrer ein Mann gesetzmäßig bedienet. — Aber wir sollten immer mit andern handeln, wie wir wünschten, daß man mit uns handeln möchte. — Und

würde wohl der Advokat wünschen, daß ein anderer wider ihn einen Capturbefehl auswirkte, und ihn so gleich beym Kopfe nähme? — Nein — Nur einen einzigen gebühret über uns das höchste Richteramt — und ob wir gleich alle seine Schuldner sind, so ist er doch bereit, uns allen Freyheit und Glückseligkeit auf ewig zu geben.

Der Pferdejunker.

Ich wurde nun von einer Person angeredet, die ich für den Reitknecht irgend eines Herrn, der dort herum seyn mochte, hielt — Es war der Herr selbst. Er hatte seine Gesellschaft verloren, und hatte bey sich beschlossen, da er nicht gern stumm war, sich mit dem ersten dem be-

ben in ein Gespräch einzulassen — Ich war der Mann. Nach dem guten Morgen fragte er gleich sehr hitzig, ob ich nicht auf dem letzten Pferderennen gewesen wäre — „Das war eine verfluchte Hetze," sagte er, „und die besten holte Lord G**s „junge Stute ein." — „Ah! Sie haben „gewiß auch dabey verloren," sagte ich — „Ja, — eine Kleinigkeit — ich roch den „Braten — und verlor blos lumpichte „fünfhundert Pfund — nicht einen Pfen„nig mehr, hol mich der — —" — „Und warlich, mehr als zu viel," rief ich aus. „Fünfhundert Pfund! — Welche „Summe! Wie viel hungrige würden sich „davon gesättiget haben! Wie viel wür„den von jenem Grabe der Lebenden, von „einem Kerker seyn befreyet worden! — „Wie vieler Wittwen und Wayfen Thrä„nen würde man damit haben trocknen „können!

„können! — Kurz ein Mensch würde „damit fünfhundert gute Handlungen ha„ben verrichten können — Alle Engel „im Himmel würden sich gefreuet haben, „wenn sie das Verzeichniß gelesen hät„ten. — Statt dessen ist es nun das Ei„genthum eines Mannes geworden, der „es bey dem nächsten Rennen wieder an „dem abgeben wird, dessen Pferd geschwin„der als das seinige läuft. — Wer sollte „sich vorstellen können, daß Pferde, die „uns bloß gegeben sind, unsere Körper „von einem Orte zum andern zu tragen, „die ganze Aufmerksamkeit unserer Seelen „auf sich ziehen würden.“ — „Wie, Sie „sind ein Pfarrer,“ schrie der edle Pferde„knecht, mit einem albernen Anstarren der Verwunderung? „Ist dem also, so bitte „ich Ew. Ehrwürden, Ihre Predigt auf „den nächsten Sonntag zu versparen“ —

Ein anderer Edelmann vom Platze kam, und rief meinem Gesellschafter zu: „Will„kommen Karl, es ist mir lieb, daß ich „dich sehe — Was Teufel! In Gesell„schaft mit einem Pfarrer? — Ha, laß „uns dem alten Schwätzer ein bischen „warm machen.“ — „O! es ist mit dem „Narren nichts anzufangen, antwortete „jener, er hat mir schon vorgepredigt, „als wenn er vom T— — besessen „wäre.“ — Er nahm hierauf seinen Freund beym Arme, und überließ mich meinen Gedanken — wie wohl war das nicht gethan!

Ist es möglich, daß solche Menschen wie diese glücklich seyn können, dachte ich bey mir selbst, so wird gewiß jeder Pferde für Wettrennen halten, und alle Ställe werden Gesellschaftzimmer für alle große Leute im Königreiche werden: schon sind

es für die Hälfte von ihnen die Lieblings-
plätze. Sobald ich nach Hause komme,
will ich nach meinem alten Schimmel se-
hen, und versuchen, ob ich mich überwin-
den kann, ihn für ein besser Pferd zu
vertauschen. Es ist ein alter treuer Die-
ner, und er hat mich oft durch dicke und
durch dünne getragen. Werde ich ihn
also wohl für eines weggeben, das, weil
es feiner gebaut ist, geschwinder läuft und
ein glänzender Fell hat, mich in die Ver-
suchung führet, mein Geld zu verlieren,
und vielleicht, in einer seiner caprioliren-
den Bosheiten mir den Hals bricht? —
Die Klugheit und Dankbarkeit bewahre
mich davor. Ich will kein Roßtäuscher wer-
den, sagte ich; — ich will auch deswegen
meinen treuen Schimmel nicht verkaufen,
um vornehmere Gesellschaft zu haben, die
Herren in Hydepark mögen mich, so oft

sie mir begegnen, einen alten Schwätzer nennen — Zum Laufen hilft nicht schnell seyn.

Der Poet.

Ich dachte mir es bald an seinem Aeußerlichen schon in der Entfernung, daß er ein Poet wäre — „Es ist doch „ein Elend, daß die Fruchtbarkeit seiner „Einbildung und Erfindungskraft ihm „nicht einmal zu einem bessern Kleide ver„helfen können. Aus der Länge seines „Gesichts sollte man schließen, daß ihm „oft ohne Mahlzeit der Mittag vorbeygeht. „Es ist seltsam, daß ein Genie immer „nicht viel übrig hat, und die Hälfte des „Jahres Fasten halten muß. — Wie „manche vergnügte Stunden haben deine

„sanft

„sanft fließende Zeilen dem ernsthaften und „lustigen Manne verschafft! — Deine „Gedichte gefielen ihnen — aber keiner „bekümmert sich um den guten Dichter. — „Du hast die Hälfte deiner Lebenszeit in „der Bemühung zugebracht, deine Neben„menschen zu unterrichten und zu ergötzen. „Und was ist denn deine Belohnung ge„wesen? — Einsamkeit, Armuth und „Tadel — indessen daß ein Kerl, der „eine Geige streicht, oder einen Stroh„halm auf seiner Nase kann tanzen lassen, „in Ruhe und Ueberflusse lebt, und von „den Großen geliebkoset wurde. Wie „sehr wünschte ich dir, daß du dir für „deine schönen und reichen Gedanken die „nöthigen Bedürfnisse des Lebens kaufen „könntest — dann würden wenige einen „größern Ueberfluß haben — Jammer „und Schade, schrie ich noch einmal,

„daß alle dein Verstand und deine Arbeit „dir kaum einen elenden Unterhalt in ei„nem Kämmerchen im fünften Stockwerke „verschafft — da der, der dir eben fol„get, für Hunderte deines gleichen genug „hätte.“

Der unthätige Mann.

Er ist zu faul, irgend eines seiner Talente zu gebrauchen — oder sich zu bekümmern, ob es Morgen oder Abend ist. Die halbe Welt kann zerstöret werden, und er wird sich nicht die Mühe geben, sich nach ihren Trümmern umzusehen. Krieg und Friede — alles ist ihm einerley; denn — er ißt — und schläft, und kümmert sich viel, wer wache ist.

Der Faule ist ein Aufrührer gegen die Natur, da er auf keine Weise der Absicht eine Genüge thut, für die er geschaffen war.

Der Westindier.

Ein Westindier! — Er scheint zu vergessen, daß er ein Land der Sklaven verlassen hat. Niemals war er vorher in Engelland gewesen. Dieß ist eine Entschuldigung für ihn. Er weiß nicht, daß der Arme in Engelland so frey, als er ist. — Er ist übrigens für das Geschrey des Elends nicht taub, und seine Neigung ist so edel, als sein Reichthum groß ist. Er schlug einen armen Schelm, der ihm den Weg verlief — doch so bald er hörte, daß es bloß geschah, um von ihm

eine

eine Gabe zu erbitten, so gab er ihm fünf Guineen. — Der Mann ist ein Christ, und seine Bruderliebe wird ihn den Weg zum Himmel führen.

Der englische Roscius.

In wie viel verschiedenen Charakteren ist der kleine Mann erschienen, seitdem er das Theater betreten! — Aber wie groß — mit wie viel Geschmack hat er sich nicht jeden zu zeigen gewußt! Was für Beyfall hat er nicht mit Recht eingeärndtet! — Eine Rolle hat er vorzüglich wohl gespielet — Ich meyne — seine eigne: — Und diese gehörig gespielet zu haben verdienet Beyfall in einem weit höhern Grade, als er, oder irgend ein anderer jemals erhalten hat. — Er

hat

hat ein großes Vermögen erworben — und er ist dessen ganz würdig. — Denn Garrick war von jeher ein bekannter Freund der Verdienste. — Wie manche schöne Bluhme hat er nicht dem Schatten der Dunkelheit entrissen. — Als ein Mann von Geschmack, Tugend und Verstand, hat er die Freundschaft der Welt erworben. Als ein Schauspieler hat er, wie die Sonne in ihrer mittäglichen Herrlichkeit, geglänzet. Auf seiner Zunge erhielt der Witz doppeltes Salz — und die Geschichte des Elends drang bis in das Innerste der Seele — Angenehm muß der Donner des Beyfalls seyn, wenn er durch wahres Verdienst erhalten wird. — Mit Wahrheit können wir sagen, daß in dem Garrick unser Shakespear noch lebt und spricht. Die Zeit hat es noch nicht gewagt, diesen Lieblingssohn

der

der Natur und der Welt zu berühren. Noch haben der junge Hamlet — der ehrwürdige Lear — und der lebhafte Benedikt auf gleiche Weise einen gerechten Anspruch auf unser Lob und unsre Bewunderung.

Die Dame von Stande.

Welch eine bezaubernde Gestalt! — Was für bebende Bewegung fühlte mein Herz, als sie vorüber gieng! — Auf ihrem Gesichte, däuchte mich, glänzte die unbefleckte Farbe der Unschuld — in ihren Augen war eine Sprache, der nicht zu widerstehen war. Ich hörte ihren Namen und prallte zurück — „So, sagte ich bey mir selbst, „erschleichet oft „ein schönes Aeußerliches unser Lob: aber

„das beobachtende Auge der Wahrheit wird „der Heucheley die Larve abreißen. Daß „die Menschen sich durch den äußern „Aufzug betrügen lassen, ist eine gemeine „Bemerkung und die tägliche Erfahrung be„stätiget die Richtigkeit derselbigen. „Wer, wann er dieß reizende Gesicht sieht, „hätte glauben sollen, daß es zu dem feh„lerhaften Herzen gehöret, das in ihr „schlägt? — Sollte man sich wohl vor„stellen, daß die Besitzerinn dieser tauben„gleichen Gesichtszüge ihre ehelichen Ge„lübde gebrochen, ihre und ihres Man„nes Ehre, die ihrer Sorge anvertrauet „war, zu Schanden gemacht? Sollte „man es glauben, daß sie eine von denen „ist, die die Madame Cornely besuchen „und den Vorsitz an einem Spieltische „hat?“ Es war Lady — „Aber kann

„Rang und Titel sie in der Stunde des „Nachdenkens mit sich selbst ausföh„nen? — Werden jene ihre eigne und „ihrer Familie Ehre wieder herstellen — „oder ihre eigne Reue ihres Mannes „Herz ihr wieder gewinnen? — Vielleicht nicht. Und sie hat das Unglück „über sich selbst gebracht — Denn das „Verbrechen ist so gut für die, die im „Ueberflusse sind, als für diejenigen, die „in Armuth sind, ein fürchterlich Gespenst, „und die reichen Hüllen der Vornehmigkeit können ihre Häßlichkeit vor de„nen nicht verbergen, denen es erscheint. „Das Verbrechen trägt in der einsamen „ernsthaften Stunde niemals eine Mas„ke. Das Gewissen wird sich bisweilen selbst in das Zimmer der großen „Beherrscherin des Geschmacks, der

„Zierlichkeit und der Freude geschäfftig
„zubringen.

Diejenigen die von der Weisheit weichen, weichen von der Glückseligkeit. Vergebens suchen sie das Kleinod, das sie verloren haben — Es wird nicht wieder gefunden, — selbst nicht auf der Maskerade bey Cornelys, noch in der harmonischen Societät. —

„Doch ich bin ein schlechter, einfälti-
„ger Mann, sagte ich. Meine Empfin-
„dungen sind weder fein noch edel ge-
„nug. — Und sollte ich der Dame diese
„Wahrheiten mittheilen, sie würde mir
„gewiß nicht glauben. — Doch so wie
„die Selbstliebe uns sorgsam für uns selbst
„machet, so sollte das Wohlwollen uns
„sorgsam für andere machen.

Die Matrosen.

„Laß uns die Nacht eins saufen,“ brüllte ein Schiffssoldat, der hinter Ihro Gnaden der Dame herschlenderte, und sich viel um den prächtigen Haufen vor ihr her bekümmerte — als er einen Bruder Saufaus traf, den er bey der Hand schüttelte — „ha, wie stehts, „Jakob, wie lange wieder ufm Lan„de?“ — Der Mann, zu dem er sprach, schien glücklich zu seyn: aber seine Worte sagten, daß seine Blicke logen. „Ich komm eben erst an, sagte er, und „habe bloß zwanzig Schillinge Lehnung „gekriegt, da ich zwanzig Pfund haben „sollte“ — „hol sie der T— — wenn „das der Dank ist. Doch seys, wies „wolle, komm, laß uns eine Kanne

„Bier ausstechen, und daß doch die, die „uns betrügen, Kofent saufen müßten!“ Sie giengen fort.

„Der Mann, den man um seiner „Hände Arbeit betrügt, kann nicht zu„frieden seyn, sagte ich, und wie sehr „schlägt es Muth und Fleis nieder, wenn „man sieht, daß die Früchte des Ruhms „so ungleich getheilt werden — noch mehr, „daß die, die bey einer Unternehmung die „größte Gefahr und Mühe auszustehen ha„ben, die wenigste Ehre, den schlechtesten „Vortheil einärndten. Ich dankte dem „Vater der Menschen, daß niemals et„was auf meinen Tisch gekommen war, auf „das ein anderer einen gerechten Anspruch „machen konnte.“

Der Wüstling.

„Es lebe die Wollust, sie such' ich al-
„lein“ sagte der Wüstling zu sei-
nem lustigen Gefährten. „Sie ist die
„Göttin, die ich anbete: — und eine
„der schönsten, süßesten Nymphen in der
„Welt.“ —

„Armer, einfältiger Thor“ sagte ich:
„Wie? Du hast deinem Gewissen einen
„Schlaftrunck eingegeben: und es er-
„wacht nie, dir deine Narrheit vorzurü-
„cken?“ Der Mann hat seinen besten
Freund im Schlummer gewiegt! —
Mein Herz that mir für ihn weh — sein
eignes fühlte nichts.

Der Hofmann.

Der große Haufe, der sich zu ihm drang, äffte dieselbe Sklaverey nach, die sein Abgott gegen seinen Monarchen ausübte — Er hatte für jeden ein Kopfnicken und ein Lächeln. In seinem Gesichte war ein solches Gemisch von mancherley Leidenschafften, daß ich nicht Scharfsinnigkeit genug hatte, zu unterscheiden, welche die herrschende wäre. — Endlich heftete sich meine Einbildung auf den Ehrgeiz, als ob diese wahrscheinlicher Weise vorzüglich die Seele eines Hofmanns leiten müßte und in dem Augenblicke war ich entschieden, bey ihm die Glückseligkeit nicht zu suchen.

„— Der Günstling eines Königs zu „seyn, ist so viel als von der Zufrieden-

„heit nichts zu wissen. Neid und Bosheit „werden ihn ihre Stacheln durch alle den „blendenden Glanz und Unsinn der „Schmeicheley fühlen lassen. Sein „Glück und seine Pracht hängen von dem „Willen seines Herrn ab. — Der große „Haufe schäumt meistentheils wider den „Abgott eines Hofes und die Schmähsucht „ist beständig geschäfftig jede seiner Hand„lungen zu zerstücken. — Himmel! welch „ein Geschäffte! wer wollte sich einlassen, „einem ganzen Volke zu gefallen? — „Unbemerkt begann ich meine Tage und „unbemerkt laßt mich sie endigen. Will „mir der Himmel einen Freund geben, „so mag jener Hofmann das Gesumse des „Ruhms genießen, so lange er kann — Der „Himmel hat mir aber einen Freund ge„geben: denn was ist meine Julie an„ders?

„ders? — die beste, die zärtlichste
„Freundinn! Im Glücke theilet sie meine
„Freude und im Unglücke verläßt sie mich
„niemals: mit ihrer Sanftmuth stillet
„sie den Sturm der Leidenschaft und
„durch ihre Heiterkeit erhält sie mich im-
„mer bey guter Laune. Der Hofmann
„ist nicht so reich als ich und wenn ich
„heute seine Stelle haben sollte, so wür-
„de ich sie nicht annehmen. Was geht
„einen Mann der Ehrgeiz an, der be-
„reits die Hälfte seines Lebens zurücke
„gelegt hat und nicht weiß, ob die näch-
„ste Stunde seine letzte ist?

Das liebenswürdige Frauenzimmer.

Eben trippelte ein artiges Frauenzimmer bey mir vorüber. Ihr Schritt war leicht und ungezwungen — es war Madam **. Sie hatte den Blick des hülflosen Kummers — die Schwermuth saß auf ihrer Stirne. „Die Seele dieser Person, sagte ich, ist weiß wie die „Unschuld und unbefleckt, wie die wahre „Ehre — doch ist sie nicht glücklich — „sie hat jede Art der Demüthigung von „den Thorheiten und Lastern ihres Mannes zu erdulden. — Arme Frau ** „Du bist reich — aber warlich nicht „zu beneiden; denn selbst Julie, die bloß „das Weib eines armen Geistlichen ist, „würde Mitleiden mit dir haben — „Zwar ist sie nicht so niedlich, sie hat

„kei-

„keine so glänzende Haut — aber we„der die Schwinge der Zeit, noch die Zeit „des Alters wird die Erinnerung aus mei„nem Gedächtnisse vertilgen, wie aller„liebst sie aussah, als ich sie das erste„mal auf der Pfarre zu V— erblickte. „— Sie führte ihren kranken Vater in „einem kleinen Garten umher — Wie „liebenswürdig war die süße Bluhme „der Unschuld, die ihren väterlichen „Stamm stützte! — Gieb mich doch, „gütiger Himmel, diesem schönen, sanf„ten Mägdchen, lispelte mein Herz — Und „es geschah also, und sie ward wenige „Jahre darnach meine Frau.

Der

Der Dorf = Junker.

„Dieß is e fein Oertel, sagte er, da er bey mir vorbey gieng, „und „ich globe, die ganze Welt ist hier bey„samme. — Ich wullte, es gieng Sun„tags in unsern Park solch fei Völkchen „spatzieren? das würde mei Treu e „Spaß seyn. = = Nu, nu, Ihr da, feizt „mich nur nich so an? ich versteh euer „schs Gerede nich: denn ich bin ke Ge„studirter.“ — „Desto schlimmer für „dich, sagte ich: — denn hätte dein „Vater dir ein kleiner Guth und eine „bessere Erziehung hinterlassen, so wür„dest du nicht so oft ein Gegenstand des „Gespöttes seyn. Mein Erbtheil war „gegen das deinige nicht zu rechnen — „Ich habe keinen Park, keine große Land„häuser,

„häuser mit Gesellschaft anzufüllen:
„aber ich kenne die Sprache meines Va-
„terlandes und noch zwey oder drey an-
„derer Länder — da du kaum den Na-
„men des Vaters kennest, der dich zeug-
„te, und den Taufnamen der Mutter,
„die dich gebahr, allezeit zerhudelst, un-
„geachtet es der bloße platte Name De-
„bora war.“

Der Philosoph.

„Jeder Schritt, den wir in der Ver-
„feinerung thun, öffnet uns einen
„Zutritt zu neuem Mißvergnügen.“ —

Dieß sagte ein Philosoph, als er bey mir vorüber gieng — und wer kann an der Wahrheit dieses Ausspruchs zwei-

feln

feln? — Ich that es — bis ich über den niedrigen Hüttenbewohner nachdachte, der in dem engen Bezirke seines Verstandes und unbegehrsamen Herzens die Natur mit einer gefühlvollen Fröhlichkeit anblickt und ihre Glückseligkeiten mit mehr Geschmacke genießt, als der Mann, welcher bloß empfindliche und tugendhafte Menschen zu finden hofft. — Ich bin ein theoretischer Philosoph gewesen, aber niemals ein praktischer. — Ich habe meinen eignen Kummer so wohl, als anderer ihren gefühlt, und werde ihn bis an das Ende meiner Tage eben so fühlen.

Der

Der Bettler.

„Gott segne Eure Gnaden — Thei-
„len Sie doch einem armen
„Schelm, der in der größten Noth ist,
„eine kleine Gabe mit.“ — „Wenn ich
„deinen Worten und deinem Ansehen
„trauen darf, sagte ich, so bist du in gro-
„ßer Noth: aber warum suchest du dei-
„nen Hunger nicht durch deiner Hände
„Arbeit zu befriedigen? — Der Fleis
„ist eine gute Sache und der Müßiggang
„bringt Verderben und Angst über sich.“ —
„Ja das weiß ich, versetzte der Arme, —
„doch da ich im Müßiggange erzogen wor-
„den bin, bey einer Aussicht, niemals
„anderer Leute Hülfe nöthig zu haben,
„so dachte ich niemals, daß die Armuth
„mein Loos seyn würde — Ich hatte

„die

„die Erwartung vor mir einstens Erbe „eines großen Vermögens zu seyn, das „mir nach dem Tode eines Onkels ver„möge einer Testamentssubstitution zu„fallen sollte — Ich heurathete ohne „sein Vorwissen ein Mädchen, die ich „mehr als Reichthum liebte. — Sie „besaß jede Tugend, und ich glaubte, „kein Mensch würde meine Wahl miß„billigen. Sie war ... doch, wie kann „ich sie beschreiben. — Mein Onkel war „damit unzufrieden, weil sie arm war, „ob er gleich uns beyde hätte reich machen „können; — Er verbot mir sein Haus, — „spielte mir mein Recht durch einen Pro„ceß aus der Hand — fertigte mich mit „einer Kleinigkeit ab und vermachte mein „Vermögen einem andern. — Die Grau„samkeit

„samkeit meiner Verwandten, die alle dem „Beyspiele des reichen Mannes folgten, „die Last der Armuth und die Welt brachte „meine Elise bald in ihr Grab. — „Krankheit und Melankoley verschafften „mir eine Zeitlang die Freystatt eines „Hospitals: aber als ich wieder gesund „ward, überließ man mich dem Schick„sale, worinnen Sie mich sehen. — „Wäre meine Elise leben geblieben, so „wollte ich zufrieden seyn: aber — da „sie dahin ist, so bitte ich Gott, indem „ich Sie um Mitleid anflehe, daß er mich „aus dieser unruhigen Welt wegnehmen „möge.“ — Ich kehrte mein Angesicht weg von ihm, um die Röthe zu verbergen, die mir das Bewußtseyn mich in einer Gesellschaft zu finden, die sich eines gleichen Fehlers schuldig

gemacht, ins Gesichte jagte. — Der arme Mensch verstund mich nicht — „Wie? Sie wollen mir nichts geben," sagte er in einem Tone, der das härteste Herz würde erweicht haben, — „vermuthlich glauben Sie mir nicht, wie so „viele andre, die ich diesen Morgen „angesprochen habe, und nehmen dieß zum „Vorwande, ihr Geld im Schubsacke zu be„halten? — O kehren Sie sich nicht von „dem nächsten wieder weg, den Sie in „Mangel antreffen und möchte der Him„mel Ihnen vergeben, daß Sie sich von „mir weggekehret haben!" — „Ihr be„trügt euch, mein Freund, sagte ich, „ich bin kein unbarmherziger Mann, und „derjenige, der allezeit über jede sklavi„sche Erniedrigung erhaben gewesen, kann „gewiß auch keines Armen spotten —

„Rch-

„Nehmet dieß kleine Goldstück — Ich „weigere mich nicht, Euch zu helfen, „weil ich Euch nicht kenne — dieß ist „vielmehr, wie ich glaube, eine Ursache „mehr, warum ihr einen gerechten An„spruch auf mein Mitleiden habt — „Erinnert Euch, daß Lazarus ein „Bettler und nichts desto weniger ein „vorzüglicher Gegenstand der göttli„chen Fürsorge war. Ich bekümme„re mich nicht darum, ob Ihr mein „Mitleiden verdienet. Ich glaube Euch, „und hoffe, daß dem also sey. — „Ja, guter Mann, du wirst eines Tages „deine Elise im Himmel wieder fin„den. — " So sagte ich; und verließ ihn, indessen daß seine Dankbarkeit nach Worten rang.

Die Welt nennte meines auch eine unvorsichtige Heurath, weil mir meine Julie nichts anders, als sich selbst mit brachte und wie groß war diese Mitgift! — Wie weit glücklicher als der arme Bettler war ich, da ich doch im Stande war das Weib, das ich liebte, zu erhalten — und war es auch nicht im Ueberflusse, so war sie doch nicht in der schmachtenden Dürftigkeit, welche Elisen zu Boden drückte.

Der Aldermann.

Der aufgeblasene Stolz eines Aldermanns trug meine Gedanken von dem Sohne des Hungers zu dem Sohne der Schwelgerey über. „Wie viel mag „der Mann, sagte ich, seiner Gefräßig-

„keit wegen leiden! — Warum beugen „sich seine Knie unter der ungeheuren Last „seines Körpers! — Ach! daß doch die „guten Dinge in dem menschlichen Leben „einem solchen Mißbrauche unterworfen „sind — Wäre dieser zweyte Helioga„bulus mit einer mäßigen Lust zufrieden, „so würde sein Körper so leicht und luf„tig als der meinige seyn.

„Ob ich gleich ein armer Pfarrer bin, „so würde ich doch nicht meine Umstände „gegen alle die Veränderungen, die die„sem Ungeheuer von Fett seine Tafel an„beut, vertauschen. — Er arbeitet sei„nem Körper eine kleine Bewegung zu „verschaffen, um sich Appetit zu erwe„cken. Umsonst würde man ihn davon „abziehen wollen: daher muß er schmau„ßen, bis er selbst ein Schmauß der

„Würmer wird. — Die Einbildungs-
„kraft schaudert bey diesem Gedanken —
„Ich will ihn also nicht weiter verfol-
„gen.“

Der Schorsteinfeger.

„Wie kommt dieser schwarze rußige
Pursche dazu, in St. James
„Park umherzuwandern? — Wie kann
„er es wagen mit dem Beherrscher eines
„ganzen Volks einerley Luft ein zu ath-
„men?“ — Der Stolz that die Frage
und die Wahrheit beantwortete sie: —
„Weil er ein gleiches Recht dazu hat und
„ob er gleich nicht so gut als der Alder-
„mann ißt, so athmet er doch weit leich-
„ter.“ — „Wie glücklich, sagte ich, ist
„es für den armen Riepel, daß sein Kör-

„per um so viel dünner, als des Alder-
„manns seiner dicke ist — denn wäre
„das nicht, so müßten wir unsere Schor-
„steine erweitern lassen, oder er könnte
„sein Brod nicht verdienen. — Armer
„Schelm! — der Himmel wird aus
„Mitleid für dich, dich niemals so dicke
„werden lassen, als den, der dir zur
„rechten Seite geht.

Der Kaufmannsdiener.

„Beständig in einer Schreibstube ein-
„gesperrt zu seyn, ist ein elendes
„Ding, und zu wissen, daß das auf viele
„Jahre geschehen muß, das wäre genug,
„einen unsinnig zu machen.“ — Wäre
ich ein junger Mensch, dachte ich, so
würde ich sehr jammern, in einer solchen

Einkerkerung zu leben — Das heißt seine Freiheit verkaufen. — Möchte der Jüngling doch das kostbare Glück derselben zu schätzen wissen, wenn er sie einmal erlangt hat.

Der Arzt.

„Hier geht ein Mann, dessen Charak„ter in der That verehrungswür„dig und dessen Geschäfte von allgemei„nem Nutzen für die Welt ist. Gleich„wohl sind die ärgsten Feinde des Men„schen seine besten Freunde. — Indes„sen daß Friesel, Fieber, Gicht, Ge„schwulst tausende qvälen, sind sie „Wohlthäter des Arztes, und die Kin„derblattern haben manchem zu Kutsche „und Pferden geholfen. — Doch möch-

„te ich kein Arzt seyn, sagte ich, und „wenn ich auch mein Herz gegen die Lei„den meiner Mitgeschöpfe noch so sehr ver„härten könnte, welches doch gewiß ein „Wunsch ist, den niemand thun sollte. — „Die Seele eines Arztes muß beständig „durch das Elend, von dem er ein Zeuge „ist, verwundet werden: seine Gedan„ken müssen unaufhörlich für den Dienst „anderer arbeiten: und doch ist er selbst „nicht von den Leiden, denen unsere Na„tur unterworfen ist, frey: ja endlich „unterliegt er selbst der Macht, deren „Angriffe er so oft von andern zurückge„trieben hat.

Paoli.

Ich wunderte mich eben nicht über das Volk, das zusammenlief — ich selbst drang mich in den dicksten Haufen um den berühmten Helden wenigstens auf einen Blick zu sehen. — „Was „hilft der laute Beyfall von einer Menge „Volks einem Manne, der, nachdem er „mancherley Trübsale erduldet, endlich „doch gezwungen ist, sein Vaterland auf„zugeben und seine braven Landsleute zu „verlassen!“ — er fühlte ihre Wunden in seinem Herzen und man konnte die Spuren seines Kummers auf seinem sonst lebhaften Gesichte lesen. Auf einen Augenblick fühlte ich seinen Schmerz und seine fehlgeschlagenen Hoffnungen. — „Dieser Mann ist ein Held, sagte ich, aber „Hel-

„Helden sind nicht immer glücklich.“ Paoli sah so, als ob er verdiente es zu seyn — dieß wird ihn einigermassen trösten. — Könige sind stolz darauf seine Freunde zu seyn — vielleicht wäre er ein König geworden, wenn der Himmel nicht geglaubt hätte, eine Krone sey seiner Stirne zu schwer. Mithin sollte er ihm dafür danken. — Der herrschende Fehler großer Seelen ist der Durst nach Ruhm — doch der Ruhm ist nur alsdann schmackhaft, wenn ihn die Zeit in Wahrheit gereifet hat — Für den Paoli hat sie es gethan, aber er genießt es nicht — Es thut mir leid, daß er es nicht kann.

Der

Der Methodist.

„Die ganze Heerde dieser Menschen „mißfällt mir. Ihre gen Himmel „erhabenen Augen und Hände sind kein „Beweis ihrer Frömmigkeit — Die Er„hebung eines aufrichtigen Herzens zu „Gott in der Stille, wo der Allmächtige „allein gegenwärtig ist, das ist allen solchen „äußerlichen Handlungen weit vorzuzie„hen — Aber die Heucheley," sagte ich, voller Verdruß, „nimmt nur zu oft „den Namen der Religion an, um sich bey „uns eine gute Meynung zu erschleichen." — Diese allgemeine Rechtschaffenheit und Wohlgewogenheit, welche uns die Religion für alle Menschen zu haben lehrt, machte mir wegen des Zweifels, den ich itzt äusserte, als ob nicht in jeder Sekte gu-

te Menschen seyn könnten, einen Vorwurf. — Ich gab gleich zu, daß es so seyn könnte — und dachte von dem Methodisten, den ich sah, weit günstiger — ob ich gleich ihm nicht einräumen konnte, daß er auch ein weiser Mann wäre.

Der Quaker.

„Diese Quakerin ist sehr artig: ihr „Anzug ist simpel, schlecht und „wohlanständig und sie ist weit schöner „als viele der gemalten Puppen, die weit „prächtiger ausgeschmückt sind — Aber „ihre Blicke verrathen eine fehlgeschlagene „Erwartung — Sie kam in Hoffnung „ihren Liebhaber zu finden und fand ihn „nicht. Dieß sagen mir ihre herum„wandernden Augen. — Hüte dich,

„Da

„Tabitha, Obadjah kann falsch seyn;
„laß dich dein Herz nicht verführen ihm
„Vorwürfe zu machen; er möchte sonst
„sich deine Liebe zu Nutze machen und du
„möchtest so schwach seyn, als du artig
„bist!

Der nachäffende Lustigmacher.

Wer kann den Mann mit Wohlgefallen ansehen? — Sein Witz belustiget auf einen Augenblick: aber er verwundet oft Monden lang. — Er scheint sich selbst ein lächerlicher Gegenstand zu seyn. — Er ist ein Krüpel und sein Gesicht ist so häßlich als bösartig. — Viele hat er schon mit Schaam und Mißvergnügen auf ihr Lager geschickt: und — zu eben der Zeit, da er der Welt ihre

Fehler vorhielt, übte er dadurch Gerechtigkeit aus, daß er seine eignen zur Schau aussetzte. „Verkehre doch deinen boßhaften Witz und deine Possenreiserey in Laune, sagte ich, „und ich will „mit Vergnügen mit dir eine Stunde auf „meiner Studierstube bey einer Flasche „Portwein zubringen:“ — „denn dich mit „Champagnewein zu bewirthen, reicht „mein Beutel nicht zu.

Der Spieler.

„Verloren, ohne Rettung verloren — „jeder Heller zum Teufel — „Verflucht ist die Spitzbubenhecke, die „mich betrogen hat!“ — Eine ganze „Ladung, die zu beleidigend ist, als daß „ich sie wiederholen sollte, folgte. —

„Ver-

„Verfluche vielmehr deine eigne Thorheit,
sagte ich, als die Menschen, „die du erst
„aufgesucht hast, dich zu betrügen. Du
„wolltest denen, die nichts zu verlieren
„hatten, ein großes Geld abgewinnen:
„Aber es schlug dir fehl und du bist itzt
„so arm und elend, als sie — vielleicht
„noch elender: denn für dich hat die Ar-
„muth einen schrecklichen Anblick, und
„jeder Mangel, den sie mit sich führet,
„wird dich ihre Stacheln doppelt fühlen
„lassen. — Hättest du die Klugheit nicht
„zu deiner Thüre hinaus gestoßen, so
„würde die Armuth nicht zu dir hinein-
„gedrungen seyn.“ — Niemals habe
„ich ein Kartenblatt angerührt, ausge-
„nommen — wenn ich einmal mit mei-
„ner Frau Piket spielte: dann wußte ich
„gewiß, daß ich nichts verlieren wür-

„de — doch ein Mensch soll sich nicht „seiner eignen Tugenden rühmen.

Die galante Dame.

„Ach! ich kann kaum fort," schrie ein Frauenzimmer, die zwo so niedliche Füßchen und Schenkel hat, als nur ein Mann sehen kann und wenn er auch das Glück haben sollte, fünfhundert Paar Füsse zu sehen, als ich bey dieser Dame sehen konnte: denn sie hob ihren Rock hoch empor, aus Furcht ihn schmutzig zu machen. — Sie war ein „zärtliches Geschöpf: mithin hatte sie erst im — zwanzigsten Jahre gehen lernen. — Wäre sie ohne Füße gebo„ren worden, so würde sie gejammert

haben — und doch hätte sie eben so gut ohne dieselben seyn können, da sie nicht wußte, wie sie die ihrigen brauchen sollte — allein — es ist nicht Mode, gut sehen und gut gehen. Verdammt sey die Mode, nicht aber die Dame! Denn ich getraue mir zu behaupten, sie würde so gut gehen als ich — wenn es nicht mehr Mode seyn wird, auf französischen Absätzen zu taumeln, die so spitz, wie eine Pfrieme sind.

Der Spasmacher.

„Dort liegt ein Mensch und hat „das böse Wesen.“ — Mitleid und Menschenliebe jagte mich nebst zwey bis drey andern fort, dem armen

Mann

Mann allen möglichen Beystand zu leisten. Wir liefen also bis ans Ende des Parks: — aber es war nichts und wir waren von einem Kerl betrogen, der andre Leute für den Narren hielt — „Ich habe nichts dabey „verloren, sagte ich, daß ich bin betro„gen worden — aber der Mensch ver„liert dadurch, daß er ein Lügner ist, „die gute Meynung der Menschen und „sollte ihn wirklich ein Unglück befallen, „so wird er den Schmerz alleine ertragen müssen: denn wenig würden ihm glau„ben, und wenn er schon in Todesäng„sten läg. Eine Person, die sich ge„wöhnt, die Menschen zu hintergehen, „wird schwerlich bey der Welt Glauben „finden, auch selbst wenn sie die Wahr„heit saget. — Um das Vergnügen zu „genießen, einen noch so belachenswür-

„digen Scherz gemacht zu haben, wür„de ich mich doch nicht überwinden kön„nen, irgend jemand auch nur Einen Au„genblick zu betrügen.“

Der Stutzer.

„Wie! hat sich das junge Frauenzim„mer, um sich eine Lust zu ma„chen, in ihres Bruders Kleider gewor„fen? — Nein — das ist, was die „Welt einen Stutzer — eine wohlrie„chende Pommadenbüchse — den Schat„ten eines Schatten nennet, nach fran„zösischer und englischer Manier gekleidet. — Er scheint vom Kopfe bis zum „Fuße ganz Feder zu seyn. In der That „ist er ein allerliebst artiges Männchen

„und ich will meinem Karl das Bildniß „von ihm in einer Drechselbude kaufen, „ehe ich wieder heim komme: er wird „bald sehen, was er ohne seine Kleider „ist und sich nie wie sein Dortchen klei„den: — er steckt die ganze Luft mit „seinem süßen Geruche an. Hätte er „nur die Eigenschaften einer Zibethkatze, „wie viel würde er ersparen können — „doch, thut er es um gewisse natürliche „Unvollkommenheiten zu verbergen, so „verdient er Entschuldigung.

Die Landfräulein.

„Welch ein Erstaunen verräth sie nicht! „Ich wünschte, sie könnte es ver„heelen: denn jeder lustige Schalk in dem

„Park wird gleich bemerken, daß sie vom „Lande ist, und wenn sie nicht von einer „klugen Freundin begleitet ist, wie leicht „kann sie ein Raub ihrer Einfalt wer„den. — Warum wagte es doch „der Vater und ließ seinen Liebling aus „seinem sichern und friedvollen Aufent„halte? Große Städte sind ein gefährli„cher Boden für die Schönheit — Ich „weiß es sicher, ihr kleines Herz hüpfet „über die bunten Scenen, die sie um sich „her erblickt — O erinnere dich, schö„nes Kind, daß nicht alles Gold ist, was „schimmert — und daß nicht jede Manns„person, die mit dir spricht, dir so die „Wahrheit sagen wird, als ich thun wür„de — Aber der Lauf der Welt geht „wider mich und du würdest den unvoll„kommnen Wahrheiten von der Zunge „eines

„eines Fremdlings keinen Glauben bey-
„messen.

Ein junger Herr, der eben von Reisen wieder zurückekömmt.

„Mein Seele, das ist auch ein unaus-
„stehlicher Ort — die schwere
„dicke Luft ist nur für seine tummen Ein-
„wohner gemacht!“ — Der Thor ist nur des Zeitvertreibs wegen gereiset und hat unterwegens selbst den gemeinen Menschenverstand verloren. Er hat die Laster und Fehler jeder Nation mitgebracht, und Ehre, Religion und Menschenliebe zurückegelassen. Wie weit besser hätten seine Aeltern gethan, wenn sie ihn zu Hause gelassen hätten — Wie wenig gleicht er dem würdigen B—d!

bey allen Vortheilen einer guten Erziehung und eines richtigen Verstandes ist er gereiset, seine Erkäntniß zu bereichern: und hat die Tugenden jedes Volkes, das er gesehen, eingesammelt. — Er wird eine Zierde seines Vaterlandes seyn, dem sein ganzes Herz ergeben ist. — O könnte ich doch von dem andern eben dieß mit Grunde der Wahrheit sagen! — Aber er ist leider! von einem Volke zum andern geschwärmet und hat nach vollendeter großen Reise durch Europa den Kopf so leer, als — seinen Beutel mit nach Hause gebracht.

Mistriß M— *).

„Ich wünschte, ich könnte mit dir spre-
„chen, Kathrinchen: aber du bist
„zu sehr mit Erzählung der großen Todten
„beschäfftiget, als daß du viel Zeit für
„die kleinen Unterhaltungen mit den Leben-
„digen Zeit haben solltest. Wärest du
„ein Mann gewesen, so würde ich mich
„um deine Freundschaft beworben haben
„und — du würdest mich der deinigen
„nicht unwerth gehalten haben. Ich be-
„wundere deinen Geist, deinen Verstand
„und Scharfsinn — du bist eine Ehre
„für dein Geschlecht und Volk und wer-
„de ich reich, so soll man deine Schriften

*) Vermuthlich Macaulay, die Verfasserinn der Geschichte von Engelland von Jakob dem ersten an bis zur Erhebung des Hauses Hannover auf den englischen Thron.

„in dem schönsten Bande in meiner klei-
„nen Bibliothek sehen“ — So sprach die Einbildung mit der Patriotinn und war in sich selbst zufrieden, und so weiß sich die Seele oft auf eine angenehme Art zu beschäfftigen.

Der römische Priester.

„Was für Eitelkeit und Stolz! dieser „Mann kann sich einbilden, daß „er die Sünden anderer vergeben könne, „und doch die Last so mancher auf seinem „Haupte haben! Warum blieb er nicht in „dem Lande des Aberglaubens? — Ich „würde mehr erröthen, wenn ich ei-
„nen Engelländer auf seinen Knien vor „ihm liegen sähe, als wenn ich eine lan-
„ge Reihe von Vergehungen hören soll-

„te. — Es verdient weit mehr Ent-
„schuldigung vor einem Crucifixe niederzu-
„fallen: denn dieß kann der Seele die
„Vorstellung einer großen Handlung zu-
„führen; aber vor einem Manne, wie
„dieser ist, zu knien, das heißt das Bild
„der Thorheit und des Widerspruchs an-
„beten: denn der römische Priester ist
„nichts besser als seine Nachbarn. Möch-
„ten doch die Bitten der Menschen im-
„mer und einzig nur an das Wesen ge-
„richtet seyn, das weit über alle Für-
„stenthümer und Macht und Gewalt und
„Herrschaft und jeden Namen, der nur
„genannt werden kann, nicht nur in die-
„ser, sondern auch in der zukünftigen
„Welt, erhaben ist.

Der

Der alte Soldat.

„So sehr wurdet Ihr in dem Dienste
„Eures Vaterlands verstümmelt?
„und habt weder einen Ort des Auf-
„enthalts, noch Gehalt? — „Kei-
„nes von beyden“ — „Das ist hart.“ —
Ich will nicht sagen, was ich ihm noch
außer meinem Mitleiden gab: denn das
bloße Mitleiden hätte ihm doch keine
Mittagsmahlzeit verschafft. — Wahr-
haftig, dachte ich bey mir selbst, dieser
Mann muß doch niemals noch so glück-
lich gewesen seyn, von einem Großen be-
merkt zu werden: und doch — wandert
er alle Morgen unter hunderten von ih-
nen umher, ein Gegenstand, der ihnen
Ehrerbietung und Mitleid einflößen
sollte. — Doch heute zu Tage hat
jeder

jeder Sterbliche das Unglück kurzsichtig zu seyn, und wer wollte sich wohl die Mühe nehmen, ein Glas vorzuhalten, um eine so traurige Gestalt als einen Krüpel von Soldaten anzusehen? einen, der sein Leben (den einzigen Schatz den er besaß,) wagte, unser Eigenthum vor den Händen der Feinde zu beschützen. — Menschenliebe? wo bist du hingeflohen? und ist Dankbarkeit und Mitleid dir nachgeflohen, daß dieser brave Mann nichts hat, wo er sein Haupt hinlegen könne?

Der Geizhals.

Er sieht sehr kummervoll aus — aber kann der Mann einen gerechten Anspruch auf unser Mitleiden haben, da

er zu tausenden in seinem Kasten rosten läßt. — Ich wollte, sein Vermögen wäre so klein als sein Herz und — der verwundete Soldat hätte sein Geld. Der Geizhals würde doch nicht vermissen, was er einmal nicht brauchet. Seine Kargheit hält jeden zurück, sein Freund zu seyn. — Die edlen Freuden der Menschenliebe, der Freundschaft, des Wohlwollens und des geselligen Umgangs kannte er nie: niemals hatte er einen Freund, ohne welchen doch die Welt eine dürre Wüste ist. — Seine Kinder warten begierig der Stunde, die ihn von diesem Schauplatze der Sterblichkeit abfodert. — Er ist eben so bösartig, als geizig, und lebt bloß, sie zu qvälen. Niederträchtigkeit und Geiz können keine größern Qvalen als sich selbst finden.

den. Er wird in die Erde gescharrt wer-
den, ohne daß eine Thräne der Liebe
auf sein Grab fließen wird, ein sicherer
Beweis, daß es ihm an den Tugenden
fehlte, die eine Ehre der menschlichen
Natur sind. Ein solcher würde mit Freu-
den alle Hoffnungen des Himmels auf-
geben; könnte er nur ewig auf Erden in
seinem Golde wühlen.

Die Schwestern.

„Wie steht mir meine Haube, Schwester
„Gatty? —“ „Unvergleichlich
„und du stehst so allerliebst drinnen mei-
„ne liebe Barber„ — „Und auch du,
„ich kann drauf schwören — Ganz ge-
„wiß werden wir unserer Mama Wün-
„sche

„sche erfüllen und recht galante Leute zu „Männern kriegen. — Siehst du? Nicht „die Hälfte von den vornehmen Damen „hier sind so artig wie wir?“ — Je „daß doch Eure Eitelkeit müßte gedemü„thiget werden, sagte ich, so würden „zugleich eure albernen Meynungen ver„schwinden.“ — „Wäre die Schönheit „der einzige Köder, Leute von Stande „zur Ehe zu reitzen, so würdet ihr noch „artigere Weiber finden. — Welch un„erträgliche Eitelkeit! Die Töchter eines „Nadlers voll Begierde Leute von Stan„de zu werden! weil — weil ihre Ge„sichter von der Natur und der Kunst „leidlich genug gemalet sind. — Und die „Hoffnungen der lieben Mama! — Wie „weit klüger hätte sie gethan, euch so un„gehobelt zu lassen, wie zwey Perücken„stöcke,

„stöcke, als solche eitle lächerliche Hoff-
„nungen in Euch zu nähren. — Erzögen
„die Leute ihre Kinder dem Stande ge-
„mäß, worein sie die weise Fürsehung
„gesetzt hat, so würden wir nicht so viel
„unglückliche Nymphen sehen, die sich
„auf jedem öffentlichen Schauplatz des
„Vergnügens zum Verkauf anböten. Nur
„der Mangel des Fleißes und der Arbeit
„macht die Verführung so häufig. —
„Möchten doch die Mütter ihre Kinder
„lehren, ihre Kleider zu verdienen und zu
„flicken, so würden sie lernen auf sich selbst
„stolz zu seyn, indem sie diese nur trü-
„gen.“

Der Schwarze.

Warum fuhr ich denn zurück? — Dieß ungewöhnliche Gesichte ward vielleicht niemals über ein Verbrechen roth; und ist dem also, so ist sein Herz so schön, als seine Farbe finster ist. — „Ein „Sklav! — das Herz schaudert über „dem Gedanken, in einem seiner Mitbrü„der einen Sklaven zu finden — ihn „auf einem öffentlichen Marktplatze zum „Verkaufe ausgesetzt, geschlagen und zu „den schrecklichsten Arbeiten verdammt „zu sehen — Entsetzlich! und doch sind „sie oft so munter und glücklich, als ih„re Herren — und selbst dieser Mensch, sagte ich, „schmeichelt sich mit der süßen „Hoffnung, sein Vaterland wieder zu se„hen, wann er stirbt. — Vielen un„ter

„ker ihnen kann man kein ander Glück
„fühlbar machen, als dieß, daß sie wie-
„der in das Land kommen werden, aus
„dem sie auf eine so empfindliche Art ge-
„rissen worden, und der Gedanke ist ih-
„nen angenehm. — So natürlich ist
„unsre Liebe für den Ort, wo wir den
„frühern Theil unsers Lebens zugebracht
„haben: er ruft die fröhlichen Tage der
„Unschuld uns ins Gedächtniß zurück —
„Aber der Sklav muß doch ganz gewiß seine
„Aeltern vergessen haben, die ihn in den
„Tagen seiner Kindheit als einen Schatz
„betrachteten, aus dem sie mit der Zeit
„so viel als möglich, zu lösen beschlossen.
„— Seufze also nicht nach so un-
„freundlichen Ufern zurück — Ich
„wünschte, ich könnte dir die weit
„glücklichern Aussichten erklären, die

„deiner warten: denn ich zweifle nicht, es „werden eines Tages so viel Schwarze, als „Weiße in jenen Wohnungen der Glückselig„keit seyn.

Der Wollüstige.

„Das ist ein Mann der Freude! sagte ich:“ — „Gleichwohl kündigen „seine Blicke ihn als einen Mann der „Sorge an, und er geht wie ein Kind, „dem man erst eben die Laufbänder los ge„macht — und doch ist er gewiß einer, „der niemals wollte geführet seyn: Denn „selbst ein Feind würde ihn kaum in ein sol„ches Gewebe von Schwachheiten geleitet „haben? — Ein Mann der Freude! — „Warum sieht er denn so elend aus, wie ein „frommer Schwärmer — Mein Herz „thut mir bey seinem Anblicke weh: aber

„ver-

„vergebens haben seinen Freunden die Her-
„zen weh gethan: und hätte Young ihn
„zu bessern geschrieben, so würde er doch
„umsonst geschrieben haben — und ein
„Mann, der da glaubt, den Rath sei-
„ner Freunde nicht nöthig zu haben, ist
„in der größten Gefahr ihrer am meisten
„zu bedürfen.“

— —

Der Herzog von ******.

„Ich kenne diesen edlen Mann und ich
„glaube tausend Tugenden in sei-
„ner offnen Gesichtsbildung zu lesen —
„Ist wohl die Glückseligkeit unter diesem
„seinem Sterne verborgen? — Sicher
„müßte sie sehr stolz geworden seyn,
„wenn sie ihre Wohnung bey einem von
„so erhabenem Rang aufschlagen soll-

„te. — Er seufzt — Die Wunden sei-
„nes blutenden Vaterlandes gehen bis in
„sein Herz — er ist nicht glücklich: Doch
„hat er das Vergnügen zu wissen, daß
„er es zu seyn verdiente. — Möchte ich
„doch dasselbe freudige Bewußtseyn mit
„in mein Grab nehmen! Wenigstens werde
„ich niemals nach einem Sterne seufzen."

Lord ******.

Er redete den Herzog an. Sein Charakter war nicht so unbescholten: aber sein Gefolge weit zahlreicher und der Stolz schien seine äußerste Einbildungskraft angestrenget zu haben, ihn zu schmücken oder vielmehr zu martern. — Sein Haar stund von Puder und Poma-

de

de so empor wie die Kielen eines Stachelschweins. —

„Was für einen prächtigen Aufzug machen doch vornehme Leute, sagte ich! und „doch sind sie die niedrigsten Sklaven der „wunderlichen, eigensinnigen Göttin, Mode genannt: — Sie essen, trinken, „kleiden sich und schlafen nach ihren Vorschriften. — Der Himmel bewahre uns „doch vor den seltsamen, willkührlichen „Fesseln, die sich einige Leute selbst anlegen! — Weit besser ist dieser alte Rock „und Hut mit Ruhe, als der Schmuck, „durch den eine gemiethete Hand unsern „Leib qvälet. — Weder mein Körper noch mein Tisch ist mit Eitelkeit ge„deckt — (Monsieur Tupee zieht auch „nicht jeden Morgen mein Haar empor, „um seine Geschmeidigkeit in eine Locke zu

„zwingen) und die einzige Schüssel, die „mir unsre Marie auf den Tisch bringt, „ist angenehm und gesund, so wie meine „Julie und meine Seele sie lieben, indes„sen daß Reinlichkeit und Freiheit sie „würzen.“

Die Träumerey.

Der Park fängt an, leer zu werden — Es ist nun die Modestunde, das Mittagsmahl einzunehmen — aber die Stunde ist lange vorbey, wo sich meine kleine Familie schon durch die Speise erqvicket hat. — Ich will nicht eher, als bis auf den Abend nach Hause gehen: sondern den übrigen Theil des Tages zubringen, einige Werkstätte zu besuchen. Vielleicht finde ich einen glücklichen Sterblichen

unter

unter dem Haufen, der sich seiner Hände Arbeit nähret — denn, wie manche edle Seele steckt in einem schlechten Kleide, — wenigstens will ich doch diesen Tag umherwandern, um den Schatz aufzusuchen, dem die weisen Männer ihr ganzes Leben hindurch nachgejaget haben — ich verließ den Park —

Der Schneider.

„Ich liebe Sußchen und Sußchen „liebt mich," blöckte ein Schneider, der forne an einer kleinen Werkstatt saß. „Und mögest du sie bis ans Ende deiner „Tage lieben," sagte ich. — Ich gieng in den Laden, und bat, er sollte mir doch einen Schlitz in meinem Kleide zumachen, den ich gerissen hatte, als ich meinen

Arm der schneeweißen Hand meiner Julie entriß. — Die Ungeduld hat oft größer Unglück angerichtet. — Der Schneider war bald mit seiner Flickerey fertig, und ich bezahlte ihn. — „Also, ehrlicher „Freund, liebt Ihr und Euer Sußchen „einander recht herzlich?“ „Was, Sir?“ sagte er und starrte mich an. — „Nun, „heißt Eure Frau nicht Suschen?“ versetzte ich. — „Nein, Sir — und „einen größern Zankteufel kann es in kei„ner Häringsbude geben.“ — „Ich woll„te du wärest im Himmel, Freund!“ sagte ich, und verließ geschwind die Werkstadt: denn nichts ist mir so zuwider als der Blick eines zänkischen Weibes, und ich hätte den armen Schneider nicht seinen Ton gern mögen verändern hören.

Der Pastetenbecker.

Ich war hungrig und gieng zu einem Pastetenbecker. Der Mann bat höflich, daß ich mich niederlassen möchte, und fragte mich sehr verbindlich: was mir beliebte? — Ich foderte eine Aalpastete. Während daß ich sie aß, konnte ich die Höflichkeit des Mannes gegen jedermann, der kam, nicht genug bewundern. — „Ah, sagte ich, Sein Essen geht gut ab „und ich sehe daß Er fleißigen Zuspruch „hat.“ — „Und doch, antwortete er, „verdiene ich kaum das liebe Brod,“ und schüttelte den Kopf. — Das that mir leid: denn sein niedergeschlagenes Wesen verrieth mir, daß er die Wahrheit sagte. — Ich bezahlte ihm seine Pastete gedoppelt und wünschte ihm Glück zu seinem Fleiße.

Der Weinschenke.

Ich gieng gegenüber, in ein Weinhaus und ließ mir ein Glas Wein geben. Der Wirth that mir die Ehre und setzte sich zu mir: aber unsere Gesellschaft wurde bald unterbrochen.

Der Renomist.

Es trat eine Figur herein, die die Welt einen Renomisten nennt. — Er hatte ein Pflaster über eines von seinen Augen: seine Kleider waren zerrissen und seine Perücke zerzaust. — „heh, Wirth, „sagte er — „du hast immer noch den „Schmeerbauch, wie ich sehe — geh, „hol eine Flasche Wein, alter Knaster„bart — Ich muß meine Lebensgeister „stärken.“ — Der Wirth gieng und

„that,

that, wie ihm befohlen war — „ha, „Sir, das war die vorige Nacht den Teu„fel sein Spas! Mehr als zwölf Later„nen haben wir eingeschlagen, drey Frauen„zimmer derb ausgeprügelt, und einen „Spitzbuben von Laquay zum Fenster hin„ausgeworfen, weil der Hund imperti„nent war.“ — „Und das nennen Sie, „einen Spas, junger Herr, mit dem „Leben Ihrer Mitgeschöpfe so zu spielen?“ — „der größte in der Welt, alter Nuß„knacker“ — „Schenk ein Wirth. — „Es wird auf den Abend hier eine Kup„pel meiner Brüder herkommen; da soll „erst der Teufel recht los gehen, und un„sere Ficken sind brav gespickt“ — „Es „würde gut für Sie seyn, sagte ich, „wenn Ihr Kopf mit etwas bessern ge„pickt wäre, ob es gleich schwer werden

„wird,

„würde, sich das itzt zu verschaffen, was „Ihnen fehlt, und wenn Sie gleich Ihre Fi„cken alle ausleerten.“ — „Wie? haben „Sie in Willens, mich zu beleidigen? Wis„sen Sie wer ich bin?“ — „Nein? — „denn ich habe mein Lebelang nicht so ein „Ding gesehen: doch da Ihre Gestalt et„was Menschliches zu haben scheint, so „giebt mir die Liebe des Nächsten den „Wunsch ein, daß du ein Christ seyn „möchtest. — Glaubst du denn in die „Welt darum gesetzt zu seyn, den Leuten die „Hälse zu brechen und Laternen einzuwer„fen? Es wäre für dich besser, du wä„rest nie geboren.“ — „Ins Henkers Na„men, Wirth! wer ist der verdammte Kopf„hänger? — Wenn du solch Hundezeug be„herbergest, so komme ich nicht wieder über „deine Schwelle. — Geschwind! führe

„mich

„mich in eine andre Stube.“ — Wie froh war ich, daß er seiner Wege gieng — Der Mensch war ein Ungeheuer und fühlte selbst, wie nichtswürdig er war. Denn warum wäre er sonst vor einem Mann geflohen, der bloß die Wahrheit sagte? — So fahren wir bisweilen mit Schrecken vor einem unschädlichen Wurme oder jähen Blitze zurück — und doch nähren wir solche Ungeheuer in unserm Busen, Grausamkeit und Mord. — Der Wirth kam zurück um noch ein Gläschen mit mir auszuleeren und seine Frau folgte ihm unverzüglich.

[redacted]

Die

Die Wirthin.

„Was sitzest du denn hier, Mann, sag„te sie, „und sperrst das Maul „auf und überlässest mich dort den Grobhei„ten der lüderlichen Pursche? — aber dei„ne eigne pöbelhafte Denkungsart ver„drängt bey dir alle Delikatesse.“ — „Was giebts, mein liebes Lieschen?“ — „Dein liebes Lieschen? — Ja doch, „freylich sollte ich dir lieb seyn — Was „giebts? der junge Kerl da, der letzt „hier war, hat ein Mensch mitgebracht „und ich will durchaus nicht solche vexa„crable Dinge in meinem Hause zulas„sen.“ — Was soll ich aber thun, „Kind? wenn nun der junge Herr ein „Frauenzimmerchen zu sich auf die Stu„be bittet, soll ich denn gehen und sie „hin-

„hinaus werfen? Dein Mangel von „Puliteſſe und Inhabilität, ſagte ſie, „iſt nicht auszuſtehen. Sitz' und trinke, „daß du platzen möchteſt.“ — Sie lief voller Wuth hinaus! Wir hatten etwan ein Mösel Wein vor uns. — Der Weinſchenke und der Schneider ſind ein Paar Kreuzträger zuſammen: die Frau des einen zankt in der gemeinen Sprache und die andre in einer affectirten, und beyde qvälen ihre Männer eine ſo gut wie die andere — Der Wirth ſah ganz niedergeſchlagen vor ſich hin. Ich bezahlte ihm ſeinen Wein, und nachdem er mir mit einer Verbeugung und einem Kratzfüße gedanket hatte, ſagte er: „Nichts iſt „doch eine ſo groſſe Plage als ein beleſe„nes empfindſames Weib — Meine Lieſe „lieſt, wann ſie ein bischen Zeit hat, und

„darnach schwatzt sie, als wenn sie im „Kopfe verrückt wäre und predigt von „Tugend, als ob jeder Mensch im „Sinne hätte, ihrer Keuschheit Gewalt „anzuthun.“ — „Laß dich nur nicht „auch verrückt machen, Freund, sagte ich, „und es wird eines Tages noch alles „gut gehn.“

Der Mann mit Raritäten.

„Spatzieren Sie herein und sehen Sie „die Löwen, mein Herr, schrie der Mann, — „den großen Löwen von „Bengal.“ — Ich bedankte mich für die Einladung — Der Renomiste war ein wildes Thier und die Wirthin: denn ob diese gleich das Zeichen eines Engels aushängen hatte, so war sie doch in ih-

rem Herzen eine Hyäne. — Nachdem ich zwey Ungeheuer gesehen, so mochte ich nicht noch mehr dergleichen sehen.

Die Galanteriebude.

„Das ist ein niedliches Band," sagte ich, „und ich will für meine Julie ein paar „Ellen davon kaufen: — das ist aber nicht „der einzige Schatz, den ich auf meinen „Wanderungen mir verschaffen will. Denn „ich will mehr Weisheit nach Hause brin„gen, als ich von Hause mitnahm." — Ich gieng in die Bude — Die Frau davon war weit mehr geputzt, als irgend eine von ihren Ladenjungfern — „Schnei„den Sie mir doch fünf Ellen von dem „Bande ab„ sagte ich — Sie befahl einem allerliebsten Mädchen, die bey

ihr in der Lehre war, mich zu bedienen.

Die junge Putzmacherinn.

„Kind, Du bist noch hübscher als das „Band, sagte ich, — und das „ist doch sehr hübsch; und nur darum soll „es auch um den Kopf meiner Julie gewunden werden. — Ah, diese Röthe „übertrifft die Frühlingsrose — Schäme dich nicht, Kind! Ich wollte, Du „stündest nicht in dem Laden. Die „Schmeicheley ist für die Jugend ein gefährliches Ding.“ — „Da Sie nicht „wünschen, daß das Mädchen der „Schmeicheley ausgesetzt seyn möchte, schrie ihre Lehrerinn, „warum sagen Sie „ihr denn solche Dinge vor.“ —

„D,

„O, versetzte ich, wenn ihr nur niemand
„in einer üblern Absicht schmeichelt, als
„ich. Ich bin ein ernsthafter Mann,
„und habe ihr so wenig ein Herz
„zu geben, als ich das Ihrige zu ha-
„ben wünsche. — Möge ihre Seele
„so schön, als ihre Person seyn und
„sie wird Eure Schutzgöttinn, die
„Madam Mode, verdunkeln. — Lebe
„wohl, süßes Mädchen, fuhr ich fort,
„der Anbruch deiner Schönheit verspricht
„dir viel wiederkehrende Jahre, ehe ihr
„Glanz verwelken wird. — Möchtest du
„Klugheit und Tugend zur Führerinn
„durch die Irrgänge deines Lebens wäh-
„len und möchten die, die deiner Frau
„abkaufen, alle Verehrer der Tugend
„seyn! dann wirst du so wie die Biene
„von jeder Bluhme, von jeder Zunge

„Unterricht einsammeln.“ — Sie mach-
„te mir eine demüthige Verbeugung:
„aber ihre Augen dankten mir noch mehr.
„Der Tropfen der Dankbarkeit zitterte in
„ihnen.“ — Wäre ich der Vater dieser
schönen Bluhme gewesen, dachte ich bey
mir selbst, als ich zur Thüre hinaus
gieng, so hätte ich sie lieber zu den
Hochländern nach Schottland schicken
oder sie das Rad des Fleißes für ihren Un-
terhalt wollen drehen lassen, als mein Ro-
senknöspchen einer Marktbude der Eitel-
keit anvertrauen — Ihr reizendes Ge-
sicht wird ihrer Frau manches Paar
Spitzenmanschetten, manche seidne Bör-
sen und Degenbänder verkaufen helfen.

Der Officier.

„Theuer und heilig sind die Bande, die „meine Seele an der Amande ihre „fesseln: doch du denkst falsch, wenn du „glaubst, daß die Liebe mich um meinen „Muth gebracht habe. Nein, Frank, „laß die Trompete zum Kriege ertönen, „und gleich bin ich bereit, mich auf alle „Engellands Feinde zu stürzen, und die „blutige Niederlage streitender Heere ver„mehren zu helfen. — Wäre ich Kö„nig, sagte ich, der Mann müßte mir General werden. Ich wollte mich gleich für ihn vor dem Thron niederwerfen und für ihn bitten — Nach seiner Kleidung zu urtheilen, ist er bloß Leutenant und wo er nicht mächtige Freunde hat, so kann er als Leutenant ster-

ben. — Wie muß er nicht den König und sein Vaterland lieben, ein Weib zu verlassen, das sein Herz so sehr einnimmt! — Sollte das Klima, die Gewohnheit, oder Bestechung seine edle Seele verderben können? — Nimmermehr — er wird immer frey von Niederträchtigkeit bleiben — Er zieht das öffentliche Wohl seiner eignen Glückseligkeit vor — Das Glück möge ihn mit Ehre krönen und die Liebe seine edle Ruhmbegierde belohnen!

Der Schuster.

„Warum so finster, — Ihr habt gewiß „wiß nicht viel zu thun?“ —

Der Mann saß mit einer mitleidenswürdigen Miene bey seinem Leisten — Er

sagte mir, er sey verliebt und es sey ei-
ne traurige Geschichte: die Nymphe sey
grausam, unerbittlich grausam. „So müßt
„Ihr es auch seyn, sagte ich, und sie
„vergessen.“ — „Ich kann nicht — ich
„seh sie in jedem Schuhe, den ich mache!
„Ah! da geht sie eben hin,“ schrie er
und sah wie ein verrückter Mensch aus
— „und denkt nicht an ihres armen
„Krispins Leiden.“ — „Seyd ruhig,
„Freund, sagte ich, ich diene gern jedem,
„wenn es in meinem Vermögen steht;
„ich will ihr folgen und mit ihr von Eu-
rer Liebe reden — Kann ich Euch ihr
„Herz gewinnen, so will ich wiederkom-
men und Euch Nachricht bringen, wo
„nicht — so sollt Ihr mich nicht wieder
„sehen.“ —

Das Kammermädchen.

Ich holte sie bald ein, faßte sie beym Kleide, guckte ihr ins Gesichte und sagte, daß Mord in ihren Augen geschrieben stünde. — „Der Himmel „bewahre mich, wie soll ich das verste„hen? — Der ehrliche Krispin nennt „Sie grausam und will sterben, wenn Sie „ihm nicht seine Liebe belohnen.“ — „So muß er sterben,“ sagte sie, mit lachendem Munde: — Ich will lieber ei„ne Bedienten - als eine Schustersfrau „seyn und bin den Morgen an unsern „Wilhelm verheurathet worden.“ — Sie war eine Person, die sehr feine Distinctionen zu machen wußte. — Wirklich war sie also verheurathet, und ich hatte nicht Lust bey eines andern Mannes

Weibe der Liebe zu pflegen — selbst als Deputirter. Es war also für meine neue Bekanntschaft nichts zu hoffen. — Ich bin nicht gerne der Bote böser Neuigkeiten, und überließ es also einem andern, den Schuster von der Untreue seiner Geliebten zu unterrichten.

Der Gärtner.

„Dein Geschäffte ist sehr angenehm, sagte ich, — „wie mannichfal„tig sind die Schönheiten, die auf deinen „Beeten blühen — ohne Furcht und „Gefahr leben sie in Frieden: indessen „daß deine sorgenvolle Hand sie vor dem „Räuber schützt. Die Zeit steht zu dei„nem Gebote und der Balsam von Gilead „ist in deinen Händen. Was für eine

Ver-

„Verschiedenheit von süßen Gerüchen ste-
„hen um dich her und bezahlen dir deine Ar-
„beiten. Nelken, Lilien und Rosen dan-
„ken deiner Sorgfalt ihre schöne Blüte
„und du nährest so viel gesunde Kräuter
„für unsern Tisch. Der Boden, den du für
„deinen Unterhalt baueſt, dienet dir zu-
„gleich zu deiner beständigen Belustigung.
„Du siehest die Schönheit im Triumphe
— „über die Hülfe der Kunst oder das Ge-
„töse der Schmeicheley — Du siehst
„die Kürze ihrer Herrschaft und ihr trau-
„riges Ende. — Wenn du von deinen
„Blumen umgeben bist, so hast du so viel
„Freunde, als der Sultan des Orients
„und sorgfältig für das, was dir anver-
„trauet ist, hast du selbst eine größere
„Mannichfaltigkeit von Schönheiten.
„Die Tulpe kann sehr wohl mit einer

kleinen

„kleinen Buhlschwester verglichen werden:
„sie erhebt sich, blüht, legt ihre Schön-
„heiten dem bewundernden Auge vor,
„begierig der Sonne sich gefällig zu be-
„zeigen breitet sie ihre Blätter aus, und
„triumphiret — doch nicht länger als ei-
„nen Tag — ungleich der demüthigen
„Lilie des Thales, die unter dem ange-
„nehmen Schatten blühet und selten ge-
„sehen, aber gesehen, allezeit bewundert
„wird. Gekleidet im weißen Gewande
„der Unschuld, rühret sie das Auge und
„fesselt das Herz; indessen daß ihre Sau-
„berkeit und Reinlichkeit den Sieg behaup-
„tet, den sie durch Bescheidenheit und
„Schönheit gewann. — Das süßeste
„Räucherwerk gleichet nicht dem Wohl-
„geruche der Rose, des Veilchens, des
„Jasmins und der Hyacinthe. Die

„Pas-

„Passionsbluhme kann ihm Unterricht ge-
„währen, wenn er sie sorgfältig betrach-
„tet: Er kann einen Theil derjenigen Ge-
„schichte darauf lesen, die nicht oft ge-
„nug gelesen werden kann. Ist seine
„Arbeit geendiget, so bieten ihm die
„Früchte seines Gartens Erfrischung dar
„und fodern seine Hand auf sie zu bre-
„chen, indem sie durch die Blätter hin-
„durch gucken. Ja, gewiß ist das Ge-
„schäffte des Gärtners angenehm," sag-
te ich, „denn indessen daß jede, an Geruch
„und Farbe verschiedene Bluhme in ihrer
„gefälligen Mannichfaltigkeit sich mit dem
„Frühlingsgrün vermischt und den ganzen
„Reichthum der Natur in ihrer prächtig-
„sten Verschwendung zeiget, sitzen die
„Vögel durch gegenseitige Liebe gepaaret
„auf den Aesten, und freuen sich ihres

Herrn

„Herrn Gegenwart durch melodienreiche „Gesänge.

Der Kirchhof.

Dieß ist ein feyerlicher Platz: aber ich besuche bisweilen gern die ehrwürdigen Wohnungen des Todes. — Die Todtenglocke, dieser feyerliche Herold, kündigte eben das Begräbniß eines erblaßten Freundes an. Die Leiche kam — in langsamer Bewegung und mit melankolischem Schritte und die traurige Leichenbegleitung folgte einem jungen Frauenzimmer, die in allem Stolze in der besten Blüte der Schönheit war abgeschnitten worden. Ihr Grab war einem Vornehmen an der Seite, dessen Monument eine lange Reihe Vorfahren

her erzählte und auf der andern Seite lagen die Ueberbleibsel eines Bettlers. — Der Tod hebt allen Unterschied auf: denn zu den Füssen des Bettlers wurden die Gebeine eines Helden geleget, der wie das schöne Mägdchen sollte eingesenkt werden, ein frühes Grab fand, und tapfer für sein Vaterland starb. „Was „hilft alle unser Stolz, unser Haß, unsre „Reichthümer? Was alle unsere verschie„denen ängstlichen Bestrebungen, da uns „wenige Jahre alle in ein allgemeines „Grab zusammen bringen. Derjenige, „der seine ganze Hoffnung auf die Un„sterblichkeit gründet, kann allein mit „Muth allen Gefahren einer stürmischen „Welt Trotz bieten. Der Tod ist das „Ankündigungszeichen des Friedens. „Hier werden der eitle Blick der Thorheit

„und

„und die Schwulst des Stolzes in den „Staub erniedriget und verrathen auf „einmal die Nichtswürdigkeit ihrer Besi„tzer. — Ehre, Rang und Schönheit, „wie tief seyd ihr gefallen! — Aber wie „viele drängen die menschliche Eitelkeit „noch über das Grab hinaus und möch„ten gerne noch ihre Wichtigkeit in dem „Thale des Todes zeigen. Alles, was „ich verlange, sagte ich, ist ein bloßer „Grabstein über mich und meine „Julie um den Fleck vor dem rau„hen Grabscheite zu verwahren und dem „vorübergehenden Fremdlinge zu sagen, „daß unter diesem Rasen ein Paar läge, „das, ob es gleich weit unter aller Grö„ße erniedriget, doch über alle Schuld „erhaben war.“ — Ich verließ den Kirchhof.

Die Spielsachenbude.

„Ich will in diese Drechslerbude gehen," sagte ich, „und für meinen „Karl einen hübschen Herrn kaufen." — Dieß that ich. — Diese Bude war ein Sinnbild der Welt. „Die Welt enthält „freylich noch mehr Spielsachen," sagte ich, indem ich umher sah: „aber wir sehen „täglich seine Einwohner um solche „Kinderspiele beschäftiget, als diese im „Kleinen enthält. Hier sind feine Damen, „artige Cavaliere: hier Uhren, „Ringe, Vögel, Vogelbauer, Kutschen „und Wagen:„ aber der Herr der Bude war eine weit größre Seltenheit, als irgend einer der drinnen war.

Sein Anzug und Gesichte verriethen einen alten Junggesellen von ungefähr

sechzig Jahr: das erste war altmodisch und schmutzig: er selbst umständlich, mißvergnügt und scheu. Die Mode war ihm eine solche wankelmüthige Göttinn, daß er sich unter ihren Fahnen nicht wollte anwerben lassen. Er lief vor dem schönern Theile der Schöpfung und hatte eine finstere Steifigkeit angenommen. Seine Miene war so sauer, wie Weineßig. — Es that mir um ihn leid. — „Wie „munter," sagte ich, „würde eine schöne „Gefährtinn diese sinnbildliche Miniatur „der Welt gemacht haben. Tausend „Reize würde sie diesem bunten Schau„platze gegeben haben, und die kleine „Welt würde hieher noch einmal so gerne „gekommen seyn; — Aber der Mann „wollte lieber alleine durch das Leben hin„durch wandern und sich den Weg zum

„Himmel gefühllos und fürchterlich ma-
„chen! —“

Der Mann der ins Gefängniß geführet wird.

„Was ist das für ein Zusammen-
lauf!“ — Mit Noth drang ich hindurch — Ein armer Mensch ward Schulden wegen ins Gefängniß geschleppt — Er hub seine ströhmenden Augen gen Himmel, als ob er ihn um Freyheit anflehte. — Seine Angst gieng mir durchs Herz. — Ich fragte, wie viel er seinem unbarmherzigen Gläubiger schuldig wäre. — „Zehn Pfund, ohne „die Interesse.“ — „Gütiger Gott! „um zehn Pfund seiner Freyheit beraubt „zu werden!“ — Es war mir lieb, daß

es nicht mehr war — Ich drang mich zu ihm, gab ihm alles, was ich bey mir hatte, sagte ihm, er sollte seine Freyheit erkaufen und niemals verzweifeln, so groß auch sein Kummer seyn möchte. — Er würde in den Koth hingekniet seyn, mir zu danken, aber ich ließ es dazu nicht kommen. — Der Mann war arm, aber rechtschaffen — war Mann und Vater und hatte bessere Tage zurücke gelegt. — Der Pöbel schrie laut vor Freude, und ich verließ ihn noch mit weit größerer Zufriedenheit in meinem Herzen, als ein Stutzer fühlt, der in einem Galakleide in einen Tanzsaal hineintritt.

„Das Mitleid," sagte ich, „hat „heute mehr aus meinem Beutel geholet, „als ich ertragen kann. — Aber ich will

„diesen alten Rock und Hut zwölf Monate „länger tragen, als ich Willens war „und das wird alles wieder gleich ma„chen — Es ist wahr, mein Kleid sieht „alt und beschabt: — aber — der arme „Schuldner ist frey.“

Die Welt fieng nun an sich in Finsterniß einzuhüllen. — Die Nacht hatte mich unvermerkt beschlichen und die geschäftige Scene war eben auf dem Sprunge, in Vergessenheit begraben zu werden.

Der Miethkutscher.

„Eine Kutsche, Sir?“ — „Gut,“ sagte ich, „dein Fuhrwerk kömmt „mir eben gelegen.“ — Ich war müde und schlüpfte geschwind hinein: aber ehe das

das Schütteln der Kutsche mir noch erlaubte, fünf Ideen zusammen zu setzen, bemerkte ich einen Menschen, der aussah, als ob er Lust hätte, mich zu berauben.

Der Fußgänger.

Ich hatte Recht. Wie bald ist ein böser Vorsatz gemacht! — Er foderte mir kühn meine Börse ab. — Muth ohne Klugheit ist albern und unsinnig. — „Hier ist meine Börse," sagte ich: — „aber nicht ein Pfennig drinnen! — „und ich habe auch keinen in Leib und Leben bey mir. — Hast du aber irgend „eine Foderung an mich, so komme morgen zu mir in mein Haus. Ich will die „Art vergessen, mit der du mich itzt angefallen, und bist du in Noth, so will

„ich dir helfen.“ Er murmelte einen Fluch und verließ mich.

Wie ist es möglich, daß die Liebe zum Geld einen Menschen verführen kann, ein Bösewicht zu seyn. — Der junge Mensch sah aus, als ob das Handwerk noch neu für ihn wäre, und als ob er eben nicht nöthig habe, ihm zu folgen. — Hat die Lockspeise des Geldes so viel Gewalt über die Seele eines Jünglings; so muß ein Herz, unangefressen von dem Roste dieser Begierde, in achtzig Jahren der kostbarste Edelstein seyn.

Die Thüre.

Die Kutsche hielt — Die Magd öffnete die Thüre und ich — borgte

zween

zween Schillinge von ihr, den Kutscher zu bezahlen: — „O wie freue ich mich,“ schrie die ehrliche Marie, „daß Sie ge„sund wieder da sind: der guten Madam „ists den ganzen Tag über gar was „rechts im Kopf herum gegangen — ich „dachte, sie thät sich ein Leides: da soll„ten sie und mußten sie Husten und „Schnupfen mit nach Hause brin„gen, oder gar nicht die Nacht nach „Hause kommen. Wenn Sie sie nur „hätten hören sollen: ich wüßte ge„wiß — —

Die Bewillkommung.

„Wo ist er?“ schrie meine Julie, — „Ganz gewiß ist ers! ich höre „seine Stimme“ — Ich trat in die

Stube und wir liefen einander in die Arme — ich hob meine Kinder in die Höhe — o wie entzückend waren ihre Liebkosungen! — „Setze dich, meine „Liebste," sagte ich, „und fasse dich. — „Ich weiß, es hat dir weh gethan, daß „ich dich mit einiger Unzufriedenheit ver„ließ. — Es qvälte mich der Gedanke, „daß meine Einkünfte nicht größer wä„ren. Tausend ängstliche Vorstellungen „stiegen in mir empor, wenn ich an diese „meine Knaben dachte; und ich bildete „mir vergebens ein, daß alle Welt glück„licher wäre, als ich. — Der Stolz „bemächtigte sich meiner Seele. Ich „hätte dich gern mit allen Beqvemlichkei„ten des Lebens beglückt und in meinen „Kindern große Männer sehen mögen. — „Aber ein kürzerer Zeitraum, als ich mir

„vorge-

„vorgesetzt hatte, dich zu verlassen, um „meine Thorheit abzuschütteln und die „Glückseligkeit bey andern aufzusuchen, „hat mich von meinem Irrthume über„zeuget. — Wenig Menschen, wie ich „nun glaube, haben so viel Ursache, als „ich, glücklich und zufrieden zu seyn. — „Das Glück, wie ich nun gewiß über„zeugt bin, sitzt in der Seele und es ist „Thorheit, sie in den äußerlichen Dingen „des Lebens aufzusuchen.“

Die so vielen Jahre, die ich auf meiner Studierstube zugebracht, zeigten mir noch nie die Gesinnungen der Menschen so sehr, als dieses empfindsame Herumstreichen weniger Stunden. — Es hat mich gewiß gemacht, daß die Menschen durch Tugend und Gedult die Welt weit leichter erobern könnten, als Cäsar durch

das

das Schwerdt. — Jeder Stand des Lebens hat seine angenehme Seite, die man aber nur zu oft unbemerkt vorbeystreichen läßt. Selbst der Sklav auf dem brennenden Boden von Guinea hat seine Freuden. Denn der Hunger, der durch Arbeit erzeugt wird, giebt der elendesten Kost Geschmack und Würze — und der arme Sklav genießt bey dem kleinen Fortgange, den ihm selbst dieser Stand verschaft, beynahe gleiches Vergnügen mit dem Monarchen, der seine Staaten erweitert. In dem elendesten Zustande giebt uns selbst der Gedanke einen Trost, daß wir nicht elender werden können, aber — bald zu einem bessern Stande übergehen werden. — Wenn uns daher die Ergötzlichkeiten des Lebens nicht das gegründete Vergnügen gewähren, das

wir

wir vergebens hofften, so werden uns auch die Uebel, die wir so ängstlich fürchteten, weit weniger schmerzen. — Aber wann wir der Unzufriedenheit einmal den Zutritt in unserm Herzen verstatten, so wird jedes Vergnügen den Ausgang finden. — Wir müssen sie daher als die listigste Schlange zu vermeiden suchen. — Ueber die Bedürfnisse der Natur weg zu seyn, wollte ich mir nicht wünschen: — unter ihnen zu seyn, würde ich mich schämen. — Die Seelen vieler deines Geschlechts, Julie, gleichen der unbebauten Wüste oder dem dürren Hügel, da die deinige ein Paradies ist, voll mancherley schöner Bluhmen — Die kunstlose Anmuth deines simpeln Anzuges aber übertrifft alle ausstudierte Pracht, alles gemalte Puppenwerk der Großen. Die

Liebens-

Liebenswürdigkeit braucht keines erborgten Schmucks; sondern ist ungeschmückt am meisten geschmückt. — Ich will nicht mehr klagen und meine sorgsame Hand soll meine Kinder durch die frühen Labyrinthe des Lebens getrost führen. — So wie ein König, der von seinem Volke geliebt wird, wenig von seinen Feinden zu fürchten hat: eben so darf der tugendhafte, weise Mann die Wetter der Trübsal nicht fürchten. — Und doch wie oft begleitet Unruhe und Sorge den Beherrscher von Nationen auf sein Lager, da das meine von Liebe und Friede weich ist! — So aber wie der Rath des Weisen und Guten eines Königes größte Sicherheit ist, so ist die Religion die beste Schutzwehr wider die Dornen des menschlichen Lebens.

Ich habe so wie viele andere weit mehr von der Welt erwartet, als sie geben konnte: aber in Zukunft will ich über die rauhen Wege des Unglücks getrost und gedultig hinwegwandeln und allezeit daran denken, daß die wahre vollkommene Glückseligkeit unsterblich ist und also auch nur von Unsterblichen kann genossen werden.

Ende der ersten Wanderung.

Zwote

Zwote Wanderung.

Der Entschluß.

Meine erste Wanderung hatte mich gelehrt zufrieden zu seyn. Dieß war mehr Weisheit, als ich durch alles Studieren gelernet hatte. — Der Mensch ist von Natur begierig seine Kenntnisse zu vermehren, und dieß ist noch der lobenswürdigste Ehrgeiz der Seele. — „Meine erste Wanderung hat mich gelehrt „zufrieden zu seyn," sagte ich; „ich will „also eine zweyte unternehmen — Vielleicht gewinne ich durch diese eben so „viel:" — „Oder verliereſt wieder, was „du durch die erste gewonnen hast," lispelte mir das Nachdenken zu. — Der Gedanke war eine Beschimpfung für meinen

nen Verstand. — Wir sind nicht allezeit im Stande dem hohen Fluge unserer Einbildungskraft Einhalt zu thun — Ich beharrte auf meinem Entschlusse. —

„Ich kann nunmehr durch die gesetzte „Ruhe, die ich in meinem eignen Busen „fühle, des höchsten Vergnügens genies„sen, indem ich über einen kleinen Theil „dieser bluhmenreichen Welt herumstrei„che, die der Gott der Natur seinen Ge„schöpfen gegeben hat. — Meine Seele „ist heiter und stille: jeder Auftritt wird „mir Freude verschaffen, oder eine Ver„anlassung seyn, die Kenntniß, die ich „erworben, zum Besten anderer anzu„wenden. Ich habe den Glücklichen auf„gesucht, nun will ich auch gehen und „den Unglücklichen aufsuchen. Den zu „finden, werde ich wohl wenig Schwü-

„rigkeit haben, die Welt müßte sich denn „in wenig Wochen sehr verändert haben. „Das bloße Ungefähr soll meine Schritte „leiten und ich will mich weder auf Zeit „noch auf Ort einschränken. — Ich „will mich bemühen, jedermann, der „nur auf meine Gründe hören will, so „glücklich zu machen, als ich selbst „bin.“ — Diesen Entwurf half mir die Menschenliebe machen. — Julie und die Tugend gaben mir Beyfall. — Ich steckte wieder einige Pfund zu mir, trat einen Montag des Morgens meine Wanderung an, und bat Julien, nicht an meine Wiederkunft zu denken, bis sie mich sähe. — Ich verließ meine Liebe und meine geliebten Kleinen ihrer Sorgfalt und wir schieden ruhig und zufrieden aus einander. — Hätte sie eine Thräne fal-

len lassen, so würde ich nicht gegangen seyn. Aber sie wußte, daß es mein Beruf war, Känntniß einzusammeln und auszustreuen und sie schöpfte die Glückseligkeit aus eben der Quelle, aus der ich sie erhielt.

Das Selbstgespräch.

„Mancher," sagte ich bey mir selbst, „als ich fortgieng, würde mich „für einen Thoren gehalten haben, wenn „er mich nach Glückseligkeit umher lau„fen sehen, — aber die ganze Welt „würde mich gewiß für einen Unsinnigen „halten, wenn sie wüßte, daß ich zu „gleicher Zeit Elend und Freude aufsuchen „wollte — Aber warum wollen mich „die Kinder der Unbeständigkeit mit so un„barmherzigen Titeln beehren? — Ich

„suchte die Glückseligkeit auf — und ob
„ich gleich überzeugt bin, daß sie dies-
„seits des grossen und geheimnißvollen
„Abgrunds der Ewigkeit nicht in vollem
„Maaße kann genossen werden: so hat
„doch die Zufriedenheit, die Schwester
„der Glückseligkeit, mich liebreich über-
„zeugt, daß ich einen größern Antheil an
„ihren Wohlthaten habe, als viele tau-
„send der Söhne und Töchter Adams. —
„Ich gehe und suche die Freude auf und
„werde den Preis erhalten — nicht von
„der Schuld und Thorheit, sondern von
„dem Anblicke der mancherley schönen
„Geschenke, die der Vater meines Le-
„bens der großen Familie ertheilet hat,
„aus der ich meinen Ursprung erhielt. —
„Jede reizende Aussicht und lächelnde
„Scene wird mein Herz öffnen und er-
„weitern.

„weitern. — Wir können Tugend, De-
„muth und Wohlwollen aus der großen
„und schönen Ordnung der Dinge in die-
„sem Garten des Lebens lernen. — Ich
„gehe, den Elenden aufzusuchen, damit
„ich ihnen ihr Elend erleichtere, indem
„ich mich bemühe sie zu überzeugen, daß
„Dornen so wohl als Rosen auf jedem
„Boden blühen.“

St. Paulskirche.

Meine Betrachtungen waren so auf Weisheit und Thorheit geheftet, die mich zu meiner Wanderung verleiteten, daß ich das große, edle und ewig dauernde Gebäude nicht eher gewahr wurde, als bis ich gerade an seiner Thüre war, die, wie die Thüre des Himmels allen denen

offen steht, die Lust hinein zu gehen haben. — Die Harmonie der Musik entzückt immer mein Ohr. Ich schlüpfte hinein. Wer hätte wohl so fühllos seyn und die Einladung abschlagen können? — Dem ungeachtet bin ich hier zuvor wohl funfzig mal gewesen, bevor die Zufriedenheit in meine Seele eine solche Ruhe ergossen, daß ich es mit einem Auge voll Wunder und Entzückung anschauete. — Ich segnete den Architekten des edlen Gebäudes, der es unerschüttert den oft wiederkehrenden Perioden vieler Menschenalter hindurch zu stehen hieß. — „Der Mann," sagte ich, „hatte eine geziemende Ehrfurcht für das „Wesen, dem dieses Gebäude gewiedmet „war, und würde mit Freuden seine „Spitze bis gen Himmel erhoben ha-

„ben.

„ben. — Ich will,“ sagte ich, „wann „das Gebet geendiget ist, mich bis zu „derselben Höhe erheben, als er die Spi„tze von St. Paul führte.“ — Das Gebet war bald geendiget: aber mein Herz wurde durch den Segen, den es erhielt, leichter — Mit einiger Schwürigkeit und durch manchen sich windenden engen Gang erreichte ich den Gipfel des Thurms. — „Könnte ein Mensch „auf diese Art in Himmel steigen,“ sagte ich, „so würde es ein sehr leichter Weg „seyn: denn ist der Weg gleich enge, so „ist er doch nicht schwer zu finden: und „hat man sich aus dem Odem gelaufen, „so kann man so lange ruhen, bis man „ihn wieder bekommen hat. Ein Mensch „kann auch vielleicht weit leichter in „Himmel steigen, als ich die Spitze von

„St. Paul erstieg und vielerley angeneh-
„mere Ruheplätze finden, als ich in mei-
„ner Reise hinauf fand. — Ich habe kei-
„nen Gefährten zur Gesellschaft gehabt,
„dessen Unterhaltung mich gehindert
„hätte, die verdrüßlichen Stufen zu zäh-
„len. — Anstatt, daß auch mein Weg
„mit Veilchen und Rosen wäre bestreut
„gewesen: fand ich bloß Finsterniß und
„Unrath, und Würmer und Spinnewe-
„ben stießen mir auf. —“ Ich erreichte
die Spitze — Die Finsterniß ver-
schwand, und es däuchte mir, wenn ich
noch ein klein wenig hätte höher steigen
können, daß ich eine Wolke würde haben
erreichen können, meine Flucht zu be-
fördern. Aber Julie und meine Kinder
hielten mich von dem Bestreben höher zu
kommen zurück, und so lange ich auf ei-

nen sichern Platz im Himmel hoffen kann, so würde ich sie doch ungerne ohne einen Führer auf Erden so schnell verlassen haben. — Ich blickte hinunter — wie klein schien mir die große, die lärmende Welt unter mir! Die Leute, die mit so viel Selbstwichtigkeit sich daselbst bewegten, schienen meinen Augen nicht größer, als Gullivers Liliputianer, indessen daß ich mir selbst in meiner Einbildung so groß, als einer seiner Brobdignacks vorkam. So leicht ist es möglich, daß sich die Menschen selbst für groß halten können, wenn sie auf einem erhabenen Orte stehen. — Welch ein Auftritt von Unregelmäßigkeit und Verwirrung schien mir die bezaubernde volkreiche Stadt! Häußer hockten auf Häußern und Straßen auf Straßen:

doch entzückte mich die Aussicht und ich wünschte, auf einem so hohen Berge zu stehen, daß ich alle Wunder der Erde auf Einmal hätte übersehen können — Der Stolz schlich sich unvermerkt durch meine Augen in meine Seele. — Ein Mensch kann doch niemals genug auf seiner Hut seyn: er trat unter dem erborgten Namen der Neugier bey mir ein: denn die Bewohner der Seele finden oft wie die Bewohner der Welt ein Vergnügen, sich verkappt auf einer Maskerade zu zeigen. — Ich stellte mir vor, wie wundervoll ich schreiben, aussehen und schwatzen würde — und wie das maulaufsperrende Volk zusammenlaufen würde, den Mann zu schauen, der die ganze Welt auf einmal gesehen hätte. — Es war Zeit für mich herab zu steigen

und da ich meine Höhe zuerst zu verlassen anfieng, zu der ich mich selbst erhoben hatte, so konnte ich mir nicht helfen, meinen Stolz bey dem Gedanken verwundet zu werden, daß ich leicht bey dieser meiner zwoten wichtigen Wanderung in den Augen eines und des andern zum Lilliputianer werden könnte, den die Neugierde noch vor Abend verleiten möchte auf den Thurm von St. Paul zu steigen. — So bald ich wieder auf die Straße kam, ward ich ruhiger: denn ob ich gleich einige Leute größer, als mich fand, so sah ich doch auch wieder andere, die kleiner waren. Indessen sagte mir mein Herz, daß ich unrecht gehandelt hätte. — Der Stolz war für den Menschen nicht gemacht: ich aber hatte das Haus der Demuth und des Gebets zu ei-

nem Tempel des Stolzes gemacht, und warum? — weil ein Theil davon meinen forschenden Augen einen kleinen Blick von den wundervollen Werken desjenigen verschafft hatte, dem dieß Gebäude gewiedmet war. Ich gestehe meine Fehler gern, so bald ich von ihnen überzeugt bin — und wären die Thüren nicht verschlossen gewesen, so wäre ich gern umgekehret, hätte mich in einen Winkel auf die Knie geworfen, um Vergebung gebeten, und den Himmel angefleht, daß der Stolz niemals zu diesen Thüren eindringen möchte, wo ich ihn hinein gebracht: noch mehr, daß allen, die hinein kommen, diejenigen Bitten möchten gewähret werden, die sie zu demjenigen brünstig und ernstlich abschicken, der die Geheimnisse jedes Herzens kennt. —

Der

Der Wunsch gieng nicht über meine Lippen: aber da es ein liebesvoller war, so trug ihn das Wohlwollen in Himmel: und hier steht er gerade der Rechnung gegen über eingetragen, die die Gerechtigkeit geführet hat, als der Stolz die Herrschaft hatte.

Der Hund.

„Komm her," sagte ich, und belohnte seine treue Begleitung durch ein freundliches Klopfen und Streicheln seines Hauptes: denn bis diesen Augenblick hatte ich nicht bemerket, daß er mir gefolget war. — „Du bist ein treues „Geschöpfe, Fidel, und deine Begleitung „ist mir willkommen: oft bist du mein „Gefährte in meinen Ermüdungen gewe-

„sen.

„sen. Licht und Finsterniß und manchen „Sturm hast du meinetwegen erdultet, „und du würdest ohne Furcht mich wider „den Angriff jedes gewaffneten Straßen„räubers vertheidigen. Schwerlich würde „ich mir eine solche Treue erkaufen. — „Fidel, du bist ein uneigennütziger „Freund.“ — Er hob seinen Kopf empor, wedelte mit seinem Schwanze und sah mich an, als wollte er sagen: „Du „bist ein freundlicher guter Herr.“ — Aber, ob ihm gleich die Sprache versagt war, so war doch sein Herz voll Dankbarkeit. — Diese aber macht allezeit einem Herzen Ehre und wenn es auch das Herz eines Hundes wäre. — Warum wollen sich aber die Menschen von Thieren beschämen lassen? Könnte ich undankbar seyn, so wäre ich unendlich weit

unter

unter dem ehrlichen Fidel erniedriget. — Die Dankbarkeit ist eine so edle Bewohnerinn der Seele, daß sie einen Menschen lehren wird, für jeden treuen Diener von seinem Haußgesinde ein guter Herr zu seyn.

Die Landkutsche.

Eben hielt eine Landkutsche an dem Bär in ***, als ich vorüber gieng. — „Hier will ich zu Mittage speisen," sagte ich; „denn wenn es auch nicht vielerley „Schüsseln giebt, so werden doch vie„lerley Menschen um den Tisch her„sitzen." — Ich gieng in die Stube und ließ mich bey der Gesellschaft nieder.

Die

Die Mittagsmahlzeit.

„Ihre Gesundheit, Sir,“ sagte ein Fremder. — Ich dankte ihm — Es war einer der besten Wünsche. — Ich sah um mich her — und sah — einen ziemlich bunten Auftritt. Ein ungehobelter Seefahrer, eine sehr feine Dame, ein weiblicher Schriftsteller, ein marktschreyerischer Doctor und der empfindsame Herumstreicher, mit seinem Hunde Fidel. Die feine Dame fand, wie alle feine Damen es gewöhnlich zu machen pflegen, an allen zu tadeln, rufte den Himmel um Gedult an, drohte, ihre Bediente aufs nachdrücklichste zu züchtigen, daß sie bey ihrer Ankunft nicht so gleich ihre Befehle erwartet hätten. Der Seemann fluchte auf ihren Eigensinn und

lobte

lobte die Mahlzeit: der Marktschreyer suchte sich selbst in der Dame Gewogenheit einzukomplimentiren, indem er in allen Dingen ihrer Meynung war: die Schriftstellerinn saß und aß ihre Mahlzeit in einer stillen Demuth und seufzte — Der Seufzer klopfte an mein Ohr an und bat um Mitleid. — Ich aß nur sparsam und da ich schon vor der übrigen Gesellschaft gegessen hatte, so hatte ich Zeit zu folgenden empfindsamen

Bemerkungen.

„Was für verschiedene Gemüthsverfassungen, welch ein seltsames „Gemisch von Charakteren," sagte ich, „findet sich oft in einem solchen Fahrzeuge, als eine Landkutsche ist, und in

„den Stuben beysammen, wo sie unterwe-
„gens halten, um etwas zu sich zu nehmen.
„Manches zärtliche Herzchen ist gewonnen
„und verloren gegangen, manche lustige Ge-
„schichte und unglückliche Liebesbegeben-
„heit ist erzählet worden, manche glück-
„liche Zusammenkunft und unerwarte-
„tes Unglück hat sich in diesem engen
„Bezirke eräuget und — könnten diese
„Mauern sprechen," fuhr ich fort, „was
„für Geheimnisse würden ans Tagelicht
„kommen! — Wie ausnehmend würde
„man sich nicht die Zeit vertreiben kön-
„nen, wenn er einer so belustigenden Ge-
„schichte zuhören sollte."

Die Ueberraschung.

Als ich aufblickte, nahm das Erstaunen die Stelle des Nachdenkens ein und ich war herzlich unzufrieden über die Abwesenheit und Unaufmerksamkeit, zu der mich meine Gedanken verleitet hatten. Die feine Dame, der Seefahrer und der Quacksalber hatten alle einen französischen Abschied genommen, und da sie vermuthlich die Höflichkeit für etwas sehr entbehrliches in einem Wirthshause gehalten, die guten Sitten darüber vergessen. — Das seufzende Frauenzimmer, die ich aus den Spöttereyen ihrer Gefährten für eine Schriftstellerinn erkannt hatte, saß mir gerade gegen über — in einem so tiefen Nachdenken, als das war, aus dem ich eben zu-

rücke gekommen war. — „Sie ist unglück-
„lich, sagte ich, und ich will mit ihr sprechen.
„Julie würde nicht eifersüchtig auf mich
„werden und wenn ich mit ihrem ganzen
„Geschlechte alleine reden wollte.“

Das Tête à Tête.

„Junges Frauenzimmer,“ sagte ich,
„Sie scheinen mir gunglücklich zu
„seyn?“ — „Und der Schein, mein
„Herr,“ versetzte sie, „betrüget sie nicht:
„denn das Glück hat mich als einen Gegen-
„stand seines Hasses ausgezeichnet.“ —
„Es ist blind,“ sagte ich, „oder es würde
„mit Ihnen nicht so strenge verfahren —
„Es ist traurig, daß das Glück und die
„Welt immer Feinde des Verdienstes
„sind. — Sie wissen nicht, daß ich

„auf das letzte auch einigen Anspruch „machen könnte, und doch bin ich kein „Günstling des ersten. Niedrigkeit ist „ein ungezweifelter Beweis des Verdien„stes.“ — „Und Verstand und Herz „kommen in wenig Betrachtung,“ sagte sie, „wenn sie von keinem Reichthume „begleitet sind. — Edle Seelen sind „immer offen und über alles Mißtrauen „weg.“ — Sie erzählte mir folgende Geschichte:

Die Erzählung.

„Da ich unglücklicher Weise mit ei„nem guten Antheile von Ver„stande geboren war, und ein ungemei„nes Verlangen besaß, ihn zu bessern, „so brachte ich den Perioden des Lebens,

„den die meisten beyder Geschlechter auf
„Müßiggang und Thorheiten verwenden,
„mit Lesen und Nachdenken zu. Das
„Verlangen nach Känntniß vermehrte
„sich mit meinen Jahren. Die Manns-
„personen nannten mich ein Ungeheuer
„und die Frauenzimmer eine Närrinn —
„Mein Vater starb: er ließ mich ohne
„alles Vermögen und ich war nun einer
„unbarmherzigen Welt überlassen, von
„Feinden umgeben und empfindlichen Be-
„leidigungen ausgesetzt. — Ein junger
„Mensch, der mich lange insgeheim ge-
„liebt, und dem ich auch mein Herz ge-
„schenkt hatte, erklärte sich nun öffent-
„lich und bot mir seine Hand an. Ich
„gab ihm die meinige und wir wurden
„verheurathet. — Aber das Unglück
„verfolgte uns aufs grausamste und so

„vieler-

„vielerley Mittel wir auch versuchten, un-
„sern Lebensunterhalt zu gewinnen, so
„schlug es uns doch überall fehl. —
„Sein Unglück, ob es gleich kein Mensch
„vorher gesehen hatte, wurde einzig sei-
„ner gelehrten Frau Schuld gegeben —
„Doch konnte es das mißgünstige Ge-
„schick nicht dahin bringen, unsere Her-
„zen zu trennen. — Ich ließ Etwas
„unter einem erdichteten Namen drucken
„und die Welt gab meinem Werke Bey-
„fall — Ich hörte ihn mit Vergnü-
„gen: denn es war die ganze Beloh-
„nung, die ich erhielt und ich konnte da-
„durch doch nicht meinen würdigen Gat-
„ten von dem Gefängnisse befreyen, in
„welches ihn wenig Tage darnach ein un-
„empfindlicher Gläubiger bringen ließ. —
„Ich komme itzt in diese Stadt, eine

„Handschrift, die ich besitze, an einen „Buchhändler zu verkaufen und mache „mir Hoffnung, es um einen Preis los „zu werden, der zureichend ist, meinen „armen Mann wieder auf freyen Fuß zu „stellen. — Dann sind wir gesonnen, „uns in eine andere Himmelsgegend zu „begeben, in Hoffnung, sie wirthbarli„cher zu finden.“ — „Der Himmel „segne Ihr Unternehmen,“ sagte ich, „und krone es mit einem glücklichen Er„folg. — Möchte die Vorsehung Ih„nen nur ein weniges geben, ich weiß, „Sie würden damit zufrieden seyn. — „Mein Herz machet auf die Freundschaft „des Ihrigen einen Anspruch und ich habe „ein Weib, die mit Freuden auch einen „Antheil daran nehmen würde. In ih„rem Namen bitte ich Sie, diese Klei„nigkeit

„nigkeit anzunehmen.“ — Sie stieß meine Hand zurück und sagte, indem sie aufstund: „Möchte Ihnen doch Gott „immer das Vergnügen gewähren, ge„ben zu können und immer dazu würdige „Gegenstände zu finden. — Ich habe „noch fünf Guineen in meiner Tasche und „mein Manuscript ist noch nicht verkauft. „Vielleicht finden Sie noch ärmere Per„sonen, als ich bin“ — An das noch größere Elend anderer zu denken, wann man selbst in Elend ist, das ist ein gewisser Beweis einer edlen Seele. — Ich zweifelte nicht, daß die Gesinnungen, die ihre Handschrift enthielt, denjenigen ähnlich seyn müßten, die ihr Mund vorbrachte. Es that mir weh, daß ich ihre Hoffnung in Ansehung eines guten Erfolgs zweifelhaft machen sollte; aber die

Hand eines Freundes kann noch am ersten den Schmerz fehlgeschlagener Hoffnungen lindern — „Sie haben Ver„dienst," sagte ich, „ich bin davon „vollkommen überzeugt: aber haben Sie „auch einen Freund unter den Kunstrich„tern?" — „Ich verlasse mich auf „mein Werk ganz alleine — dieß muß „für mich sprechen — Ich weiß, was „Sie sagen wollen; aber ich bin gegen „vergebene Erwartungen gewaffnet." — Sie machte mir eine Verbeugung und verließ mich. Meine Augen folgten ihr, bis ich sie nicht länger sehen konnte. — „Es ist gut, meine süße, schöne Philo„sophinn, daß du gegen vergebene Er„wartungen gewaffnet bist, denn du hast „die Weisheit eines Homer, die Erha„benheit eines Milton, die fließende Be„redtsam-

„redtsamkeit eines Pope, das aufstei-
„gende Genie eines Shakespeare, und
„die nüchterne empfindsame Ernsthaftig-
„keit deines neuen Freundes — Eduard
„Franklin — Hast du keine Freunde
„unter den Großen, so kannst du eben
„so arm und unbemerkt als der letzte —
„sterben, so arm, als der unvergleich-
„liche Alte that. — Was helfen als-
„dann die Denkmäler, hundertjährige
„Jubelfeyer, und die prächtigen Bluh-
„men des Ruhms, womit man dein Grab
„bestreut? Solche Gebräuche machen
„dem Volke Ehre, das das Verdienst
„selbst im Tode noch zu ehren weiß: aber
„sie sind immer für diejenigen ein Vor-
„wurf, die solche Sterne bey sich unbe-
„merkt konnten vorüber gehen lassen.
„Ein Mann kann ein Vergnügen in dem

„Gedan-

„Gedanken finden, daß sein Grab ein-
„stens mit Ehrerbietung gezeiget werden
„wird, wofern er nur leben kann, ohne
„die Bosheit des Neides, ohne den
„Stachel der Verachtung und die eiserne
„Hand des Mangels zu fühlen. — Der
„Verdienste, die ich besitze, sind nur
„wenig — und noch weniger sind, die
„es erkennen wollen, daß ich welche
„habe: — doch vielleicht finden sie die-
„jenigen, die mich niemals gesehen,
„wann ich nicht mehr bin: allein, ich
„verlange von keinem besucht und mit
„viel Ehrenbezeigungen behandelt zu wer-
„den, wann ich todt bin, da sich itzt
„niemand die Mühe nimmt, bey meinem
„Leben mich von der gemeinen Heerde
„der Menschen zu unterscheiden. —
„Mein Ehrgeiz — von dem ich nur

„einen

„einen kleinen Antheil bekommen habe,
„wird sich — in Absicht auf diese Welt
„versteht sich, mit meinem Leben endi-
„gen — Was meinen Ehrgeiz auf die
„Zukunft anbetrifft — das werde ich
„keinem Menschen sagen. — Ich wün-
„sche also, daß an der Spitze meines
„Grabes ein Dorn wachsen möge —
„um solche müßige, unbedeutende Besu-
„cher zu hindern, den Rasen auf dem-
„selben nieder zu treten — doch soll er
„sein Haupt beugen und zu einer Myr-
„the werden, wenn es den Zoll einer
„stillen Thräne von einem wahren Freund
„erhält — und wann auch diese Thräne
„alles wäre, was er zu opfern hätte. —
„Der Kummer einer andern Person hatte
„die Heiterkeit meines Gemüths um-
„wölkt — ich fühlte die Angst, der ich

„nicht

„nicht abhelfen konnte und überließ mich
„eiteln Klagen. Ich fühlte, daß die
„Natur mich niemals zu einem Philoso-
„phen bestimmt hatte: und ich erkannte
„meine eigne eitle Einbildung, daß ich
„andere Geduld und Muth lehren wollte,
„ehe ich sie selbst gelernet hatte. — Die
„Erfahrung, wie ich sehe, muß einen
„Mann Känntniß lehren," sagte ich,
„aber wenn ich in der Erwartung umher
„streiche, die Schwachheiten meiner Na-
„tur zu verlieren, so wird eine fehlge-
„schlagene Hoffnung der Lohn meiner Ar-
„beit seyn. — Das Gefühl und die
„Irrthümer der Sterblichkeit sind auch
„mir eingepflanzet: und ob ich mich
„gleich bestrebe einige durch Hülfe der
„Vernunft abzuschütteln und auch an an-
„dern zu arbeiten, daß sie eben dasselbige

„thun,

„thun, welches ich zu bewerkstelligen „hoffe: so werden mir doch immer einige „ankleben, bis ich mit der Zeit fertig „bin und sie mit ihrer Sichel nicht mehr „nach mir zielet.“ — Ich verließ das Wirthshaus, nicht mehr nicht weniger Philosoph, als ich hineingekommen war, und doch noch etwas weiser: denn ich fand, daß ich — ein Thor war.

Der Spatziergang.

„Ich will nach Islington gehen — „und mir gerade so viel Zeit dazu „nehmen, als ich brauche.“ Ich machte mich auf den Weg und hatte bald die dicke Luft der Stadt hinter mir. Nun fühlte ich mich so leicht und luftig, als die Vögel, die im Triumphe über

meinem

meinem Haupte wegflogen, und ihre klei-
nen harmonischen Kehlen ertönen lies-
sen. — „Kann es auch," sagte ich,
„in dieser Scene einer unschuldigen, länd-
„lichen Einfalt und Freude einen Busen
„geben, der mit Schwermuth und Un-
„zufriedenheit erfüllet wäre?" — Die
Einbildung war zu sehr entzückt, als
daß ich solches hätte glauben können, ob
gleich die Vernunft der schmeichelhaften
Vermuthung widersprach. — „Welche
„bezaubernde Aussichten von Kunst und
„Natur! — was für mannichfaltige,
„anmuthige Landschaften! — Wä-
„ren die Bewohner dieser Welt," sagte
ich, „eben so vollkommen und reizend,
„als die Welt selbst, so würde kein sol-
„ches Murren, kein solcher Kampf, kein
„solcher Hader unter ihnen seyn: Denn
„ganz

„ganz gewiß ist für jeden Menschen „Raum genug, geruhig und ungehindert „zu gehen.“ — Aber ich fand mich aufs neue betrogen. — Ein junger Pursch und zwey bis drey Mägdchen rannten, indem sie vorbey wollten, mit solcher Gewalt an mich an, daß sie meine gutherzigen Betrachtungen zu Boden warfen. Ich hatte nicht auf sie Achtung gegeben: wären meine Augen wie Hasenaugen gestellt gewesen, so hätte ich den Vortheil gehabt, auch hinter mir sehen zu können. — „Freund,“ sagte ich, „konnten dich nicht diese schönen Even „mehr Höflichkeit lehren, daß du so „plump einen Fremden über den Haufen „rennst, — einen, der dich niemals „beleidiget, sondern der den Schönheiten „der Schöpfung nachdachte. — Wir

„gehen zusammen auf einer Straße, viel-
„leicht nach einem Orte, warum willst
„du also den Weg, der uns zu einem un-
„schuldigen Vergnügen führen würde, so
„unfreundlich zu einem Auftritte eines
„lauten Lärmens und der Plumpheit ma-
„chen?“ — „Haha,“ sagte der junge
Pursch, „nicht wahr, Ihr möchtet gerne
„Gesellschaft machen, und eine von die-
„sen schönen Even für euch haben? —
„Bleibt mit Eurer List zu Hause — Das
„nächstemal, daß Ihr Lust zu predigen
„habt, guter Herr Benedict, so geht
„hin, wohin ihr gehöret. — Die hüb-
„sche Welt ist nicht für die Philosophen
„gemacht — Sie sind bloße Popanze,
„junge und lustige Leute zu schrecken,
„und weil sie der Welt predigen und öf-
„fentlich auf Laster und Thorheiten

„schmäh-

„schmähten, so erlauben Sie sich heim„lich gewiß jede Art von Ausschweifung„ „und leichtfertigen Streichen.“ — Der Spötter und seine Even verließen mich — Die letzten kützelten sich über die Sticheley ihres Redners. — Gütiger Himmel! ist es möglich, daß man einen Mann in schwarzen Kleidern in Verdacht haben kann, daß er gern andere Leute in ihrem Vergnügen stören möchte und deswegen jemanden so höhnisch verspotten kann, weil er die Werke seines Schöpfers bewundert — Aber ich vergab ihm und ärndtete daraus ein Vergnügen ein, daß er meiner spottete; einen Raub, den er nicht von mir vermuthete: und da ich doch nicht das Ansehen eines Popanz bey der Gesellschaft haben wollte, so gesellte ich mich mit einer weit heitern Mie-

Miene zu dem großen Haufen. — „In „Zukunft," sagte ich zu mir selbst, „soll „man mich, wann ich mich in die große „Welt wage, eher für einen Jesui„ten, als für einen Philosophen hal„ten."

Das Landgasthaus.

Jedes Zimmer war mit Gesellschaft angefüllt — Ich gieng von dem kleinsten ins größte und zwängte mich an eine Ecke eines Tisches hinein. — Hier mußte ich eine lange Zeit warten, bis ich mein bischen Coffee, und meine Butterschnitten bekam. — Gleich neben mir saß ein zärtliches Paar, mit dem sich meine Aufmerksamkeit so sehr beschäfftig-

schäfftigte, daß ich kaum auf irgend jemand anders im Zimmer Achtung gab.

Das zärtliche Paar.

Die Natur hatte ihr Aeußerstes in der Bildung ihrer Personen gethan: beyde waren reizend. Jugend und Schönheit waren in dem Mittage ihres Triumphs. — Der Hirt war beredt. — Liebe, Furchtsamkeit und Mißtrauen saßen im Gesichte der Nymphe. — Gütiger Himmel! was für eine Menge deiner Heiligen wurde aus ihren friedvollen Ruheplätzen zu Zeugen seiner Wahrheit, Liebe und Ehre hervorgeruft! — Dieß machte mich selbst an seiner Aufrichtigkeit zweifeln. — Wenn ein Mann die Wahrheit sagt, so kann es ihm an über-

zeugenden Beweisgründen nicht fehlen, seine Wahrhaftigkeit darzuthun. — Und warum ruft er diese zu Zeugen an, von denen er weiß, daß es zu nichts hilft. Alle Engel und Heiligen im Himmel würden nichts anders zu thun haben, wenn sie so fertig wären, bey jeder Liebesgeschichte Zeugen abzugeben und wie oft würden sie ganz ungelegen kommen und mit ihren edlen rechtschaffenen Gesichtern eine schreckliche Verwüstung anrichten! — Uebrigens kam auch keiner von ihnen, den hochfeyerlichen Gelübden dieses Betheurers einer unverfälschten Treue zu widersprechen: doch erschien ein ander Gesichte, das nicht gerufen war und seine unerwartete Zudringlichkeit machte jenen so beschämt, als St. Paulus selbst nicht würde gethan haben. — „Wie?“ schrie eine

Weibsperson, die zur Stube herein trat, „habe ich dich endlich mit der schönen „Madam gefunden, um welcher willen „du mich im Stiche lässest? — Aber, „sie mag sich in Acht nehmen. — Ich „dächte endlich, wir geben einander an „Schönheit nichts nach. — Ich habe „Freunde, Familie, Ehre und Glück ver„lassen, und nun werde ich verlassen, weil „dir eine andere in Weg gekommen, die „dir vielleicht eben so schön scheint.“ — Diese Anrede verursachte eine allgemeine Bestürzung — Das junge Frauenzimmer sank bey dem Anblicke ihrer Nebenbuhlerinn in die Arme ihres Mannes, dem sie entfliehen zu können, schien gewünscht zu haben. „Clare,“ rief der junge Mensch der wüthenden Schönen zu, „deine Aufführung soll dich gewiß ge-

„reuen.“ — „Erlauben Sie mir, Sir,“ sagte ich, „daß ich diesem jungen Frauen„zimmer beystehen darf und suchen Sie „die andere wegzubringen: denn mehr „Beleidigungen dieser Art möchten einer „so zärtlichen Person sehr nachtheilig „seyn.“ — Er überließ die junge Schönheit meiner Fürsorge und begab sich mit der andern weg, die nicht weniger beleidiget schien. — Meine schöne Kranke erholte sich und ich überredete sie, mit mir in den Garten zu gehen. — Sie war von einem meines Geschlechtes grausam hintergangen worden: aber mein ernsthaftes Betragen konnte ihr keinen Anlaß zu einigem Mißtrauen gegen mich geben. — Sie ließ sich mein Anerbieten desto eher gefallen, da diejenigen von ihrem eignen Geschlechte, die zugegen waren,

waren, über ihren Kummer lachten und die Albernheit des Mägdchens ziemlich laut verdammten. — Ich führte sie also durch das Zimmer in den Garten.

Der Garten.

So bald wir dem unfühlsamen Haufen entgangen waren, redete sie mich folgendermaßen an: — „Daß mir der „Himmel einen Freund in Ihnen, Sir, „zugeschickt hat, der sowohl seiner Klei„dung als Menschenliebe nach einer sei„ner Diener zu seyn scheint, werde ich „ihm ewig danken. Noch niemals habe „ich eines Freundes so sehr als itzt be„durft und hätten Sie mich nicht dem „neugierigen Haufen entrissen, so würde „meine Verlegenheit so groß, als mein

„Kummer gewesen seyn. — Sie haben „mich in der Gesellschaft und unter dem „Schutze eines Mannes gesehen, den „meine Aeltern mir nicht zugestehen woll„ten; dessentwegen ich aber einen lie„benswürdigen Jüngling ausschlug, den „sie meiner Neigung für werth hielten — „und ob ich gleich seit einiger Zeit Ur„sache hatte, Rolandos Aufrichtigkeit „für verdächtig zu halten, so verließ ich „doch diesen Mittag meines Vaters Haus „unter dem Vorwande eine meiner Freun„dinnen zu besuchen und begleitete ihn „Ihnen. — Er bediente sich aller sei„ner Beredtsamkeit, um mich zu überre„den, ihm nach Schottland zu folgen, „und ich fürchte, ich würde mich von „seinen listigen Versprechungen haben „hintergehen lassen, wäre das unglückli-

„che Mägdchen nicht hieher gekommen „und hätte auf ihr erstes Recht Ansprü„che gemacht. — Gütiger Gott,“ rief sie aus, indem sich ein Strohm von Thränen aus ihren Augen ergoß, „ist es „möglich, daß eine andere ein Recht auf „das Herz haben kann, das ich so thö„richt ganz für mein eigen hielt.“ — Ihre Thränen rührten mich. Es waren Thränen der leidenden Unschuld und Liebe und sie sah aus wie eine bescheidene Lilie, die ihr Haupt von den Thautropfen des Morgens hängt. — „Du bist eine „schönere Bluhme,“ sagte ich, „als ir„gend eine der Bluhmen, die auf diesen „Beeten um uns her blühen — aber „was werden dir die Reizungen der „Schönheit ohne die Blüte der Klugheit „helfen? — Du bist unvorsichtig gewe-

„sen,

„sen, süßes Mägdchen, aber nicht straf-
„bar. Die Liebe würde oft ihre Anhän-
„ger an den Rand des Verderbens füh-
„ren, wenn sich nicht die liebreiche Vor-
„sehung drein legte, und ihnen die Gefahr
„zeigte — Entreiß dein Herz dem Bu-
„sen dieses schlauen Betrügers — Es ist
„ein Kleinod, dessen Werth er nicht ken-
„net — und gieb als einen Ersatz dei-
„ner Uebereilung dem Manne die Hand,
„den dir deine Aeltern zu deinem Gatten
„wählten. — Die Zeit wird dich in
„kurzem mit dem Verluste aussöhnen, der
„itzt deiner Thränen nicht werth ist.“ —
„Ich will deinem Rathe folgen,“ sagte
sie, „aber du mußt mich nach Hause be-
„gleiten. Schenke mir das Vergnügen,
„daß ich dich den besten Aeltern vorstel-
„len kann und deine Gegenwart wird

„mich

„mich vor die fernern Angriffe dieses „Mannes in Sicherheit stellen, den ich „mit eben so viel Sorgfalt fliehen will, „als ich ihn vorher aufsuchte.“ — „Ich „will eine Kutsche bestellen,“ sagte ich, „und mit dir gehen.“ —

Der Zank.

Indem wir eben in die Kutsche steigen wollten, erschien der junge Mensch, der alle diese Verwirrung veranlasset hatte, und ergriff meine Gefährtinn bey der Hand — „Almena,“ sagte er, „wo „willst du hin? — wolltest du mich „wohl verlassen, weil mich ein närrisches „Weibsbild verfolget?“ — „Weg von „mir, Rolando,“ schrie die aufgebrachte Almene — „meine Seele verachtet dich,

„Mann.“ — „Unmöglich, mein En-
„gel! du sollst und darfst mich nicht ver-
„lassen — Ich schwöre dir bey allem,
„was heilig ist, ich kenne sie nicht“ —
„Schwöre nicht mehr,“ schrie das belei-
digte, erbitterte Mägdchen, „du hast nur
„zu oft deine Zunge durch deine schändli-
„chen, betrügerischen Schwüre entheili-
„get — Mein Herz gehört dir nicht
„länger zu; es soll mit meiner Hand ei-
„nem andern gegeben werden — also
„geh und mache die Beleidigung bey der
„Schönen wieder gut, die du so gekränkt
„hast — Kutscher fahre zu — Ich
„will mit dem niedrigen Verführer der
„Unschuld nichts weiter zu thun ha-
„ben.“ Wir überließen den Rolando,
der in einem armseligen Erstaunen da
stund, seinem Verdrusse und Aergerniße

über

über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen —
Es war der Lohn seiner Arbeit. —

Die halbe Stunde.

„Du bist eine Heldinn," sagte ich, entzückt von dem edlen Geiste, den Almena gezeiget hatte, — „Ach! „es sind nur leere Worte," sagte sie, „denn der Wurm nagt mir im Herzen. „Dieß ist eine grausame, undankbare, „betrügerische Welt — Was ist darin„nen, als Elend? — O Sir, es war „nicht ein offenbarer Feind, der mich „verwundete — denn das hätte ich er„dulden können; sondern es war — „Rolando, mein Gefährte, — einer, „den ich zu meinem Führer gewählt hatte, „von dem sich meine Seele Freude und

„Friede

„Friede versprach, an dessen Zärtlichkeit „ich so viel Entzücken fand — Aber ich „will wieder Ich selbst seyn. — Al„mena soll diese schwache Leidenschaft „überwinden und ihre Aeltern und den „Fidelio glücklich machen.“ — Ich war von dem Edelmuth ihrer Klagen gerührt — es waren nicht die Klagen einer romanhaften Seele: sondern die natürlichen Ergießungen der Großmuth, der Frömmigkeit, und einer leidenden Liebe — Ich hatte mit dem Unglücklichen Mitleid, der einen so kostbaren Schatz verloren — Ich nahm sie bey der Hand — „Denken Sie nicht mehr,“ sagte ich, „an Worte, die glatter als „Oel, aber schärfer, als Schwerdter wa„ren — Ich bin überzeugt, Sie wis„sen, wer ihre Sorge verdient — und

„er

„er wird eine so edle, so liebenswürdige „Seele, die sich seinen Gesetzen unter„wirft, nicht umsonst weinen lassen — „Aber, liebes Fräulein, schätzen Sie auch „die Freuden und Annehmlichkeiten die„ses Lebens nicht zu geringe, da eine fehl„geschlagene Hoffnung Ihr Herz getroffen „hat. Die Welt hat tausendfältige Ver„gnügen für die Günstlinge des Glücks „vorräthig, und Sie scheinen nicht eine „ihrer Unbegünstigten zu seyn, so wie Sie „es auch verdienen.“

Die Ankunft.

Die Kutsche hielt vor der Thüre eines artigen Gebäudes in der *** Straße. — Leicht hüpfte sie hinein und bat mich, ihr zu folgen. Ich that es

und sie führte mich in ein Zimmer, wo ein ehrwürdiges Paar und ein liebenswürdiger junger Mensch saß. — Die Angst war auf jedem ihrer Gesichter abgemalt, — die Angst der Aeltern und des Liebhabers — indessen, daß die Rose des Frühlings der Schönen, die ich begleitete, in voller Blüte stund. — „Almena, mein liebstes Kind," schrie der Vater, „warum hast du das Herz deines „Vaters und deiner Mutter und dieses „rechtschaffenen Jünglings, der seine „Angst nicht zu sagen wagt, durch so „mancherley Schrecken, so verwunden kön„nen? — Die Freundinn, die du dei„nem Vorgeben nach besuchen wolltest, „ist eben hier gewesen und — welch ei„nem glücklichen oder unglücklichen Um„stande haben wir den Besuch dieses

„fremden

„fremden Herrn zu danken?“ — „Sir,“ schrie die unverstellte Neuige: „Ungehor„sam — und Freundschaft brachten die„sen Herrn in Ihre Wohnung — Ich „verließ Ihr väterliches Haus diesen „Nachmittag, um mit einem Menschen „zusammen zu kommen, den Sie mir zu „sehen verboten hatten — vergaß mei„ner Pflicht und aller Vortheile des „Glücks. Undankbarkeit und Betrug „waren die Belohnungen, die ich dafür „fand. — Verlangen Sie nicht mehr „von der Geschichte zu wissen. Es sey „genug, wenn ich Ihnen sage, daß ich „zu meinem Glücke den Rolando der „Neigung, die ich für ihn hatte, noch „zur rechten Zeit unwürdig fand, ehe es „zu spät war, meinen Irrthum einzuse„hen. — Mein Herz, von dem Betruge

„durchdrungen, den es sich gemacht, ist „wieder in seine längst vergeßne Behau„sung zurücke gekehret und soll nun auf „immerdar vor den gefährlichen Schmei„cheleyen der Verführung verschlossen „bleiben. — Ich will den Mann nicht „wieder sehen, den Sie mit so vielem „Rechte verwarfen — Tugend, Ehre „und Pflicht, mit der Undankbarkeit ei„nes Verräthers vereiniget, haben mich „von einer thörichten und unvorsichti„gen Leidenschaft geheilet. — Fidelio,“ sagte sie, indem sie sich zu ihm kehrte, „warum sind Sie so niedergeschlagen? — „Sie hören aus meinem eignen Bekännt„nisse, daß ich mich von dem Wege der „Klugheit und Pflicht entfernet habe — „Können Sie noch fortfahren mich zu „lieben?“ — „Ja, und so lange ich

„lebe,

„lebe, und der Lorbeerbaum grünt, das „Sinnbild meiner Treue, werde ich nicht „aufhören Sie zu lieben.“ — „Genug,“ sagte sie, „die Wahrheit sitzt auf „Ihrer Zunge — Sie haben meine „ganze Freundschaft und Hochachtung „und mein Herz soll in Ihrem rechtschaffenen Busen seine Zuflucht vor allen „Stürmen des Lebens finden. — Hier „ist meine Hand. Herr Frankly soll sie „mit der ihrigen vereinigen, so bald Sie „es verlangen.“ — Der Auftritt, welcher folgte, verdiente von einem Yorick beschrieben zu werden.

Der Abschied.

Nachdem ich den Abend in gesellschaftlichen Gesprächen und unter dem

lächelnden Einflusse der Gastfreundlichkeit zugebracht, in den Augen der Aeltern und des Liebhabers die Freude gelesen hatte, von der ihr Herz empor hüpfte und hinlänglich überzeugt war, daß die Ruhe auch in Almenens Busen wieder zurück gekehret war, stund ich auf, gab ihnen eine Anweisung, wo sie mich finden sollten und versprach, das junge Paar, so bald sie es verlangten, zu vereinigen. — Nachdem ich Ihnen also für alle Höflichkeit gedanket hatte, nahm ich Abschied. Denn ob ich gleich die Nacht unter ihrem Dache zubringen wollte, so sagte ich Ihnen doch, daß sie mich den nächsten Morgen nicht wieder sehen würden, da ich meine Wanderungen weiter fortzusetzen gesonnen wäre. — Almena folgte mir bis an die Thüre meines Zimmers.

mers. — Beym Abschiede sagte sie zu mir: „Klugheit, vernünftige Entschliessung, Liebe und Pflicht sollen mich wieder mit der Liebe zum Leben aussöhnen „und jedes Andenken an den treulosen „jungen Menschen in meinem Herzen auslöschen, dessen Treulosigkeit und Undankbarkeit Sie mich, nächst Gott, so „liebreich entrissen haben.“ — Das Zimmer, das die Erkänntlichkeit für mein Lager zubereitet hatte, war grösser, als ich beschreiben kann. Das Bette war von der feinsten Seide und der sanftesten Pflaumfeder. — Die Ehrerbietung, die mir der Eigenthümer erwies, gefiel mir: aber der Schmuck und die Pracht, die mich umgab, demüthigte mich und ehe der Gott des Schlafs seinen bleyernen Zepter zu meinen Augen herabneigte,

konnte ich mir nicht helfen, folgende Anmerkungen zu machen:

Die Anmerkungen.

Wie seltsam und ungewiß sind die Begebenheiten des menschlichen Lebens! — Wer hätte glauben sollen, daß der arme unbekannte Herumstreicher Frankly diese Nacht in einem solchen Zimmer schlafen sollte? — Ein Zimmer, so prächtig, als seines Königes seines und — dem nichts zu seiner belebendsten Zierde fehlet, als Julie, um Franklys Glückseligkeit der seinigen vielleicht völlig gleich zu machen. — Indessen ist dieß alles doch aufs beste — und aufs schlimmste genommen — ein angenehmes — unangenehmes — komisches

Leben — und seine Bewohner so wunderbar seltsam, als seine Veränderungen — Morgen liege ich vielleicht auf einem weit rauhern Bette als dieß: aber die Zufriedenheit wird es schon helfen sanft machen — Ich konnte nicht einschlafen und fieng mich an zu schämen, daß mich der Stolz zur Thorheit herabzog. Soll ein Sohn des Staubes, sagte ich, — dessen schwache Natur sich nicht erhalten kann, wenn ihn nicht der Schlaf unterstützt und in seinen Armen, die den Armen des Todes gleichen, auf einige Stunden einwiegt, soll dieser sich die Ruhe, diese liebreiche Freundinn, entreißen lassen, weil er von den Arbeiten des fleißigen Künstlers, des Seidenwurms umgeben ist — Die Nacht ist die Lieblingsstunde des Nachdenkens. —

Das Leben ist ein vorübergehender Schatten — ein wachender Traum — alle menschliche Größe ist ein Schattenspiel der Thorheit. — Ich fieng wieder an, wie Ich selbst zu denken — konnte aber nicht schlafen — und warum? — Weil ich eine Schuld zu bezahlen vergessen, ehe ich mich nieder gelegt — und ich trug sie folgendermaßen ab.

Die Schuld.

„Der Eitle und Stolze mag der Hand
„des Ehrgeizes schmeicheln —
„Die sklavische Niederträchtigkeit mag
„sich vor der mächtigen Tyranney beu-
„gen — ich will die wenigen Tage mei-
„nes Lebens immerdar und einzig dem
„wiedmen, der mir sie gab. — Ich bin
„über-

„überzeugt, das Leben hat für niemand
„einigen Werth, als für den Tugendhaf-
„ten — und selbst für ihn ist es von
„wenig wahrem Werth. — Ich kann
„nicht auf ein einziges Jahr zurücke se-
„hen, das mir nicht eine meiner Freu-
„den — einen Freund geraubet hät-
„te. — Ich unterwerfe mich dem Wil-
„len der Vorsehung — Meine Hoff-
„nungen sind in dem weiten Busen der
„Ewigkeit aufbewahret. — Wäre diese
„sanfte Knospe einer zukünftigen ewigen
„Erwartung dem Geiste des Menschen
„entrissen, was würde ihm Rechtschaf-
„fenheit und Tugend helfen? — Wie
„traurig würde es um ihre Anhänger ste-
„hen? — Aber da diese meiner Seele
„nicht kann entwandt werden, so will
„ich mich der Würde meiner Natur

„freuen

„freuen — und meine Seele soll über „alle Erniedrigung erhaben seyn. Ob„schon nicht alle gute Dinge dieses Le„bens auf meinem Tische stehen, so soll „sich doch kein fauler, fürchterlicher Ge„danke in das Herz desjenigen einschlei„chen, der eine Glückseligkeit in alle „Ewigkeit erwartet.“ — Da ich diesen Zoll bezahlt, stieg der sanfte Schlummer herab und schloß meine Augen in Friede.

Der Traum.

So bald die Natur zur Ruhe gesunken, beginnt die Seele auf den luftigen Schwingen der Einbildungskraft ihre Wanderungen. — Mir däuchte, ich war der Beherrscher eines Volks und der Ehrgeiz war die Triebfeder meiner Handlungen.

lungen. — Ich faßte den Entschluß, die ganze Welt meinen Gesetzen zu unterwerfen. — Ich rufte mein Volk zusammen, um ihnen das große Vorhaben Ihres Monarchen bekannt zu machen. — Mein Wille war ihr Gesetze. — „Rüstet Euch zum Kriege," sagte ich stolz; — „Ich bin des Friedens müde — Die Welt soll in Fesseln mich „für ihren Herrn erkennen!" — Keine Seele wagte es, mir zu widersprechen, und ich gieng in mein Kabinet durch eine Reihe von zehntausend mißvergnügten Sklaven. Ich frohlockte, ob ich gleich fühlte, daß Angst, Unruhe und die Wespe des Neides in meinem Busen nagten. — Es ist nur Ein Herrscher im Himmel, sagte mein schwellendes Herz — es soll auch nur Einer auf Erden seyn. — In

dem

dem Augenblicke, da ich den gottlosen Entschluß gefaßt hatte, däuchte mir, ich sähe den Geist meines Vaters vor mir — Er erhob seine Hand, sah mich ernsthaft an und redete mir in folgenden Worten zu: — „Die Größe der Gottheit be„steht nicht in seiner unbegränzten Macht, „sondern im Gebrauche dieser Macht — „Eduard, du bist ein Tyrann; und ob „ich gleich vormals stolz war, dich Sohn „zu nennen, so entsage ich dir doch „itzt.“ — Das Schrecken weckte mich auf — mit Entsetzen sah ich um mich her und so bald die Ueberlegung wieder ihren Thron eingenommen, so dankte ich dem Himmel, daß es nur ein Traum war.

Der

Der Morgen.

So bald der goldne Morgen mit seinen Strahlen die Schatten der Nacht verjaget hatte, verließ ich die Wohnung der Almena. — Ich strich einige Strassen durch, deren Bewohner noch in Armen des Schlafs lagen: doch — traf ich auch einige an, die ängstlich umher liefen, den Auffoderungen der Aemsigkeit zu gehorchen. — Nun zeigte sich die Gestalt der Geschäfftigkeit und das Verbrechen war eben vor dem Lichte des Tages geflohen, sein Haupt bis zur Wiederkehr der Finsterniß zu verbergen. — „Wie „verschieden," sagte ich, „ist der Anblick „der Dinge gegen das, was er in wenig „Stunden seyn wird! — Alles ist noch „Friede und Stille — alles wird dann

„Lärmen,

„Lärmen, Unruhe und Streit seyn.“ — In einem Augenblicke war der Schauplatz der Dinge verändert.

Das Feuer.

Ein Feuergeschrey erreichte nicht so bald meine Ohren, als ich so gleich nach dem Orte floh, wo es her kam und allen möglichen Beystand leistete, der in meinen Kräften war. — Die Familie wurde gerettet, aber das Gebäude war verzehret — Ich lud die armen Leidenden in ein benachbartes Wirthshaus ein und ließ ein Frühstück zurechte machen. — Wir giengen ans Fenster, die Ruinen zu betrachten und sahen einen noch fürchterlichern Anblick als das Feuer selbst war. — Fühllose Menschen, die

sich

sich um diesen Auftritt des Schreckens versammelten, stahlen, was die Flamme vielleicht würde verschonet haben. —

„Ach Anne!“ schrie der bestürzte Mann, „gestern glaubte ich noch der glücklichste „Mensch zu seyn und heute bin ich auf „einmal der elendeste.“ — „Beruhiget „Euch, Freund,“ sagte ich, „der Mensch „ist nicht geboren, in einem unbewölkten „Sonnenscheine des Glücks durch dieses „Leben hindurch zu gehen. — Wäre „Eure liebe Anne in den Flammen umge„kommen, wie weit größer würde euer „Unglück gewesen seyn!“ — „Sehr „wahr, Sir, das würde ein Unfall ge„wesen seyn, den ich nicht würde haben „überleben können — In der That „hätte ich noch weit unglücklicher seyn „können — Ich hätte auch meinen gu-

„ten Heinrich verlieren können“ — Die Dankbarkeit glänzte in ihren Augen und sie schienen ihren Kummer grösstentheils zu vergessen — „Ihr seyd meine Freun„de,“ sagte ich, „und verdient ein besser „Schicksal: allein, ob ihr gleich itzt den „Unwillen des Glücks erfahren habt, so „wird die Vorsehung doch gewiß zuletzt „seine Stirne wieder freundlich ausshei„tern.“ — „Mein Bruder!“ schrie das zärtliche Weib — und floh in ihres Mannes Armen, als ob sie darinnen Schutz suchte — Es war auch der einzige Schutz, den sie hatte — Ich sah einen feinen Herrn ins Zimmer treten — „Heinrich,“ sagte er, „ich habe alleweile „von deinem Unglück gehöret, und deine „Gefahr und dein Verlust haben mein „Herz zu deinem Besten besänftiget. —

„Ich

„Ich vergebe dir von diesem Augen-
„blick an den Raub, den du begangen.
„Meine Schwester war ein Schatz, den
„ich nicht für die Umarmung eines Hand-
„werksmannes bestimmt hatte: aber
„weil sie deine Rechtschaffenheit vorgezo-
„gen und du sie wohl gehalten, so will
„ich dich heute noch in den Besitz ihres
„Vermögens setzen, das ich dir bis an-
„her vorenthalten habe. — Mein Wa-
„gen wartet an der Thüre und ihr sollt
„mich nach Hause begleiten und so lange
„bey mir bleiben, bis für eine andere
„Wohnung gesorget ist.“ — Er um-
armte seine Schwester — es war nun
nicht mehr ein Haus des Trauerns, son-
dern der Freude, und ihre Seelen schie-
nen unter den kämpfenden Leidenschaften
der Dankbarkeit und Liebe zu unterlie-

gen — Beym Abschiede drückte ich dem nunmehr glücklichen Ehmanne die Hand und sagte ihm, daß er nun sähe, wie oft ein Unglück zu unserm Besten dienet. — Da nun die Flamme beynahe getilget und keine Wahrscheinlichkeit einer weitern Gefahr mehr übrig war, so verließ ich das Gedränge, lief so geschwind als ich konnte, durch die Stadt, um ins freye Feld zu kommen, weil ich Willens war nach Greenwich zu wandern.

Die Felder.

Die rosenfarbenen Wolken faßten die Spitzen der hervorragenden Berge ein und warfen die Strahlen der Morgensonne zurück. Der grüne Teppich, der rund umher verbreitet war, gab der

Natur ein schönes Ansehen. — Ich setzte mich nieder, des schwelgerischen Gastmals zu genießen, das mir die reizende Aussicht darbot — mein Herz erweiterte sich von Entzücken — ich vergaß meiner eignen Sorgen und die Sorgen anderer — Die Gemüther der Menschen sind eben so verschieden, als ihre Gesichter.

Der Unzufriedene.

Indem gieng ein Mann vorüber, der ohne mich zu bemerken in folgendes ungewöhnliches Selbstgespräch ausbrach: — „Ich bin reich, wenn das „Geld mich reich machen kann: — aber „was hilft mir mein Reichthum, da ich „verdammt bin zu essen — zu trin-

„ken — zu schlafen und Schmerzen zu
„fühlen, wie andere Menschen — Zu
„was dienet ein Haufen, den ich nicht
„anrühre, mithin nicht brauche? —
„Meine Frau ist schön — aber ich bin
„es müde, einerley Gesichte so oft zu se-
„hen — Meine Kinder, ich sehe es
„wohl, lieben mich nicht — und meine
„schurkischen Bedienten gehorchen meinen
„Befehlen nur mit Widerwillen.“ —
„Gehe deiner Straße,“ sagte ich, voller
Unwillen — „bey einem solchen Men-
„schen, wie du bist, würde jeder gute
„Rath verloren seyn — dein böses Herz
„machet vielleicht eine würdige Frau un-
„glücklich — indessen daß alle Reize der
„lallenden Unschuld für eine Seele, die
„keine Freude kennet, vergebens sind. —
„Deine Bediente mögen dir wohl mit
„Wider-

„Widerwillen gehorsam seyn.“ — Die Welt muß für den Unzufriedenen ein wahres Blanket seyn, und seine Seele immer von den Wellen des Elends umher getrieben werden — Nicht selten ist die Thorheit und Undankbarkeit der Menschen so groß, daß sie sich den Pfad des Lebens rauh und verwickelt machen, den Gott selbst uns so eben, so leicht und reizend machte.

Das Milchmädchen.

Sie war weiß wie der Schnee, ehe er noch vom Strahle der Sonne berühret worden. — „Heh, Mädchen, ich „möchte gern eine halbe Kanne Milch haben,“ rief ich ihr zu. — Sie machte mir einen Knicks, und gab mir, was ich

verlangte. — „Du siehst," fuhr ich fort, „wie eine Lieblingstochter der Ge„sundheit aus und dein Trank ist ein „wichtiges Geschenk für die Menschen." — Sie lächelte über meine seltsame Anrede. — So bald ich sie bezahlte, packte sie wieder ihr Geschirr auf und trippelte vergnügt fort, mit Augen, aus denen die Zufriedenheit glänzte — Ich rufte sie noch einmal zurück — „Noch ein hal„bes," sagte ich, „Es schmeckt gar zu „gut aus deiner Hand — Bist du ver„liebt, Kind?" — Sie ward roth und schlug die Augen nieder — „Schäme „dich nicht, schönes Mädchen — Liebe „und Unschuld sind die göttlichen Bilder „himmlischer Freuden;" — „Das kann „wohl seyn," sagte die unverstellte Schöne; — „doch habe ich noch nie„mals

„mals geliebt — auch hat man mir die „meisten Männer als solche gefährliche „Geschöpfe vorgestellt, daß ich sie ver„meiden werde, so viel ich nur kann.“ — Ihre Sprache setzte mich in Verwunderung. — „Du hast recht,“ versetzte ich — „Auf nichts hat ein Mädchen „mehr Ursache aufmerksam zu seyn, als „auf die Zugänge, die zum Herzen füh„ren. Die Menschen hören alle gern „eine gewisse Klapper, aber die Liebe ist „die Klapper, die am meisten Jungen und „Alten gefällt — die ganze Welt läßt sich „vom Kupido anwerben.“

Die Trennung.

Ein Bedienter gieng in einer gewissen Entfernung, und führte sein eigen Pferd

und einer Dame ihres, das mit allem Prunk der Vornehmigkeit geschmückt war — Ich sah mich nach der Schönen um, der es zugehören möchte — In demselben Augenblicke hörte ich von der Seite des Zaunes Stimmen — Eine Dame, in einem zierlichen Reutkleide, war in einem ernsthaften Gespräche mit einem jungen Menschen begriffen — Sie vergoß Thränen und ihr Gesellschafter schien nicht mehr gefaßt zu seyn. Jeder qvälende und verzweiflungsvolle Gedanke war auf seinem Gesichte gemalt, der den Sturm in seinem Busen verrieth; ein Sturm, welcher eben so rauh und wild, als ein Wintersturm zu seyn schien. — „Zoroide," sagte er, „warum warst du falsch?" — „Es war keine Falschheit," sagte sie, „sondern die Befehle eines Vaters und

„die betrügerische Sprache der Verfüh-
„rung entrissen mich deinen Armen und
„meiner ganzen Glückseligkeit — Du
„verlässest in mir, Evander, die unglück-
„lichste Person auf dem Erdboden, ein
„Opfer des Ehrgeizes und der Leicht-
„gläubigkeit — Ich werde aber nicht
„lange auf diesem Schauplatze der Un-
„ruhe bleiben," schrie sie mit der äußer-
sten Angst, „sondern die erste seyn, die
„dich bey deiner Ankunft auf den Grän-
„zen des Himmels bewillkommen wird." —
„Du redest vom Tode," versetzte Evan-
der, „in einem so süßen Tone, daß du
„mir, so unglücklich ich auch bin, den
„Wunsch zu leben einflößest. — Ich
„muß dich verlassen — meine Seele
„kann diesen Kampf nicht aushalten —
„Morgen will ich Engelland verlassen —

„Möchte

„Möchte doch der Gemahl der Zoroide
„den Schatz verdienen, den er mir so nie-
„derträchtig geraubt hat! — Nur du
„hältst mich zurücke, daß ich meinen Arm
„nicht gegen sein Leben erhebe —
„Er — der abscheuliche Belcombe —
„hat dich zu einem Range erhoben, zu
„dem ich dich niemals erheben konnte —
„Möchten doch Liebe, Friede und Heiter-
„keit deine Tage mit einer ununterbro-
„chenen Glückseligkeit krönen — und
„du, wenn meine Wünsche erfüllt wer-
„den, bisweilen einen Gedanken auf den
„unglücklichen Wanderer zurück werfen,
„der — ewig dein theures Bild in sei-
„nem Herzen tragen wird.“ — Er
schwang sich auf sein Pferd und war in ei-
nem Augenblicke aus dem Gesichte. Sie
schien sich keine Mühe zu geben, ihn zu-

rücke

rücke zu halten und da sie kaum im Stande war, sich aufrecht zu erhalten, kehrte sie sich um, ihr Bedienter erschien und half ihr aufs Pferd. — Die Schöne war unglücklich und über alle Beschreibung reizend. — Die Schönheit im Unglücke findet einen gar leichten Weg zum Herzen eines Mannes. — Ich wünschte, ihr ihren Kummer erleichtern zu können und folgte ihr in der Entfernung, indem sie ganz langsam fortritt. —

Der Fall.

Da sie ihr Leben nicht zu achten schien, so war sie unachtsam auf die Gefahr, die ihr aufstoßen konnte. —

Eh man sichs versah, ward ihr Pferd scheu — stürzte — und warf sie zu Boden. — Hier lag sie dem Anscheine nach todt. — Ich floh ihr zu Hülfe, nahm sie in meine Arme und bediente mich aller möglichen Mittel, sie wieder zurechte zu bringen — Ihr Bedienter bemühte sich, das scheue Thier aufzuhalten, das, ohne an den Zustand seiner Gebieterinn zu denken, mit der äußersten Schnelligkeit durchgegangen war. — Nachdem ich ihr die Schläfe und die Hände gerieben und beynahe zu glauben anfieng, daß ihr sanfter Geist zu den Gränzen des Himmels geflohen wäre, um die Ankunft des Evanders zu erwarten — erholte sie sich wieder. — „Gott seys gedankt," sagte ich, „sie „lebt — Reden Sie, Madam! Wie be-

„finden

„finden Sie sich?“ — „Grausamer „Fremdling,“ versetzte sie, „was soll die „ängstliche Mühe, mich in dieß elende Le„ben zurück zu bringen? — Evander, „warum verließest du mich? — Doch „warum denkt das Weib des Lord Bel„combes an dich? — Verwünschtes „Band, verhaßter Name! — Du Gift „aller meiner Ruhe! — Wie soll ich zu „einem schändlichen Menschen zurücke keh„ren, dessen Seele noch weit häßlicher „ist, als seine Gestalt — Ein Mensch, „der Religion und Tugend beständig im „Munde führet und der größte Verächter „Gottes und aller guten Sitten ist.“ — Ihre Klagen giengen mir durchs Herz — Was für Beweggründe sollte ich brauchen, einen solchen Kummer zu besänftigen? — „Der Schein,“ sagte ich, „ist

„ein

„ein falscher Vorhang, hinter dem sich „alle Arten von Verstellungen nur zu oft „verbergen — Vielleicht werden selbst „Sie, schöne Leidende, tausend benei„den. — Frankly hat noch mehr als „Mitleiden mit Ihnen — Er fühlt Ihre „Angst durch jede Fiber seines Her„zens.“ — „Hätte mein Vater ein „Herz, wie das Ihrige, gehabt,“ sagte sie, „so würde er gewiß nicht sein Kind „einem gewissen Elende verkauft haben, „um seinen Ehr- und Geldgeiz zu befrie„digen.“ — Wie oft zwinget Zärtlichkeit — Thorheit — oder eine schmutzige Leidenschaft der Aeltern ihre Kinder in ein glänzendes Unglück! — Zwey Bedienten kamen mit einem Wagen, ihre Lady nach Hause zu bringen. — „Ich „wage es nicht,“ sagte sie, „Sie um

„Ihre

„Ihre Begleitung nach meinem Hause zu
„bitten: — diejenigen, die sich verei-
„nigen, andere zu betrügen, haben im-
„mer den Verdacht, daß man auch sie be-
„trügen will. — Aber geben Sie mir
„eine Anweisung, wo ich Sie finden
„kann — und so bald ich meiner selbst
„und meines Vermögens mächtig bin,
„sollen Sie mehr von mir hören — Ich
„werde der Freundschaft nicht vergessen,
„die Sie mir erwiesen, ob mir gleich die
„Verzweiflung nicht zuließ, Ihnen für
„Ihren Beystand zu danken — Itzt
„kann ich keinen andern Wunsch thun —
„als daß diese gebrechliche Hülle bald eine
„Speise der Würmer werden möge. —
„Sollten Sie den Evander treffen, so sa-
„gen Sie ihm, daß Sie Zoroyden das
„Leben gerettet: — und er wird Ihnen

„dafür danken.“ — Sie sagte dieß mit einem herzrührenden Pathos — Ich gab ihr die verlangte Anweisung und führte Sie an ihren Wagen. — „Las„sen Sie sich die Hoffnung wieder einiges „Leben einflößen,“ sagte ich: „gesetzt, „Sie sind auch an einen Mann vermält, „den Sie nicht lieben können, und ha„ben sich von einem trennen müssen, den „Ihre Seele angebetet hat: so müssen „Sie doch nicht verzweifeln. Die Vorse„hung hat der Zeit gewiß noch glückliche „Tage für Sie in Verwahrung gege„ben.“ — So bald Sie jemals nach „mir schicken werden, so will ich erschei„nen und wenn Sie an äußersten Grän„zen von Engelland wären — Begehen „Sie weiter keinen Selbstmord an Ihrer „Gesundheit und Gemüthsruhe — denn

„oft

„oft folgen unerwartete Begebenheiten „und verändern den ganzen Auftritt.“

Ergiessungen der Frömmigkeit.

Die Frömmigkeit weckt oft zärtliche Gedanken in uns auf — „Arme „Zoroyde,“ sagte ich, „du gehst in die „Wohnung der Grösse und Hoheit, wo „du so trostlos sitzen wirst, als die ein„same Bluhme auf der öden zerfalle„nen Mauer, die die Hand des Alters „wankend gemacht und die Zeit zertrüm„mert hat — Wie diese süße Bluhme „bist du auch von dem sich anklammern„den Epheu der Verzweiflung umwun„den — Was helfen dir alle freudige „Spatziergänge des Lebens, da du dei-

„nen Evander verloren! — Welch eine „finstere, schwarze Farbe haben alle Werke „Gottes, wann der Gram die Seele be„wohnet! — Möchten doch keine Bluh„men einer verführerischen Einbildungs„kraft, oder die grausamen Köder der „Erinnerung Zoraydens Kummer sie zu „strafbaren Klagen verführen.“ — Ich traf Lady Belcombe in der Folge — Allein die Erzählung dieser glücklichen Begegnung muß ich auf die Wanderung aufschieben, wo sie sich eräugete.

Der Reisende.

Wir haben von Natur gern auf unserer Reise durch das Leben einen Gefährden — Ich gieng also mit einem Reisenden, den ich antraf, so weit es

nur möglich war. — Er hatte einen großen Packt auf seinen Schultern. — „Deine Last," sagte ich zu ihm, „sitzt dir „leicht auf deinen Schultern, Freund." — „Und doch so leicht sie auch scheint," versetzte er mürrisch — „so fühle ich seine „Last und sie wird mir sehr sauer — „Ich war nicht zu einer so sklavischen „Plackerey gewohnt — aber das verzweifelte Glück betrog mich und die „Nothwendigkeit zwang mich, meinen „Nacken in das Joch zu beugen — „Künftig, Sir, sagen Sie nicht, daß eines andern Mannes Last leicht ist, wofern Sie nicht das Gewichte zuvor gefühlet haben." — Er gieng fort und ließ mich zurück. — „Es war ein Glück „für mich," sagte ich zu mir selbst, „daß „ich geboren war, in den stillen Schat-

„ten des Lebens zu wandeln und unbe-
„kannt und unbemerkt meinen einfachen
„Pfad zu betreten — auf diese Art ver-
„führten mich auch nicht die falschen
„Bluhmen der Hoffnung auf die dornich-
„ten Wege des Ehrgeizes. — Ich habe
„mit diesem Reisenden Mitleid — Un-
„glück und fehlgeschlagene Hoffnung ha-
„ben sein Gemüthe verbittert und ihn
„gegen die Menschen feindselig ge-
„macht.“ — Ich kam in Greenwich an,
ohne daß mir das geringste merkwürdige
aufstieß — Ich speiste alleine in der er-
sten Herberge, in die ich kam — alsdann gieng ich in Park.

Greenwich Park.

Wie entzückend ist dieser Aufenthalt! Die Natur erschien in ihrer ganzen Pracht gekleidet — nicht ein Zephyr bewegte ein Blatt — Die belebte Einbildungskraft veranlaßte tausenderley vermischte Empfindungen — „Wie mannichfaltig," sagte ich, „sind die Reizungen, die um mich her blühen, die „rauhen Pfade des Lebens zu verbergen! — Der Wanderer würde gewiß „seine Leiden vergessen haben, wenn er „mich bis hieher begleitet hätte. — Wie „viel sind wir unserer Mutter, der Natur, schuldig! — und welch eine unbegreifliche Verkehrtheit des Herzens „muß der Mensch besitzen, der gegen die „unzähligen Schönheiten blind ist, die

„ihm die Welt anbeut! — Es sey ein „Vorzug der Hoheit unglücklich zu „seyn — Ich, ob ich gleich arm bin, „kann mit ruhigen Augen und einem „dankbaren Herzen die Welt ansehen und „jede Stunde beut mir in ihren verschie„denen Abwechslungen etwas Neues und „Unterhaltendes an.“ — Ich wanderte im Park umher, bis die kühlen Abendwinde mich erinnerten, daß es Zeit sey, mich wegzubegeben.

Das Hospital.

„Ich will gerade hinein gehen,“ sagte ich, „und mich in dem großen Ge„bäude umsehen, das zu dem edelsten „Endzwecke — zu einer Freystatt der „unglücklichen Tugend, bestimmt ist.“ — Ich that es — und fand in jedem Theile desselben Etwas zu bewundern. — Blicke frey von Sorgen sind die Ankündiger einer zufriedenen Seele. — Ich sah ihrer hier viele. — Mit Recht kann hier der Fremde ausrufen, daß die engländischen Bettler in einem Palaste wohnen — Er schien der Palast der Wohlthätigkeit zu seyn, und mein Herz nahm an der Ruhe und Zufriedenheit Theil, die viele hunderte hier unter seinem weit ausgebreiteten Dache genossen — eine Ruhestätte, die ih-

nen der Fleiß verschafft hatte — Die Armuth ist eine Krankheit, die ein großer Theil der Welt so ängstlich flieht, als sie die Pest fliehen würde, und das Verdienst sinkt oft unter ihrem giftigen Schatten zu einem stillen Untergange herab. — Was werden unsere Gedanken in der nächsten Welt seyn, wann wir die Menschen nach ihrem wahren Werthe in dieser, geehrt sehen werden? — Der Gedanke, daß wir den Mann von Verdienste vor dem scheinbaren prahlerischen Heuchler gering geachtet haben, wird uns in den elysischen Schatten gewiß einen Stich ans Herz geben.

Die Wiederkunft.

Eben fuhr eine Kutsche von Greenwich nach London. Ich kroch hinein und war der einzige Passagier. So bald wir ankamen, flog ich nach Hause zu meiner Julie, und fand meine Familie wohl und voller Freuden, daß sie mich wieder sahen. Wir setzten uns, sie um mich her und ich erzählte ihnen, alles was mir begegnet war. Wie angenehm floß uns der Abend vorüber!

Ende der zwoten Wanderung.

Dritte

Dritte Wanderung.

Wie ungewiß ist das Leben! — was für eine eigensinnige Dame ist das Glück! — Oft hatte ich in meinen unzufriedenen Stunden wider ihre Blindheit gemurret — ohne mir Zeit zu lassen, zu überlegen, daß das Rad des Ueberflusses immer noch in ihrem Besitze ist. — Niemand sollte sich einfallen lassen, den Willen des Himmels zur Rechenschaft zu ziehen. Die große Kette der Begebenheiten ist so geordnet, daß die allgemeine Wohlfahrt erhalten und die Glückseligkeit der Menschen befördert wird. Hätte ich niemals die Sorgen gekannt, die auf den niedrigen Stufen des menschlichen Lebens unserer warten, so würde

ich

ich auch niemals den wahren Werth des Ueberflusses haben kennen lernen, und ohne Aufmerksamkeit auf den Mangel anderer, durch das Leben hindurch geflattert seyn.

Eines Tages, als ich eben bey einer einfachen Mahlzeit saß, die ganz unaussprechlich angenehm war: denn meine Julie saß neben mir und ihre kleinen Engel um mich her, welche, voller Entzücken über ihre glücklichen Aeltern lächelnd, an dem gesunden Mahle mit Unschuld, Dankbarkeit und Freude Theil nahmen — Da trat jählings ein Fremder in die Stube, von dem alten Trueman verfolgt, über dessen Wangen eine Thräne die andere jagte. Es war mir, als ob ich des Fremden Gesichte kennen sollte: ich fragte nach der Ursache seines Be-

suchs — Er nahm mich bey der Hand; aber statt der Worte brach er in Thränen aus. Ich war erstaunt — „Freund,“ sagte ich, „was ist Ihr Kummer? bin ich „im Stande, Ihnen zu helfen, so kön„nen Sie alles von mir erwarten — ob „ich gleich sagen muß, daß meine Kräfte „nicht weit reichen.“ — „Ach! Herr „Frankly,“ sagte er, „nach dem, was „ich von Ihnen gehöret, konnte ich nichts „anders von Ihnen erwarten — Wis„sen Sie, Sir, daß ich komme, Sie in „Besitz des Ueberflusses zu setzen, nicht „aber Ihnen das Wenige zu rauben, „das Sie schon mit so vielen getheilet ha„ben. Sie haben einen Onkel in Ja„maica gehabt. Sir — er ist nicht „mehr — er hat Sie allezeit geliebt — „und ob er gleich, wegen eines Mißver„ständnis-

„ständnisses, das zwischen Ihnen und Ih-
„rem Vater entstanden, niemals an Sir ge-
„schrieben: so hat er doch beständig von
„Ihnen solche Nachrichten erhalten, daß
„er den Entschluß gefaßt, Sie zum Er-
„ben einzusetzen. Er ist vor sechs Mo-
„naten gestorben und hinterläßt Ih-
„nen ein Vermögen von achtzigtausend
„Pfund.“ — „Gütiger Gott!“ schrie
ich, „ist es möglich? — Wenn es so
„ist, so mache mich geschickt, dieß Glück,
„so wie ich soll, zu ertragen. — Ju-
„lie,“ sagte ich, „wir haben gelernt mit
„wenigem zufrieden zu seyn — Doch,
„da es Gott gefallen, uns mit Ueberfluß
„zu segnen, so bin ich auch überzeugt, es
„wird zu unserm Besten dienen, und un-
„sere Glückseligkeit so wohl, als das
„Glück anderer wird dadurch gewin-
„nen.“

„nen.“ — Ich schlug meine Arme um sie und wir vereinten im Stillen unsere Danksagungen zu dem großen Geber alles Guten. Da ich mich ein wenig erholet, wandte ich mich zu dem Boten dieser guten Neuigkeit, erkundigte mich nach allen kleinen Umständen und erfuhr, daß er von der Zeit an, da mein Onkel fortgegangen, sein Gefährde und Theilnehmer seines Glücks gewesen. Den größten Theil desselben hatte er durch den Handel gewonnen, von Zeit zu Zeit nach Engelland remittiret und auf Grundstücke geliehen — ausgenommen funfzehntausend Pfund ungefähr, das er aus seinen Habseligkeiten gelöset und welches dieser getreue Vollzieher seines letzten Willens wenig Tage darnach mir einhändigte. Da ich ihn fragte, wie mein Onkel für

ihn

ihn gesorgt, fand ich aus dem Testamente, daß er ihm jährlich hundert Pfund und ein Vermächtniß von tausend Pfund gelassen, welches ich ihm so gleich auszahlte. Wenig Wochen darnach verließ er uns, um einige Freunde in Wallis zu besuchen, und äußerte ein Verlangen, daß er wieder kommen und seine übrigen Tage bey mir in der Nähe zubringen durfte: denn er hatte für mich und die Meinigen eine große Zuneigung gefaßt — Nicht allein, sagte er, wegen ihrer guten Herzen willen wünsche ich es, sondern auch, da sie mit dem Wohlthäter so nahe verwandt sind, dem ich jede Glückseligkeit zu danken habe. Wer konnte gegen solche Rechtschaffenheit und Dankbarkeit unempfindlich seyn. Ich that ihm den Vorschlag, bey mir sein Leben zuzubringen, und er willigte

mit Freuden ein, wenn ich ihm die Aufsicht über meine Sachen, als einem Verwalter, anvertrauen wollte. Schon war er so treu gegen mich gewesen, was hätte ich bessers wünschen können? — Ehe er mich verließ, bat ich ihn, diese Sache bis zu seiner Rückkehr, die in sechs Monaten erfolgen sollte, geheim zu halten. — Diese Zeit über beschloß ich noch nach meiner gewöhnlichen Weise zu leben, ohne jemand von der unerwarteten Veränderung meines Glücks zu unterrichten, ausgenommen die Aeltern meiner Julie. — Er versprach mir, zu gehorchen und wir schieden von einander.

Die Unterhaltung.

Den Morgen, da mich Honestus verließ, bat ich meine Julie, mich in meine Studierstube zu begleiten. „Du „siehst," rief ich aus, „mein Engel, du „reine Quelle, aus der alle meine Glückseligkeit immerdar fließen muß, wie die „Vorsehung es für gut gehalten, uns mit „ihren Segnungen zu krönen, — und „dieß noch dazu ohne den Verlust eines „Freundes, den wir lange geliebt haben: — denn ob ich gleich lebenslang „das Andenken meines gütigen Vetters „verehren werde, so fühle ich doch, da „ich ihn niemals gekannt habe, nicht den „herznagenden Schmerz, den eine vertrautere Bekanntschaft mit ihm bey mir „würde veranlasset haben." — „Ganz ge-

„wiß,“ versetzte sie, „mein Eduard —
„Ich fühle unser ganzes Glück mit einer
„Dankbarkeit, die ich nicht beschreiben
„kann. Deinet- und meinet Kinder we-
„gen nehme ich mehr Antheil an dem Ue-
„berflusse, mit dem wir überschüttet wor-
„den. — Wir werden nun nicht mehr
„so ängstlich sorgen dürfen, wie wir un-
„sere Kinder in der Welt fortbringen wol-
„len und der Mann, der für mich die
„ganze Welt ist, wird in Zukunft nicht
„mehr bis zur Ermüdung arbeiten müs-
„sen.“ — „Und hast du keinen Stolz,“
sagte ich, „meine Julie? keine Begierde,
„geschmückt durch prächtige Kleider, von
„einem Haufen Bedienter umgeben und
„in einer schönen Equipage in der grö-
„ßen Welt zu glänzen?“ — Eine Wolke
bezog ihre Stirne, die aber bald wie-

der von einem sanften Lächeln verjagt wurde — „Ja, mein Eduard, ich habe „einen Stolz: es ist der, dem Himmel „und dir zu gefallen — und so lange „ich dir in dieser Kleidung gefalle, bin ich „zufrieden — Ich wünsche nicht den „Neid der Welt zu erregen: und die un„unterbrochene Gesundheit, die mir Gott „bisher gegeben, hat mich niemals den „Mangel vieler Bedienten fühlen lassen. „Ich würde kaum wissen, wie ich andern „befehlen sollte, das für mich zu thun, „was ich bisher mit so viel Vergnügen „selbst zu thun gewohnt gewesen.“ Ich schlug meine Arme um den reizenden Engel, theilte ihr meinen Wunsch mit, noch einige Monate auf den bisherigen Fuß fortzuleben, und das Interesse von meinem Vermögen auf die Unterstü-

tzung verdienstvoller Gegenstände des Mitleidens zu wenden. — „Es ist eine „Pflicht, wie ich glaube, die wir dem „Himmel schuldig sind und der einzige „Weg, uns unseres Dankes zu entledi„gen. Morgen wollen wir nach W*** „und einige Tage bey Herrn und Frau „Selwyn zubringen — Kaum kann ich „es erwarten, sie zu Theilnehmern un„sers Glücks zu machen.“ — Ihre Augen glänzten vor Entzücken über meinen Antrag. — Sie war kein Weib nach der Mode und sagte mir, ich führte sie zu allem, was das Weiseste und Beste wäre. Sie trippelte leicht von mir, und ich eilte unverzüglich fort, einen Gegenstand des Erbarmens aufzusuchen.

Die unerwartete Begeg-nung.

Ich wanderte unvermerkt bis ans andere Ende der Stadt. Wie unbesonnen, daß ich mitten unter den Wohnungen der Großen einen Unglücklichen zu finden hoffte! Und doch fand sich von selbst ein solcher Gegenstand, der mit aller Lustigkeit des Putzes und der Mode ausgeschmückt war. Indem ich um eine Ecke herum kam, fiel mir ein Frauenzimmer in die Augen, die ich zu kennen glaubte. Sie schien mir ausweichen zu wollen, welches mich in meinem Argwohne bestätigte. — Ich folgte ihr, und rief sie bald bey ihrem Namen — Sie erröthete und antwortete: „Ach Sir, „warum wollen Sie sich einer Unglückli-

„chen erinnern, die keiner Aufmerksam-
„keit werth ist?“ — Sie war die ar-
tige und vormals unschuldige Tochter ei-
nes sehr angesehenen Pachters in der
Nachbarschaft von V*** Sie hatte
ihre Aeltern verlassen und war mit dem
Sir George Thoughtleß nach Londvn ge-
flohen. Dieß war alles, was ich von
ihrer Geschichte wußte. — „Hebe,“
sagte ich, „erlauben Sie, daß ich Sie
„nach Hause begleiten darf“ — Sie gab
durch Stillschweigen ihre Einwilligung.
Wir kamen bald an ein ansehnliches Ge-
bäude in — straße. Ein Bedienter in
einer reichen Livrey öffnete die Thüre und
folgte meiner schönen Führerinn in ein
großes Zimmer — Stammelnd bat sie,
daß ich mich niederlassen möchte. Die
Unruhe, in der sie war, gefiel mir: denn

ich sah daraus, daß sie noch Ehrfurcht für die Tugend habe, und daß sie überzeugt sey, das Laster könne sie nicht glücklich machen. „Sie sehen," hub sie an, „eine strafbare Unglückliche vor sich, mit „so vielem Ueberflusse sie auch umgeben „ist — aber ich habe mein Unglück verdienet. Sie werden sich wohl noch zu „erinnern wissen, daß ich die besten Aeltern vor ungefähr fünf Jahren mit dem „Sir George Thoughtleß verließ — aber „glauben Sie mir, Sir, es geschah in „der Hoffnung, seine Gattinn zu werden. „Seit diesem unglücklichen Zeitpunkte „habe ich mit ihm gelebet und ich muß „ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er immer besser mit mir umgegangen ist, als ich verdiente. Ich „glaube, es war einstens sein Ernst, mich

„zu heurathen, aber ich machte mich „selbst der gerechten Erwartung auf diese „Ehre verlustig.“ — „Thun Sie sich „nicht selbst unrecht, Miß Brandy, in„dem Sie sich bemühen, ihren Verder„ben zu entschuldigen — War es sein „ernster Wille, Sie zu heurathen, warum „entriß er Sie ihren Aeltern, oder ge„brauchte der Künste, Sie zu den ver„ächtlichsten Ihres Geschlechts herab zu „ziehen? — Es thut mir weh, daß ich „mich dieses Ausdrucks bedienen muß: „aber ihr gegenwärtiger Zustand erlaubt „mir nicht, anders zu reden. Würden „Sie sich wohl entschließen können, den „Sir George zu verlassen?“ — „Mit „Freuden,“ rief sie aus — „Ich habe „aber kein freundschaftliches Dach, mein „Unglück zu verbergen. Meine Aeltern

„haben

„haben längst ihre strafbare, aber itzt „reuige, Tochter vergessen.“ — Ihr Schmerz öffnete sich einen leichten Weg zu meinem Herzen. — Ich entdeckte ihr mein Vergnügen über das, was ich gehöret hatte und sagte ihr, wenn Sie willens wäre, mich nach W*** zu begleiten, wo ich nächster Tage hinreisen würde, daß ich es auf mich nehmen wollte, sie mit ihren Aeltern auszusöhnen und ihr ihren Zustand so angenehm zu machen, als möglich wäre, indem ich ihrem Vater eine Summe zu ihrem Unterhalte in einer Pension verschaffen wollte, damit sie nicht mit ihren Schwestern sich zu gleichen Geschäfften vereinigen dürfte und ihren Vorwürfen ausgesetzt wäre. Worte können ihre Freude nicht genug beschreiben. Sie bat um Erlaubniß, sich weg

zu

zu begeben — in wenig Minuten kam sie zurück, auf eine reinliche und einfache Art gekleidet und sagte, sie wäre bereit, mir zu folgen. Es floß eine Thräne von ihren Wangen — Ich bemerkte das arme, zitternde Tröpfchen, und fragte sie, ob sie dem Sir George nichts wollte wissen lassen. „Ich gestehe,“ versetzte sie, „ich liebe den Sir George — aber „da er mich so unglücklich gemacht, so „wünsche ich doch nicht, ihn wieder zu „sehen — möchte er mit einer bessern „glücklich seyn, mit einer mehr = = = „hier fehlte ihr die Sprache — Ich nahm sie bey der Hand, führte sie an die Thüre, rief einer Kutsche und wir stiegen beyde hinein — nachdem wir zuvor dem Bedienten befohlen, dem Sir George zu sagen, die Miß Freeman be-

fände

fände sich entweder bey dem ehrwürdigen Herrn Selwyn zu W***, oder in ihres Vaters Hause, wenn er etwas mehr von ihr zu hören wünschte.

Wir kamen in meiner niedrigen Wohnung an, wo ich meinen neuen Gast bewillkommete, und nachdem ich meine Julie von der Geschichte ihrer schönen Nachbarinn unterrichtet hatte, bemühte sich diese, ihr ihren kurzen Aufenthalt bey uns so angenehm als möglich zu machen. Indessen machte ich mit Hülfe meines Truemans zu unserer morgenden Abreise alles Nöthige fertig: diese sollte, wie wir verabredet hatten, in einer Landkutsche geschehen: denn da wir nicht lange weg zu bleiben gedachten, so überließen wir unsere drey Kleinen der Fürsorge unserer treuen Leute.

Der

Der Auflauf.

Ein großer Lärmen in der Straße zog meine Aufmerksamkeit auf sich: das Geschrey „halt auf! halt auf!“ erscholl aus jedem Munde. Ich öffnete die Thüre und ließ einen armen Unglücklichen herein, der vor Kälte und Furcht zitterte und bebte, und von Hunger und Kummer ganz ausgemergelt war. Er fiel vor mir auf die Knie. In dem Augenblick trat ein Gerichtsdiener hinein, der ihn in die Freystätte, worein er geflüchtet war, verfolget hatte. Der unbarmherzige Mensch faßte ihn tyrannisch bey der Kehle, da er mich eben kniend um Mitleid anflehte. Ich bat ihn, daß er doch den armen Unglücklichen möchte reden lassen; er that es, obgleich unwillig

und

und sagte: er habe keine Zeit zu verlie-
ren. „Sie sehen, Sir," sagte er, „ei-
„nen Elenden vor sich, den die Noth-
„wendigkeit zu einem Verbrechen ge-
„zwungen — Ich machte einen Ver-
„such, einen Bissen Brodt zu entwenden, um
„den Bedürfnissen der Natur zu Hülfe zu
„kommen. Eben bin ich von Quebec zu-
„rücke gekommen, wo ich dem Könige und
„meinem Vaterlande nach meinem Ver-
„mögen gedienet habe: aber da ich mei-
„nen Dienst Schwachheit halber nicht
„mehr verrichten konnte, so schickten mich
„meine Officiere fort. Ich wäre gern
„wieder an meinen Geburthsort gegan-
„gen: aber die Krankheit hinderte mich
„daran. Ich war gezwungen, zu bet-
„teln — und endlich gar zu steh-
„len." — Indem er mir diese Ge-

schichte seines Elends erzählte; stieg ihm eine Röthe ins Gesichte. Jedem Zuhörer entfloß eine Zähre, nur dem hartherzigen Gerichtsdiener nicht, der ihn einen heuchlerischen Hund schalt. Ich bot dem Manne eine Guinee, daß er mir seinen Gefangenen überlassen möchte. — Das Gold macht mehr Eindruck, als das Elend: es erkauft das Mitleid und zwingt selbst der finstern Stirne der Gerechtigkeit ein heiteres Lächeln ab. — Er verließ das Haus und sagte dem Volke, der Spitzbube sey durch eine Hinterthüre entkommen.

So bald sich der Pöbel verlaufen und der arme Mensch eine stärkende Mahlzeit zu sich genommen, gab ich ihm zur Reise an seinen Geburthsort fünf Guineen — und er bezahlte mich mit ei-

nem brünstigen Gebete zum Himmel für meine Gesundheit und Glückseligkeit.

Die Reise nach W***.

Der Morgen kam und wir setzten uns zusammen in die Landkutsche, ehe noch das Tageslicht anbrach. Hier fanden wir, außer meiner Julie, Miß Freemann und mir selbst, noch zwey Reisende. Doch da wir alle uns vor unserer gewöhnlichen Zeit der Ruhe entrissen hatten, so schien keines von uns sonderlich gesprächig zu seyn; sondern jedes saß in einer stillen Erwartung, bis der erste belebende Sonnenstrahl uns unter einander unsere Gesichter näher zeigen möchte. Endlich wurden unsere Wünsche befriediget — Die Sonne gieng in vollem

Glanze auf und ein alter Seekapitain sagte, es sey Zeit, „vollen Wind einzu„lassen.“ Die Damen widersetzten sich noch und es war wieder eine Zeitlang stille, als ein junger Herr, der seiner Neugier nicht länger widerstehen konnte, die Fenster niederließ. — Julie öffnete zu gleicher Zeit die Augen und heftete sie mit einer unbedeutenden Verwunderung auf den jungen Menschen, welcher aus„rief: „Ich will verdammt seyn, sie ist „das hübschste Mädchen, das ich in „meinem Leben gesehen habe.“ Der alte Kapitain rieb sich die Augen und schwur, er habe nie, so lange er zur See gewesen, eine bessere Ladung oder Gesellschaft gefunden und indem er Miß Freemann bey der Hand ergriff, sagte er: — „Du, was sagst du dazu, kleiner „Dieb?“

„Dieb?“ — Sie zog ihre Hand zurücke und gab ihm keine Antwort — Er bot ihr einen Schnaps an, indessen daß der junge Herr Julien tausend Süßigkeiten vorsagte. Ich saß in einem Winkel und sah ein Weilchen zu: endlich fragte ich Julien, welche Zeit es wäre? — Ich mußte mich doch drein legen, da man vor meinen Augen mit meiner Frau einen Roman spielen wollte. Sie sagte: „Ungefähr um neune, mein „Kind.“ — Der verliebte Schäfer sah sich wild um und ließ jämmerlich den Kamm sinken. Der Kapitain fragte Miß Freemann, ob sie auch verheurathet wäre? — Sie verneinte solches und errieth dem jungen Menschen, sein Quartier zu verändern. So fuhren wir fort, bis wir an das Wirthshaus kamen, wo

wir frühstücken wollten. Hier blieb der junge Mensch und eine alte Jungfer nahm dessen Stelle ein. Sie schien eben kein großes Verlangen zu haben, sich in ein Gespräch einzulassen. Der Kapitain sprach ihr ein paarmal zu, erhielt aber keine Antwort. Endlich fragte er sie, ob sie gern einen Mann haben möchte — (es war eine interessante Frage —) Er sagte ihr zugleich, daß er zu verthun wäre, und daß sie nicht fürchten dürfe, ihm ihre Hand zu geben: denn er wollte lernen so artig seyn als viele andere und seine Hörner geruhig in Schubsack stecken. — Sie wurde über dieß Kompliment des spashaften Kapitains wie ein Scharlach roth, und sagte: sie hätte es ihrer eignen Thorheit zu danken, daß sie sich solcher Possenreisserey ausgesetzt

sähe:

sähe: sie wäre sonst niemals anders gewohnt gewesen, als in einer Postchaise zu fahren: es sollte auch gewiß nicht wieder geschehen. — (Die Leute mögen gar zu gern für etwas wichtiges angesehen seyn! —) „Ha," schrie der Kapitain, „der Wind bläst in volle Seegel — „Nun, Jungfer Bridget, gebe Sie sich zu„frieden, es war nicht mein Ernst: vielleicht fällt es einem andern ein — Die „Hoffnung ist der — Anker des Le„bens — Wenn wir beyde gleich schon „alt genug sind, so können wir doch noch „unser Glück machen." Das Frauenzimmer verlor alle Gedult. Denn welche will gerne alt seyn? — Sie hieß ihn einen groben ungezogenen Menschen, und schrie dem Kutscher zu, er sollte halten, und sie hinter in den Korb lassen: denn

sie möchte nicht in einer solchen Gesell-
schaft bleiben. — Der Kutscher hielt:
sie verließ uns — Der Kapitain lachte
herzlich und sagte: man hätte das alte
zänkische Brummeisen über Bord werfen
sollen. Indessen steckte er doch oft den
Kopf zum Fenster hinaus und fragte, wie
sie sich in der Kajüte befände. Es folgte
wieder eine Pause, bis der alte Knabe
endlich zu mir sagte: „Ich sehe, Sir,
„Sie sind der Steuermann der Seelen,
„sagen Sie mir doch, was denken Sie
„denn von dem Steuermanne der Na-
„tion?“ — Zu gutem Glücke hielt die
Kutsche gleich an dem Wirthshause, wo
wir zu Mittage speisen wollten. Ich bin
kein Politicus, und war also froh, daß
ich mich auf ein solch Gespräch nicht ein-
lassen durfte — Die Sachen werden da-

durch selten besser — Der alte Mann hatte hier seine Reise vollendet: nahm also Abschied und wünschte, daß uns kein anderer Sturm auf unserer übrigen Reise treffen möchte. Ich verließ ihn ungern: er hatte eine gewisse launige und ehrliche Simplicität in seinem Thun und Wesen, die mir gefiel — Jungfer Bridget rede eben nicht viel zu seinem Vortheil. Bey Tische hatten wir bloß uns selber zur Gesellschaft — es fiel also nichts weiter vor. Wir setzten uns bald wieder in die Kutsche und ehe die Finsterniß ihren schwarzen Mantel über die Erde breitete, kamen wir in W*** an.

Betrachtungen.

Als wir das Dorf ins Gesicht kriegten, wo wir den ersten und größten Theil unsers Lebens zurücke gelegt hatten, so fühlten wir jedes Empfindungen, die sich nicht beschreiben lassen. Bisweilen tanzte mein Herz vor Entzücken und Freude: den nächsten Augenblick drückte es eine ungewöhnliche Traurigkeit herab. Julie war nicht weniger gerührt, als ich. Uebrigens erfüllte sie die Erwartung, ihre guten Aeltern bald zu sehen, mit großem Vergnügen, da die Erinnerung an die, die ich verloren hatte, mir manchen Seufzer auspreßte. Jedes Haus, jede Wiese, jeder Baum erinnerte mich an meine kindischen Freuden und ich ward noch einmal wieder

jung.

jung. — Miß Freemann war noch weit gerührter, als ich und meine Frau. Ihr Gesicht verrieth den Kampf ihrer Seele. Sie würde sich gern gefreuet haben, wenn sie es nur mit Unschuld hätte thun können — Aber der prächtigsten Zierde ihres Geschlechts beraubt erwartete sie nichts als Vorwürfe, und auf immerdar von einer freundschaftlichen Umarmung ausgeschlossen zu seyn. Laster und Tugend führen ihre gewöhnlichen Belohnungen mit sich. Mir däucht, ich sah folgende Betrachtung ihr Herz beängstigen: —

„Wie verändert ist jeder Auftritt!
„Das, was mir vor Zeiten so vieles Entzücken verschaffte, scheint mir itzt todt
„und beunruhigend. Ich will einige Augenblicke bey dem glücklichen Zeitpunkte

„verweilen, als keine schwarzen Gedan-
„ken der Reue über das Vergangene in
„mir aufstiegen — keine schmerzlichen
„fürchterlichen Vorstellungen mich wegen
„des Künftigen in Schrecken setzten —
„als ich bey meinen Aeltern Friede und
„Freude fand und sie aus meiner Glück-
„seligkeit die ihrige zu sammeln sich be-
„mühten — als sie noch ihre unbe-
„fleckte Tochter an ihren Busen drücken
„konnten. Unschuld und Zufriedenheit
„krönten meine Stunden mit Entzücken
„und jeder Hirt grüßte mich als seine Kö-
„niginn. — Da lebte ich in dem bluh-
„menreichen Thale der Ruhe. Niemals
„fühlte ich die schwere Last des Putzes,
„die ich mir durch das Verbrechen er-
„kauft habe. — Grausamer, betrügeri-
„scher Mann! — Warum hast du mich

„jemals die Liebe kennen gelehrt? —
„warum die Liebe für dich? Einige stille Thränen erleichterten ihr die Angst ihrer Seele.

Die Ankunft.

Kaum waren die Augen meiner Julie auf die Wohnung ihres Vaters geheftet, so schien sie die ganze Welt vergessen zu haben und war in ein schweigendes Entzücken eingehüllt. Die Kutsche hielt — sie sprang schnell heraus — und war in einem Augenblicke in den Armen ihrer Aeltern. So bald sie sich von ihren Umarmungen los gemacht, so wurde ihre Freude erneuet, da sie mich zu Gesichte kriegte. — Es verfloß einige Zeit, ehe wir gefaßt genug waren,

gehö-

gehörig mit einander zu sprechen. Sie bewillkommeten Miß Freemann mit eben dem liebreichen Wesen, welches auf einmal das sinkende Herz erhebt, — und ich machte mir die erste, die beste Gelegenheit zu Nutze, sie von ihrer Geschichte zu unterrichten. Sie war immer bis zu ihrem unglücklichen Abfall von der Tugend, ihr Liebling gewesen und wir schickten einen Bedienten fort, den Herrn und die Frau Freemann auf den Mittag zu uns bitten zu lassen, ohne sie zu unterrichten, wen sie bey uns finden würden. Wir gaben nunmehro Herrn und Frau Selwyn von unserm Glücke Nachricht und der ehrwürdige Greis drückte sich folgendermaßen aus: „Gütiger Gott, ich „danke dir, daß du meine Pilgrimmschaft „mit der prächtigen Aussicht einer sol-

„chen Glückseligkeit dererjenigen endiget,
„deren Wohlfahrt mir so theuer, als
„meine eigne ist. — Aber, meine Kin-
„der, lasset nicht den Reichthum, den
„Ihr nun besitzt, Euch zu der Versu-
„chung reizen, derjenigen Tugenden zu
„vergessen, in denen ihr, wie viele ihre
„Glückseligkeit gefunden habt. Erinnert
„Euch, daß Ihr nur Haushalter der Euch
„anvertrauten Güter seyd, und indem
„Ihr den Segen des Himmels mit Dank-
„barkeit empfahet, so sehet das Glück zu-
„gleich als einen Schmeichler an, der
„dann am meisten zu fürchten ist, wenn
„er mit seinen Reichthümern gegen uns
„am verschwenderischsten ist. Fahret
„fort, den Befehlen Eurer Herzen und
„Gewissen gemäß zu leben; und bekün-
„mert Euch um die Urtheile der Welt

„nicht,

„nicht, weil Ihr nun, mit Ueberfluß ge-
„krönet, das Vermögen habt, an den
„Vergnügungen des Lebens Theil zu neh-
„men: denn Gesundheit und lächelnder
„Friede hängen von der Mäßigung ab, mit
„der ihr derselben gebrauchet.“ — Hier
beschloß er, und ich dankte ihm für sei-
nen guten Rath, den ich zu befolgen aufs
festeste entschlossen war: doch bat ich
ihn, daß ich ihm und der Frau Selwyn
so viel aussetzen dürfte, daß er nicht
mehr seine Berufsgeschäffte in der Kirche
verrichten dürfe. Mit einer entschlosse-
nen, aber liebreichen Stimme, schlug er
mir diese Bitte mit den Worten ab, daß
er seine Kirchkinder nicht verlassen würde,
so lange er nur vermögend wäre, ihnen
seinen Trost und Unterricht angedeihen zu
lassen — daß, so bald er nicht mehr im

Stande

Stande wäre, seinem Amte vorzustehen, so wollte er einwilligen, mir eine Last zu seyn — aber bis dahin bat er, ich möchte andern zufließen lassen, was ich ihm zugedacht hätte — Ich sagte ihm, daß das geschehen solle und bat ihn nur indessen, jährlich hundert Pfund anzunehmen und diese nach seinem Gutdünken anzuwenden. — Die Zeit zur Ankunft des Herrn und der Frau Freemann rückte näher — Meine Julie gieng mit Miß Freemann in ein ander Zimmer, aber noch war es nicht möglich, ihr ihre Furcht zu benehmen.

Die Aussöhnung.

Als sie ankamen, führte man sie in das Zimmer, wo Herr Selwyn und

ich

ich ihre Ankunft stillschweigend erwarte-
ten. — Nachdem sie uns auf dem Lande
herzlich willkommen geheißen, fiel das
Gespräch einige Minuten lang auf gleich-
gültige Dinge, bis endlich ein Seufzer
der Mutter Busen entwischte. Ich be-
merkte ihn und fragte nach der Ursache.
Herr Freemann antwortete: „Der Ver-
„lust, den wir einst erlitten, kann Ihnen
„nicht unbekannt seyn: er hat einen
„Dorn in unsern Herzen zurücke gelassen,
„den keine Zeit heraus reissen kann.“ —
„Wir sollten niemals verzweifeln,“ ver-
setzte ich — „Ihre Hebe kann wieder
„kommen — wenn auch nicht ganz
„unschuldig, doch voller Reue über ihre
„vergangenen Fehler. Die Jugend
„thut gar zu leicht einen falschen Schritt
„und die Liebe ist eine Mutter des Kum-
„mers

„mers so wohl als der Freude. Sie hat „so gut andere verführet, mein lieber Herr „Freemann, als die artige Hebe.“ — „Ich weiß es, Sir,“ schrie er mit dem ganzen Vater auf seinem Gesichte ausgedrückt — „Ich weiß die Künste, die „dieser vornehme Bösewicht brauchte, sie „zu verführen: und wenn sie nur wieder „zu mir kommen wollte, ich wollte ihr „gerne niemals den geringsten Vorwurf „ihrer Fehler wegen machen, so groß sie „auch immer seyn mögen.“ — „Eben „so wenig ich,“ schrie die schluchzende Mutter — „aber sie liebt immer noch „ihren Verräther mehr, als ihre armen „Aeltern.“ — In dem Augenblicke stürzte sich Hebe ins Zimmer, warf sich zu ihrer Mutter Füßen und schrie: „Ver„geben Sie mir, ach! vergeben Sie

„mir — nimmermehr will ich Sie wie-
„der verlassen.“ — Welche Worte kön-
nen das Entzücken beschreiben, das nun-
mehro folgte! — Es war eine wahre
Schwelgerey der Freude. Jeder lä-
chelnde Reiz ihrer Jugend stellte sich wie-
der ihrem Gedächtnisse vor — jeder
Fehler war vergessen — jedes umarmte
den andern und weinte über sie vor Wol-
lust. — „Dieß ist zu viel,“ rief die
schöne Reuende, — „Vorwürfe würden
„mir mehr Muth eingeflößet haben —
„aber diese zärtliche Güte ist mir uner-
„träglich.“ — Sie begab sich mit ihrer
Mutter weg. — Ich erbot mich für sie
dem Herrn Selwyn eine Pension zu be-
zahlen, der schon vorher eingewilliget, sie
zu sich zu nehmen. — Der Vorschlag
wurde vom Herrn Freemann mit Dank

und

und Freude angenommen. Er hatte glücklichere Tage gesehen, kannte die Welt und seine Familie war zahlreich. — Er wußte, daß die Arbeit nach einem Leben von Ueberfluß und Freude nicht schmecken würde, und daß es leicht bey seinen übrigen Kindern einen Groll veranlassen könnte, wenn man dem unglücklichen Mädchen außerordentliche Vorzüge, zumal nach einem so unregelmäßigen Betragen, angedeihen ließ. Seine Söhne waren rauh und bäurisch — sie konnten sie also leicht durch ihre Beschuldigungen verwunden oder ihre Schwestern durch Spöttereyen, Neid und Mißgunst qvälen. — Ueberdieß konnte der Aufenthalt bey einem Manne, wie Herr Selwyn war, die Welt wieder mit ihr aussöhnen. Herr Freemann nannte mich den Schutz-

engel seines Kindes — den Wiederherstel-
ler seiner Glückseligkeit. Wir ver-
sprachen in der Begleitung ihrer Hebe ih-
nen nächsten Tages einen Besuch abzu-
statten.

Der Besucher.

Als wir den Morgen darauf bey dem Frühstücke saßen, trat ein Bedienter hinein und sagte uns, es wäre ein Herr da, der den Herrn Selwyn zu sprechen wünschte. — Er wurde herein geführet — Kaum hatte Miß Freemann seine Stimme gehöret, als sie auf mich los stürzte und schrie: „Retten Sie mich, „verbergen Sie mich vor ihm“ — mit diesen Worten sank sie zu meinen Füßen in Ohnmacht. Ich fand, daß es Sir

George Thoughtleß war, der diesen Auftritt des Schreckens und der Verwirrung veranlaßt hatte und während, daß Frau Selwyn mit meiner Julie bemüht waren, sie wieder zu sich zu bringen, schien Sir George in der äußersten Bekümmerniß zu seyn. „Es ist um sie geschehen — ihr „schöner Geist ist entflohen! — ich Un„glücklicher! ich bin der Mörder! — „ich war es, der ihre unschuldige Jugend „verführte.“ — Hebe kam wieder zu sich — Sir George warf sich zu ihren Füßen — Sie verbarg ihr Gesicht in den Busen der Frau Selwyn und zerfloß in Thränen. — „Weinen Sie nicht,“ schrie er, „jede Thräne verwundet aufs „neue mein blutendes Herz — Ist es „möglich, so vergeben Sie mir, Hebe — „Ich kann ohne Sie nicht leben — re,

„den Sie — entreissen Sie mich der „Qval der Ungewißheit — Vormals „war ich geliebt!“ — „Das Laster, „Sir George,“ sagte sie, „soll mich „niemals wieder verführen — Wie kön„nen Sie sagen, Sie lieben die, die „Sie verachten müssen? Und ob gleich „dieses Herz niemals einen andern lieben „kann, so werde ich Sie doch nie wie„der sehen.“ — Es war eine große Scene. — Eine Thräne schlich sich annuthig über des Liebhabers Wange herab. — „Sie haben Recht, meine „Geliebte, daß Sie in einen solchen Ver„räther, wie ich bin, ein Mißtrauen se„tzen. Aber verbannen Sie diese tödtli„che Furcht, und empfangen Sie Ihres „leichtsinnigen Liebhabers Hand auf le„benslang — Vor diesen Herren hier

„verspre-

„verspreche ich Ihnen, Sie zu der Mei-
„nigen zu machen — Ihr Busen war
„sonst die Sanftmuth und Güte selbst —
„Sagen Sie, ist er auf einmal gegen
„mich verhärtet?“ — Die Freude hat
eben die Wirkung, als das Schrecken —
sie hielt ihm ihre Hand hin und das Le-
ben verließ sie noch einmal. — Als sie
sich wieder erholt, nahm ich Sir Georgen
bey der Hand, bot ihm meine Freund-
schaft an und sagte ihm, seine gegen-
wärtige Aufführung habe ihn mit mir
ausgesöhnt. Ich wollte das Vergangene
vergessen und wir wollten in Zukunft
Freunde seyn — Er antwortete mir
sehr gefällig, daß es ihm eine Ehre sey
und daß er ewig den Mann hoch schätzen
würde, der dadurch, daß er ihm seinen
Schatz entrissen, ihn zuerst den Werth

dessélben gelehrt und ihn zu einem ver-
nünftigen Nachdenken gebracht habe.
„Ich gestehe," fuhr er fort, „ich habe
„allezeit vor der Gesellschaft von Leuten
„Ihres Berufs eine Abneigung gehabt.
„Sie haben mich zur Erkänntniß meines
„Unrechts gebracht: denn ich sehe, Sir,
„daß Sie andern ihre Fehler vergeben
„können." — „Und wenn ich das nicht
„thäte," versetzte ich, „so würde ich ein
„schlechter Schüler meines göttlichen
„Herrn und Meisters seyn. Ich habe
„selbst Fehler genug und hoffe, daß sie
„mir sollen vergeben werden. Sie sehen,
„man kann immer seinen kleinen Eigen-
„nutz nicht vergessen." — Hebe war
nun völlig wieder hergestellt — Wir
ließen die Liebenden allein, nachdem uns
Sir George versprochen, uns Nach-

mittags zum Herrn Freemann zu begleiten.

Die Morgenspatzierfahrt.

Der Morgen war schön. Ich schlug meiner Julie vor, frische Luft zu schöpfen und einige unserer Freunde zu besuchen — Sie willigte mit Freuden ein. Wir schickten in ein Wirthshaus, mietheten eine Chaise und fuhren aus. — Als wir bey dem Landsitze des Grafen von Frampton vorbey fuhren — sagte meine liebe Frau: „Es ist Schade, daß „Lord Frampton ein so großes Vermögen „bey einem so kleinen Antheile von Wohl„thätigkeit besitzt. Wenn doch alle Men„schen so, wie mein Eduard, gesinnt

„wären.“ — „Stille!“ sagte ich. — „Jeder Mensch, meine Julie, hat zween „Charaktere. Von einem meiner Freunde „habe ich des Lord Frampton seinen wah„ren kennen gelernt; und ich verehre itzt „den Mann eben so sehr, als mir ihn „Neid und Verläumdung sonst verächtlich „machten. Lord Frampton ist der beste „Mann für die unerträglichste Frau.“ — „Also,“ sagte meine Julie, ganz schlau, „wird wohl jede Frau auch zween Cha„raktere haben?“ — „Ja, meine Liebe, „und das ist bey der Lady Frampton der „Fall — Die Welt stellt sie als eine „liebenswürdige Frau vor und sie wirft „dem Aeußern nach ordentlich einen „Schatten auf die guten Eigenschaften „ihres Herrn. — Sein Vermögen ist „seinem hohen Range nicht gleich. Er

„suchet

„suchet also diesen Mangel durch seine „Haushältigkeit und die Einschränkung „seiner Begierden zu ersetzen. Er läßt „sich nicht durch seine Pachter und Ver„walter betrügen und sieht also seine „Rechnungen selbst nach. Man sieht ihn „nicht zu Neumarkt und Almacks: er „weiß aber sein Eigenthum so zu verbes„sern, als kein Verwalter der übrigen „Edelleute. Indessen daß andere sich be„streben glänzend zu seyn, bemüht er sich „gerecht zu seyn, und was er nicht „dem nothwendigen Anstande seines Ran„ges aufopfern muß, wendet er auf die „Unterstützung anderer Hülfbedürftigen „an. — Seine Börse ist dem Betruge „verschlossen, aber dem Elende offen. — „Er kann in sein eigen Herz mit Zufrie„denheit blicken — und bekümmert sich

„also

„also wenig um das, was die Welt von „ihm denket.“

Erster Besuch.

Die Chaise hielt und wir wurden so gleich in ein anmuthiges Zimmer geführet, wo Herr und Frau Courtenay war. Frau Courteney war lange eine Freundinn meiner Julie gewesen und ich hatte von jeher ihren Mann mehr seines Herzens als seines Ranges wegen hoch geschätzet. — Unsere Aufnahme war also so, als ob wir Leute von dem vornehmsten Stande gewesen wären. Zur Dankbarkeit nahmen wir auch herzlichen Antheil an ihrem Glücke und wünschten ihnen darinnen einen ununterbrochenen Fortgang. Ihre Güte, ihr guter Verstand, ihre Leutseligkeit er-

wirbt

wirbt ihnen jedermanns Freundschaft. Welch ein Unglück, daß nicht alle Menschen eben diese glückliche Kunst lernen wollen! — Jede holdselige Tugend bewohnet ihr Haus. — Hier ist für kein Laster ein Plätzchen übrig. Ihre Seelen vereinigte die Liebe von ihrer frühesten Kindheit an — Hymen und die Freundschaft zogen das Band noch immer stärker zusammen. Durch ihr Glück wird das Glück einer Menge theilnehmender Freunde vermehrt. Könnten einige unserer modernen Ehepaare Zeugen ihrer Glückseligkeit seyn, so würden sie den Stand gewiß lieben, den sie itzt verunehren.

Dankbarkeit von Wahrheit geleitet hat dieß Gemälde entworfen. — Wir verlassen sie ungern, wie wir immer bey ihnen zu thun pflegen.

Zweyter Besuch.

Wir befahlen dem Kutscher, zum Herrn Manly zu fahren — In einer halben Stunde waren wir da. Hier zeigte sich ein anderer Auftritt von Glückseligkeit und meine eigne wurde vermehret. — In der That kann der Neid nur bey Herzen Zutritt finden, die von Menschenliebe ganz leer sind. — Wir fanden Herrn und Madam Manley in ihrer kleinen Bibliothek, die mit den auserlesensten Büchern angefüllet war. Ein ansehnlicher Haufen von ihren lieben Kleinen umringte sie, die begierig die Lehren auffaßten, die von den Lippen ihrer Aeltern flossen. — Sie wußten die zarte Pflanze herauf zu ziehen und wer kann auch dieß wichtige Geschäffte besser besorgen, als

Vater und Mutter — Sie hatten auch die Fähigkeit dazu. — Jedes hatte eine für die häuslichen Freuden empfindsame Seele und doch besaßen sie auch für das Leben glänzende Charaktere. Wie viel vergnügte Stunden haben nicht die Schriften der Madam Manly der Welt verschafft und wie viel Unterricht ist nicht aus der Feder ihres Mannes geflossen. Die Entfernung von der Welt ist ihre Wahl und die Welt wird aus dieser Entfernung Erkänntniß ärndten. — Sie schließen sich deswegen nicht von der Gesellschaft ihrer Freunde, noch von dem Umgange mit Personen eines höhern Standes aus; und wenig Menschen können die gesellige Stunde mit größerer Zufriedenheit genießen. Ich lese mit den Aeltern die verschiedenen Gemüthsarten

ihrer

ihrer Kinder auf ihren Gesichtern. — In dem ältesten Empfindsamkeit, Verstand, Laune, Zärtlichkeit. In dem jüngsten alle Munterkeit einer glücklichen Kindheit. — Sir Thomas Townly trat in eben der Absicht herein, als wir gekommen waren — Sein aufgeräumtes lustiges Wesen machte ihn überall zu einem willkommenen Gaste. Die Kleinen freuten sich, da sie ihn erblickten; indem seine Aufmerksamkeit auf ihre unschuldigen Spiele ihn jedem lieb und werth machte. Die Gesellschaft wurde sehr durch seine witzigen Einfälle belebt: seine Unterhaltung war geistreich, und seine Gesinnungen machten seinem Stande Ehre. Er besaß das gefällige, ungezwungene Wesen, das jeden Fremden gleich mit ihm bekannt macht. — Unser

Besuch dauerte länger, als es die Gewohnheit mit sich bringt, und wir entrissen uns ungern der angenehmen Gesellschaft.

Dritter Besuch.

Die liebenswürdige Lady B — hat bey einer Gestalt, die über die meisten ihres Geschlechtes hervorragt, eine noch weit erhabenere Seele, als es ihre Geburth ist. Aus ihrem durchdringenden Auge spricht Geist und Empfindsamkeit. Ihr Lächeln flößt dem demüthigen Verdienste Muth ein. Ihr Ohr ist für die Schmeicheley taub, ob gleich dem Kummer offen. Von ihr ströhmet Glückseligkeit in den Busen ihres edlen Mannes und aus dieser Quelle ergießt sie sich wie-

der in ihre eigne. — Zu einer Zeit, wo die Mode so viel Gewalt hat, der Tugend Trotz zu bieten, da Bosheit, Neid und Schmähsucht beständig umherfliegen, um auf die herrlichsten Charaktere einen Schatten zu werfen — zu dieser Zeit wagen sie es glücklich, gut und groß zu seyn.

Vierter Besuch.

Herr und Frau Moreton waren der Kontrast zu den glücklichen Ehepaaren, die wir besuchet hatten — Doch man kann nicht immer angenehme Besuche geben — Man müßte alsdann seine Bekanntschaften auf einen zu kleinen Zirkel einschränken. Wir fanden Mann und Frau beysammen sitzen — ihn in einer

ner sorglosen, schlafenden Stellung und sie — mit Zorn in ihrem Gesichte. Sie bezeigten inzwischen ihre Freude uns wieder zu sehen — Ich freute mich der Hoffnung, daß ich Ihnen einiges Vergnügen würde machen können — aber ich fand, daß dieß meine Kräfte überstieg. Jedes widersprach dem andern bey jedem Worte und mußte ihm einen Fehler auf. Die Bedienten gehorchten ihren Befehlen mit Widerwillen, die Kinder waren von ihrem Angesichte verbannt und in die Ammenstube verwiesen. Das Mißvergnügen blickte aus allem vor, was sie sagten oder thaten. — Unbekannt mit unserm Glücke bezeigten sie mit einer Art von stolzer Vornehmigkeit ihr Mitleid über unsere geringen Einkünfte. — Niemals bin ich aber so arm ge-

wesen, als sie — indessen sagte ich es ihnen doch nicht.

Wir nahmen unsern Abschied. — „Ach!“ schrie meine Julie, „diese Leute „könnten so manche Glückseligkeit um sich „her sammeln und sie bestreuen ihren „Pfad mit Elend.“ — „Das Schlimm„ste,“ sagte ich, „ist noch, daß andere „mit ihnen leiden müssen.“

Die Sänger.

Da ich durch das Dorf gieng, wo Herr Selwyn lebte, sah ich eine Frau, die mit drey Kindern umher lief und vor den Thüren sang. Die Frau war reinlich und anständig gekleidet — die Kinder ließen ihre kleinen Kehlen ertönen, Mitleiden in den Hörern zu erwecken.

Das

Das Erbarmen hatte ihnen den Gesang aufgesetzt und er kam aus den Lippen des Kummers. Ich befahl dem Knaben, inne zu halten und ein artiges Kind von ungefähr sechs Jahren sang folgende Zeilen:

Ein besser Glück verhieß mir die verflossene Zeit:
Da war mein stiller Pfad mit mancher Blume bestreut:
Doch Krankheit, Grausamkeit und Schmerz,
Flehn durch ein banges Lied itzt um ein fühlend Herz.

„Armes, unschuldiges Kind!“ schrie ich.
„Wie dauerst du mich, daß dein Pfad so
„frühzeitig mit Dornen bestreut seyn
„soll!“ — Eine Thräne schmückte die
„Wange meiner Julie — Sie war, wie
„ich, eine Mutter. Ich rief den kleinen

Sänger zu mir und er bot mir sein Lied an — Ich fragte ihn, wie er dazu käme, daß er vor den Thüren sänge. — „Weil meine Mutter krank ist und unser „Wirth uns zum Hause hinaus gewor„fen — ob gleich meine arme Mama „in den Straßen singt, so schreyt sie „doch, wann sie nach Hause kömmt — „Doch itzt haben wir keine Wohnung „mehr, sondern sind einen weiten, wei„ten Weg von unserer Stadt hergekom„men — da hatte ich einen feinern „Rock, als diesen und meine Mama „war nicht so wunderlich, als itzt: — „aber sagen Sie es ihr ja nicht.“ — Das Unglück kann leicht ein Gemüthe verbittern. — Welch eine traurige Geschichte! — Der kleine unschuldige Geschichtserzähler verwundete mein Herz:

ich

ich gab dem Knaben eine Guinee — er stürzte damit nach seiner Mutter zu: aber wir waren kaum hundert Schritte, so rief die Frau dem Kutscher zu, er solle halten. Sie kam hierauf an Wagen und sagte: ich hätte mich gewiß vergriffen, da ich ihrem Kinde eine Guinee statt einem Schilling oder noch weniger gegeben hätte. Ihre Ehrlichkeit entzückte mich eben so sehr, als mich ihr Elend geschmerzet hatte. „Behalte den Zoll, den „ich deiner Armuth schuldig war," rief ich, „und empfange einen andern, der „deiner Ehrlichkeit gebühret — Möchte „es dir niemals an einem Freunde fehlen, der dir dein Elend erleichtert und „möchte deine und deiner Kleinen Stimmen jedes Hörers Herz so rühren, als sie „das meinige gerühret haben." Wir kamen

bald beym Herrn Selwyn an. Als die Mahlzeit auf dem Tische stund, brachte Sir George, Heben in die Stube geführet. — Die Freude hatte ihr Gesichte mit der Röthe der Zufriedenheit geschmückt — Jedes schien glücklich und Hebe schien voller Ungedult zu seyn, ihren Aeltern ihre Glückseligkeit mitzutheilen. Wir machten uns also so bald auf den Weg, als die Mahlzeit geendiget war.

Ein rührender Auftritt.

Miß Freemann und ich kamen zuerst in ihres Vaters Hause an. Kaum waren wir ins Zimmer getreten, als ihre Aeltern mit Thränen der Freude ihr zu ihrer Zurückkunft Glück wünschten. Ihre Brüder und Schwestern hiengen um sie

her. — Das Entzücken, welches ihr die Wiederkehr ihres Liebhabers verursachte und die schmeichelhafte Aussicht, die sich ihr öffnete, gab ihr Muth, diesen Auftritt auszuhalten. Sie kniete vor ihren Aeltern und umarmte ihre Brüder und Schwestern. Ehe wir uns nur ein wenig gefaßt hatten, traten Herr und Frau Selwyn, meine Frau und Sir George in die Stube — Die Scene veränderte sich in dem Augenblicke und des ehrlichen Pachters Wange überzog eine Röthe des Unwillens. — „Sir „George," schrie er, „das ist zu viel — „Es ist wahr, ich bin ein Unterthan „von Ihnen: aber solche Beleidigungen „werde ich nie gelassen ertragen — „Werfen Sie mich aus Ihrem Gu„the — Ich lasse mir es gefallen —

„Ich habe noch mehr Töchter, wollen „Sie diese ebenfalls zu Grunde richten „und einen armen alten Mann, der Sie „niemals beleidiget, mit Schande und „Kummer in die Grube bringen? Um eine „Tochter haben Sie mich schon gebracht, „und mein Herz empöret sich, wann ich dar„an gedenke. Sie liebte Sie von Kindheit „an — Unselige Liebe! sie hat das Unglück „über sie gebracht. Sie stehen in dem Rufe „der Ehre, der Großmuth und Tugend — „Ich wünsche Ihnen ein langes Leben, „dieses Vorzugs zu genießen — indessen „daß dieß arme Opfer bey einer unschul„digen Seele mit aller Schande, die das „Laster begleitet, gebrandmarket seyn „wird. Verlassen Sie dieß Haus, Sir „George — Ich will lieber aus Ihrem „Pachte gehen, als Sie jemals wieder „sehen."

„sehen.“ — Hier wurde er von dem Baronet unterbrochen, der ihm geduldig zugehöret hatte. „Ich verdiene,“ sagte er endlich, „Eure Vorwürfe, ehrlicher „Freemann; ich gestehe es: aber ich „komme, Euch alle Genugthuung zu ver„schaffen, die nur in meinem Vermögen „ist. Diese soll darinnen bestehen, daß „ich Euch bitte, mir diese gekränkte Un„schuld auf eine rechtmäßige Art zu über„lassen.“ — Sie beyde knieten vor dem alten Vater hin — er hob sie auf — brach in Thränen aus und verließ das Zimmer. Hebe sank halb leblos in Sir Georgens Arme. Die Mutter rufte den Himmel an, sie zu segnen — indessen daß die übrigen jungen Leute einander mit einer starren Verwunderung anblickten. — „Trockne deine Thränen, meine „Liebste,“

„Liebste," sagte Sir George. — „Wie „könnte ich auf der Welt eine Freude „ohne meine Hebe kennen? — Ich ver„achte die Welt mit ihrem falschen „Stolze — Jeder Zweifel, jede Furcht „sey aus meiner sanften Hebe Busen, den „jede Tugend bewohnet, verbannet. Die „stolze Welt mag auf uns mit Verachtung „hernieder blicken — Es liegt nichts „daran" — Herr Freemann kam zurücke — Freude und Entzücken folgte.

Der nächste Morgen wurde zu Sir Georgens und Hebens Verbindung angesetzt und wir beschlossen, wenig Tage darnach mit ihnen nach London abzugehen, sie, ihrer verdienten Glückseligkeit zu genießen, und wir, Anstalten zu der Veränderung unsers neuen Zustandes zu machen. Ich schlug vor, daß wir in einem

angenehmen Theile der Stadt eine artige Wohnung miethen, eine Equipage behandeln und Bedienten auf die Zeit miethen wollten, da ich aus der Dunkelheit in das, was man die große Welt nennt, einzutreten beschlossen hatte. Ich war Willens, nur zwölf Monate in London zu bleiben, wofern ich zu der Zeit ein Gut nebst einem Landhause, das mir anständig wäre, zum Verkaufe finden könnte. Diese zwölf Monate über wollte ich mit meiner Julie an allem Theil nehmen, was man die große Welt nennet, in so fern es Lustbarkeiten betrifft, die zum Zeitvertreibe dienen sollen: ich wollte dabey bemerken, was für einen Eindruck meine veränderten Glücksumstände auf Menschen und Dinge in der Welt machen würden. Ich fürchtete nicht, daß wir,

ich oder Julie, uns durch diese Freuden der Welt würden hinreissen lassen. — Wir fühlten das Glück zu sehr, dessen wir bisher genossen, als daß wir es für Kleinigkeiten hätten hingeben sollen — Eben so hoffen wir Mittelspersonen zu werden, andere so glücklich als uns selbst zu machen. Die Welt würde uns als thöricht verlacht haben, wenn sie unsere Absicht gekannt hätte, so gut sie auch war. Indessen waren wir doch überzeugt, daß die Ruhe, die wir einem Sterblichen würden verschaffen können, uns die grösste Belohnung für alle unsere Mühe seyn würde. Wir waren glücklicher — und indessen, daß wir uns mit den neuen Auftritten und denen mancherley ungewöhnlichen Charakteren unterhielten, die uns aufstießen, (ob wir gleich bisweilen

durch

durch die Ränke und Täuschungen schlechter Menschen hintergangen wurden,) so erhielten wir doch unsere Herzen unbefleckt und waren mithin dem Elende nicht ausgesetzt, das immer den Bösen begleitet. Wir waren in der Wahl unserer Gesellschaften nicht zu bedenklich, sondern nahmen an jeder Theil, die unserm Stande gemäß war. „Wir werden," sagte ich, „meine Julie, an jedem öf„fentlichen Orte ein Gemisch von ver„schiedenen Menschen finden — Unsere „Herzen sollen bey den guten Eigenschaften des Liebenswürdigen verweilen, und „von dem Bösen, wo möglich, die ent„gegengesetzten Tugenden lernen: denn „indem wir ihre schwarzen Handlungen „und die schädlichen Folgen davon sehen, „so wird dieß für uns eine Lehre seyn,

„diese

„diese Laster, durch die sie gefallen sind,
„zu verabscheuen und sorgfältig zu ver-
„abscheuen.“

Der Hochzeittag.

Mit Anbruche des Morgens fiengen die Bedienten an sich zu der freudigen Gelegenheit vorzubereiten. Julie eilte früh zu ihrer Freundinn — Jedes Gesicht wurde von einem freundlichen Lächeln aufgeheitert. Um acht Uhr kamen wir in dem Saale zusammen und giengen von da unmittelbar in die Kirche, wo ich das unauflösliche Band knüpfte, welches nicht allein ein liebenswürdiges Paar, sondern eine ganze würdige Familie glücklich machte. Sir George war zu sehr durch die verderbten Sitten der Zeiten verderbt

verderbt worden, als daß er sich ein gro-
ßes Gewissen daraus machen sollen, eine
junge unbesonnene Person zu verführen.
Hebe liebte den Sir George und setzte in
die Güte seines Herzens keinen Zwei-
fel. — Beyde hatten geirret — beyde
es bereuet und waren nunmehro der
Glückseligkeit werth, die sie zu erwarten
schien. — Ich will ihre Aufführung
nicht entschuldigen: aber vergeben muß
ich ihnen. Es ist die Pflicht, die wir
einander schuldig sind. Sollten wir un-
erbittlicher als derjenige seyn, der uns
gemacht hat. Strafbare Verbindungen
haben selten einen so glücklichen Aus-
gang: — Man darf auch nicht glauben,
daß diejenigen, deren Aufführung nicht
durch die Probe ihrer Herzen bewähret
wird, so glücklich seyn werden, als die,

die niemals unvorsichtig gehandelt haben. — Der Himmel bewahre mich und die, die ich liebe, (welches in der That alle Menschen sind,) vor der Erfahrung, wie hart das Laster seine Anhänger bestrafet. — An der Kirchthüre erwarteten uns vier junge Mädchen, welche der Braut und des Bräutigams Haupt mit Bluhmen bestreuten, bis wir beym Herrn Selwyn ankamen. Der Lady Thoughtleß machte jedes ein artig Geschenk. — Ihre Aeltern empfiengen sie. Alles war Freude. — Die Glückseligkeit, deren Spur Sir George entdecket, breitete sich über seine Seele durch Wohlwollen mit allen seinen lächelnden Einflüssen aus. Er gab dem Herrn Freemann eine Verschreibung, durch die er sich verband, ihn und seine Frau lebenslang in dem

Guthe pachtfrey zu lassen. Eben so gab er jeder von Hebens Schwestern fünfhundert Pfund und versprach ihrem ältesten Bruder auf seinen Güthern bey erster Gelegenheit zu versorgen, so bald er die Geschicklichkeit darzu haben würde.

Ich drückte dem Sir George die Hand, und zweifelte nun nicht länger an der Redlichkeit seiner Sinnesänderung — „Erlauben Sie mir nunmehr," sagte ich, „daß ich Sie um die Fortsetzung „Ihrer Freundschaft bitte, so lange wir „auf Erden sind: im Himmel wird meine „Seele dieselbe mit der Ihrigen zu er„neuern suchen."

Die Wirkungen der Liebe zeigen sich in so schönen und wundervollen Abänderungen. Sie machet den Ernsthaften munter, lebhaft und leicht: den Muntern

ernsthaft und empfindsam: sie bessert den Wüstling und öffnet sein Herz dem Wohlwollen und der Ehre.

Die Rückreise.

Wir machten uns wieder auf den Weg zurücke nach London mit dem Sir George und der Lady Thoughtleß, die uns mit in ihren Wagen nahmen — Die Reise war sehr vergnügt und heiter — Sie setzten uns in unserer Wohnung ab und baten uns, sie bald in der ihrigen zu besuchen. Unsere Kinder, von dem alten ehrlichen Trueman geführt, kamen uns entgegen — Wir brachten einem jeden ein kleines Geschenke mit, welches bey dem Vergnügen, uns wieder zu sehen, ihre Gesichter eben so freudig

machte, als es ihre Herzen waren. —
Wenig Wochen nach unserer Ankunft kam Honestus wieder zurück. Viele seiner Verwandten und Freunde waren todt: er hatte also nicht länger an einem Orte verweilen wollen, der den vornehmsten Theil seiner Annehmlichkeiten verloren hatte. Ich bat ihn, so gleich meine Angelegenheiten zu übernehmen. Er miethete uns bald Wohnung und Bedienten und alles wurde zu unserm Abzuge vorbereitet. Ich wartete dem Prediger meines Kirchspiels auf, dessen Collaborator ich gewesen war. Er bedauerte es, daß ich ihn verlassen wollte, (ob er mir gleich zu verstehen gegeben, daß ich ihn nicht oft besuchen möchte,) — und da er wußte, daß ich seines Beystands nicht länger bedurfte, erbot er sich, mir

eine kleine Summe vorzuschießen, wofern ich etwan Schulden hätte und meinen Gehalt auf zehn Pfund zu erhöhen. Eine solche Anerbietung würde ein paar Monate vorher meine ganze Dankbarkeit erreget haben. — Der Auftritt war verändert. — Er hatte mir vormals, als ich in äußerster Noth war, mir einige wenige Pfund auf meinen kleinen Gehalt vorzuschießen versagt. — Ich bat ihn seine guten Gesinnungen für mich auf meinen Nachfolger überzutragen, der es wahrscheinlicher Weise „so sehr bedürftig wäre, als ich vormals. Es war zu Ersetzung meiner Stelle ein junger Mann bestimmt, der in seinen Reden Verstand und Empfindung verrieth: seine Sitten waren gefällig und ungezwungen und ich überließ ihm meinen Platz mit Vergnügen.

Nach

Nach Ablauf von sechs Monaten bezogen wir unsere neue Wohnung und sollten diese Wanderungen so glücklich seyn, den meisten Lesern zu gefallen; so stehen auch diejenigen nebst den verschiedenen Vorfällen, die mir und meiner Julie das erste Jahr unsers Auftritts in der großen Welt aufgestoßen sind, zu Dienste, indem ich sie gesammelt und zum Drucke fertig gemacht habe, ehe ich noch dieselbe verließ.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frankly, ... <Mr.> / Bonhote, Elizabeth / Weiße, Christian Felix, 1726-1804

Die Wanderungen des Herrn Frankly

Bd.: [1/2]

Leipzig (1773)
P.o.angl. 128 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746504-9
VD18 1098318X-003